ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . . 20 FL. = 40 K.
" DEUTSCHLAND . . . . . . 36 MARK.
" FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN 48 FRCS.
" ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 7. WIEN, SONNTAG DEN 12. FEBRUAR 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten!

Preis-Ausschreibung

der

Allgemeinen Sport-Zeitung.

1000 Kronen ö. W.

Prämie.

Tausend Kronen baar oder einen **Ehrenpreis** in diesem Werthe, je nach Wahl, erhält Derjenige, welcher uns **die ersten drei Pferde** des diesjährigen (1899er) **Derby** richtig vorher bezeichnet, und zwar in derselben Reihenfolge, in der sie dann wirklich den Richter passiren werden.

In dem Falle aber, als eines der Pferde distanzirt werden sollte, gilt die Prämie für jene drei Pferde, welche officiell als **placirt** erklärt und deren Nummern aufgezogen werden.

Zu diesem Zwecke ist in der heutigen Nummer ein **Formulare** enthalten, welches mit den betreffenden Angaben und der genauen Adresse des Absenders **auszufüllen** und an die gefertigte Redaction **einzusenden ist.**

Es werden nur Einsendungen angenommen und berücksichtigt, welche auf diesem **Formulare** geschrieben sind! Weiters hat die Einsendung der ausgefüllten Formulare bis längstens **5. März** zu erfolgen; spätere Einläufe werden nicht mehr berücksichtigt.

Wer es vorzieht, anonym zu bleiben, kann auf das Formulare anstatt des Namens ein beliebiges **Motto** setzen.

Der Gewinner der ausgesetzten Prämie kann dieselbe am Tage nach dem Derby gegen Nachweis seiner Identität in unserer Administration sofort beheben. Sollte der Gewinner auswärts domiciliren, so wird ihm die Prämie durch die Post übersandt.

Sollten mehrere gleichlautende **richtige** Einsendungen vorliegen, so erhält die **zuerst eingelaufene** die Prämie von 700 Kronen, die zweite eine Extra-Prämie von 200 Kronen und die dritte eine Extra-Prämie von 100 Kronen.

Zur Constatirung der Reihenfolge werden die sämmtlichen einlaufenden Formulare sofort bei ihrem Eintreffen mit **fortlaufenden Nummern** versehen.

Im Jahre 1887 wurde die Prämie per 300 fl. ö. W. von dem Herrn königl. preuss. Hauptmann **Barraud** in Fürstenwalde bei Berlin gewonnen.

Im Jahre 1898 wurde der richtige Derbyeinlauf von einer grösseren Anzahl Einsender errathen, von denen nach den obigen Bestimmungen die Herren Dr. Robert **Gruber** in Wien die erste Prämie von **700** Kronen, Johann **Feichtinger** in Budapest die zweite Prämie von **200** Kronen und Samuel **Ernst** in Wien die dritte Prämie von **100** Kronen erhielten.

Nichtabonnenten, die sich an der vorstehenden Preis-Concurrenz zu betheiligen wünschen, werden gut thun, sich die heutige Nummer bei Zeiten zu besorgen, da die Auflage derselben voraussichtlich sehr bald **vergriffen** sein dürfte und ein späterer Nachdruck derselben **nicht** stattfinden kann.

Die Redaction
der
Allgemeinen Sport-Zeitung
VICTOR SILBERER.

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.
MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 395.

CHECK-CONTO NR. 811.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

WIEN, SONNTAG DEN 12. FEBRUAR 1899.

RECHTE GESCHWISTER.

Die Beispiele von rechten Geschwistern unter den Rennpferden, welche auf der Bahn, zumal in classischen Rennen, grosse Erfolge aufzuweisen haben, sind nicht allzu zahlreich. Es gibt leider keine eingehende Statistik dieser Art in der englischen Renngeschichte. Und doch wäre eine solche interessant und werthvoll. Denn sie würde bemerkenswerthe Rückschlüsse in Bezug auf die Erspriesslichkeit wiederholter gleichartiger Paarungen gestatten und eine Zuchtmaterie beleuchten, die heute noch nicht als völlig erforscht gelten kann.

Der Traum jedes echten Vollblutzüchters ist, ein grosses Rennpferd zu ziehen, mit ihm classische Rennen zu gewinnen. Die Gesetze, nach welchen grosse Rennpferde gezogen werden, sind vielfältiger Natur. Man kennt — auf vieljährige Erfahrung gestützt — eine Reihe feststehender Gesichtspunkte in dieser Richtung, aber die Schwierigkeit besteht darin, zu erkennen, inwieweit dieselben bei der Verschiedenartigkeit der Individuen hinsichtlich Constitution, Temperament, Exterieur, Leistungsfähigkeit und Blut Anwendung zu finden haben. Denn für den verständigen Züchter gibt es keine Schablone und keine Einseitigkeit. So viel hat man schon in den Uranfängen der Rennzucht gewusst, dass Gutes nur aus Gutem entstehen kann. Freilich hat der Begriff der Güte im Laufe der Zeiten verschiedene Auslegung erfahren. Die meisten Anhänger hat stets die Lehre von der Zucht nach Leistung gefunden. Sind die Rennen wirklich der richtige Prüfstein für die Güte des Vollbluts, so sollte denn auch immer nur das, was auf der Rennbahn sich am leistungsfähigsten gezeigt, in der Zucht eine Rolle spielen. So logisch dieses Argument, so hat es doch auch, wie wir wissen, mitunter zu Missgriffen geführt und das Seinige zur Verschlechterung der Race rücksichtlich der Correctheit des Gebäudes beigetragen. Zum Glück sind verständige Züchter nicht gewillt, den Satz des »handsome is, what handsome does« blindlings als stets richtig anzuerkennen, und wir sind heute schon so weit, dass wir von einem Beschäler, dem wir Derby- und andere classische Sieger verdanken, uns abwenden, nur weil er auf seine Kinder fehlerhafte Sprunggelenke vererbt.

Die Erfahrung, dass Producte zweier berühmter Rennpferde mitunter kaum gut genug waren, Verkaufsrennen zu gewinnen, hat der einseitigen Lehre von der Zucht nach Leistung manchen Stoss versetzt. In Bezug auf den Beschäler hält man allerdings unentwegt an dem Grundsatze fest, dass möglichst nur auf der Bahn hochausprobirtes Material in das Gestüt eingrangirt werde, und da sich in der That viele Grössen der Rennbahn in der Zucht ausserordentlich bewährt haben, so ist die Vorliebe für classische Sieger durchaus begreiflich. Hervorragende Rennstuten haben dagegen im Gestüte in der Mehrzahl der Fälle enttäuscht, und die Anschauung hat sich gefestigt, dass eine anstrengende Renncarrière den Muttereigenschaften der Stute in der Regel Abbruch thut.

Das Zusammenpassen von Hengst und Stute bildet ein schwieriges Problem für den Züchter. Zu wissenschaftlichen Studien ist in dem modernen hastenden, nervösen Renn- und Zuchtbetriebe leider weniger Zeit vorhanden als in früheren Tagen, und Autoritäten wie Rous, Lord Falmouth, Dawson, William Day u. A. gehören der Vergangenheit an. Dennoch wird man nicht behaupten können, dass aus den reichen Erfahrungen, welche die uralte englische Rennzucht zu Tage gefördert hat, keinerlei Lehren gezogen worden sind. Unter den Hippologen moderner Zeit, welche ihr Scherflein dazu beigetragen, züchterische Fragen hell zu beleuchten, die vordem in tiefes Dunkel getaucht waren, gebührt Bruce Lowe ein Ehrenplatz. War er doch einer der Ersten, der den Complex von Fragen, die das Verhältniss von Hengst und Stute in der Zucht betreffen, aufgerollt und zu lösen versucht hat. Er hat in präciser Form alle Momente zusammengefasst, welche der Züchter bei dem Zusammenbringen der Individuen in's Auge zu fassen hat, und hiebei die Aufmerksamkeit auf Vorgänge gelenkt, die vielfach unbeachtet geblieben sind. Sein Verdienst ist es insbesondere, den Werth der einzelnen Blutlinien des englischen Vollblutes, auf welche er sein Familienzahlensystem aufgebaut hat, sowie die wichtige Frage der Blutmischung erforscht zu haben. Diese spielt aber in der Zucht eine grosse Rolle.

Ist es einem Züchter gelungen, auf Basis wissenschaftlich erdachter Paarung oder vielleicht nur dank einem blossen Zufalle ein grosses Rennpferd zu ziehen, so liegt scheinbar hier nichts näher, als bei der als richtig anerkannten Paarung zu verbleiben und mit dem Pfunde zu wuchern, das Verständniss oder Zufall ihm in die Hände gespielt. Allerdings stellt sich der rechtzeitigen Erkenntniss der Erspriesslickeit einer bestimmten Paarung das mechanische Hinderniss entgegen, dass das neugeborene Fohlen seine Güte erst zwei Jahre später erweisen kann, dass die Mutter aber nach dem Abfohlen alsbald wieder einem Hengste zugeführt wird. Hat der Züchter nun eine Richtschnur in Händen, die ihm mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit die Annahme als richtig erscheinen lässt, dass die erfolgte Paarung mit Aussicht auf Erfolg und wie oft dieselbe, eventuell ohne Unterbrechung, wiederholt werden kann? In dieser Frage, die uns späterhin beschäftigen soll, hat Bruce Lowe einiges Licht verbreitet. Zunächst wollen wir aber an der Hand einiger markanter Beispiele aus der englischen Renngeschichte das Vorkommen rechter Geschwister, die als Rennpferde eine Rolle gespielt haben, constatiren.

Die immerhin bemerkenswerthe Thatsache, dass das englische Derby bisnun achtmal von vier Geschwisterpaaren gewonnen wurde, dürfte vielleicht nicht allgemein bekannt sein. Der Derbysieger des Jahres 1790, *Radamanthus*, stammte von Justice—Flyer. Vier Jahre später, 1794, gewann *Daedalus*, ein rechter Bruder des Vorgenannten, das blaue Band Englands. 1799 wurde das Derby von *Archduke* gewonnen, der von dem Derbysieger Sir Peter—Horatia gezogen war. Ein Product derselben Paarung, ein Hengst Namens *Paris*, siegte 1806 im Derby. Wenige Jahre darauf wiederholte sich der analoge Fall. *Whalebone*, einer jener grossen Stammväter, die ihre Linien lebensfrisch bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt haben, hatte den Derbysieger *Waxy* zum Vater und die berühmte *Penelope* zur Mutter und siegte 1810 im Derby. Den gleichen Erfolg errang fünf Jahre später sein rechter Bruder *Whisker*. Der grosse *Whalebone* zeugte selbst wieder zwei Derbysieger, und zwar mit ein und derselben Stute, der namenlosen Tochter von *Canopus*. Ihre Söhne *Lapdog* und *Spaniel* trugen 1826, respective 1831 das blaue Band heim. Der seltene Fall, dass rechte Geschwister in dem grössten Rennen siegreich gewesen sind, hat sich seit 68 Jahren nicht mehr wiederholt. Dagegen besitzen wir eine Reihe von Beispielen, dass rechte Geschwister auf der Bahn andere classische Ehren errungen haben. So gewann, um mit der grauen Vergangenheit zu beginnen, *Saltram* 1783 das Derby, seine rechte Schwester *Annette*, gleich jenem von Eclipse—Virago stammend, 1787 die Oaks. Im St. Leger der Jahre 1787 und 1788 waren die rechten Geschwister *Spadille* und *Y. Flora*, beide von Highflyer—Flora, siegreich. Die Oakssiegerin von 1812 hiess *Manuella* v. Dick Andrews—Mandane. Ihre rechte Schwester *Altisidora* gewann im folgenden Jahre das St. Leger. Der Derbysieger *Waxy* zeugte mit *Woodbine* zwei Oakssiegerinnen: *Music* (1813) und *Minuet* (1815). Eine gute Paarung war jene von *Scud* mit *Goosander*, deren Kinder *Shoveller* und *Sailor* in den Oaks (1819), beziehungsweise im Derby (1820) siegreich waren. 1834 gewann *Mayday* v. Lamplighter—Stute v. Rubens die 1000 Guineen, 1837 siegte deren rechter Bruder *Phosphorus* im Derby, und als Dritte im Bunde trug *Firebrand* 1842 die 1000 Guineen heim.

Der berühmte *Touchstone* und *Launcelot* waren rechte Brüder; beide stammen von Camel—Banter und beide gewannen das St Leger, Ersterer 1834, Letzterer 1840. Aus der Paarung Emilius—Mustard

stammten *Preserve* und *Mango*, die Erstgenannte gewann 1835 die 1000 Guineen, *Mango* 1837 das St. Leger. Die berühmte *Cobweb* gab, von *Sultan* gedeckt, zwei hervorragenden Producten das Leben: *Bay Middleton*, dem Sieger im Derby und in den 2000 Guineen, welch letztere ein Jahr spater auch *Achmet*, sein rechter Bruder, gewann. Die unvergleichliche *Pocahontas* darf in unserer Liste nicht fehlen. Sie brachte in zwei aufeinanderfolgenden Jahren von *The Baron*, und zwar 1849 und 1850, *Stockwell* und *Rataplan* zur Welt — und was diese Namen bedeuten, das ist keinem, der der englischen Vollblutzucht nur einiges Interesse widmet, unbekannt. Auch *Beeswing*, eine andere grosse Matrone der englischen Zucht, schenkte zwei classischen Siegern das Leben: *Nunnykirk* (2000 Guineen 1848) und *Newminster* (St. Leger 1851). Beide hatten *Touchstone* zum Vater. *Stockwell* zeugte mit *Paradigm* den Derbysieger *Lord Lyon* (1866); seine rechte Schwester *Achievement* gewann ein Jahr spater das St. Leger und die 1000 Guineen, und eine weitere rechte Schwester der Beiden, *Chevisaunce*, war eine vorzügliche Mutterstute. *Hannah*, die 1871 die Oaks, St. Leger und 1000 Guineen gewann, stammte von King Tom—Mentmore; ihre rechte Schwester *Zephyr* war die Mutter des Derbysiegers *Favonius*. Zwei der besten Mutterstuten moderner Zeit: *Mandagora*, die Mutter der Oakssiegerin *Apology*, und *Mineral*, die Mutter von *Kisbér* und *Wenlock*, waren rechte Schwestern; sie stammten von Rataplan—Manganese. Die 1000 Guineen von 1881 und 1882 wurden von *Thebais*, beziehungsweise *St. Marguerite*, gewonnen; beide Stuten waren von Hermit—Devotion. Oaks und St. Leger der Jahre 1890 und 1892 sahen *Memoir*, beziehungsweise *La Flèche* siegreich; beide stammen von St. Simon—Quiver. *Perdita II.* brachte von *St. Simon* so gute Pferde wie *Persimmon* und *Florizel II.* und kürzlich ein drittes, angeblich versprechendes Fohlen von demselben Beschaler. Diesen Beispielen aus der Renngeschichte Englands liessen sich aus Deutschlands und Oesterreichs Vollblutzucht vereinzelte denkwürdige Falle berühmter rechter Geschwister anreihen; so jener von *Sperber* und *Sperber's Bruder* (Kisber—Vitarba), von *Kisbér* und *Kisbér öcsése* (Vater des Derbysiegers *Buzgó*) und von *Gaga* und *Ganache* (Galopin—Red Hot).

Auf der Suche nach Beispielen von Stuten, welche wiederholt, jedenfalls öfter als zweimal aufeinanderfolgend demselben Hengste zugeführt worden, stossen wir auf *Horatia*, die Mutter der vorerwahnten Derbysieger *Archduke* und *Paris*, welche nicht weniger als zwölfmal aufeinanderfolgend (1791 bis 1802) von *Sir Peter* gedeckt worden war; die genannten beiden Derbysieger waren das fünfte, beziehungsweise zehnte Product. *Penelope*, die Mutter von *Whalebone* und *Whisker*, war sieben Jahre hindurch stets *Waxy* zugeführt worden. Das erste Product war eine unbekannt gebliebene, unbedeutende Stute, das nachste war *Whalebone*, diesem folgten *Web*, nachmals eine hervorragende Mutterstute, dann der Reihe nach *Woful*, *Wilful*, *Wire*, sammtlich recht nützliche Rennpferde, und als letztes Product *Whisker*. Die Derbysieger *Archduke*, *Paris*, *Whalebone* und *Whisker* hatten das Licht der Welt nie erblickt, wenn ihre Züchter, entmuthigt durch die anfanglichen Misserfolge, zu anderen Paarungen gegriffen haben wurden, anstatt — vielleicht auf wissenschaftlicher Erkenntniss fussend — in Ruhe die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Bruce Lowe citirt in seinem Werke einen markanten Fall, der die ausgezeichnete Amerikanerin *Marion* betrifft. Diese war stets von *Norfolk* gedeckt worden und brachte:

1878 *Duke of Norfolk* (gutes Rennpferd),
1879 *Duchess of Norfolk* (sehr gute Stute),
1881 *Prince of Norfolk* (ziemlich gut),
1883 *King of Norfolk* (ziemlich gut),
1884 *Vera* (mittelmassig),
1885 *Emperor of Norfolk* (Derbysieger),
1886 *Czar* (unbesiegt, Sieger im Californian Derby),
1887 *El Rio Rey* (unbesiegt),
1888 *Rey de Reyes* (zweite Classe).

Die Renngeschichte aller Staaten kennt aber andererseits wieder zahlreiche Falle, in welchen rechte Brüder oder Schwestern grosser Rennpferde völlig enttaucht haben. Drei spatere rechte Geschwister des Derbysiegers von 1853 *West Australian* blieben unbekannte Grossen. Von der rechten Schwester des grossen *Vedette*, der 1857 die 2000 Guineen gewann, *Qui vive*, ist nirgends die Rede. Der Derbysieger von 1850, *Voltigeur*, besass in *Volley* und *Vivandière* hochst mässige rechte Geschwister. Und um mit einem kuhnen Satze auf unsere Tage und unsere eigene Zucht überzuspringen: War die vielcitirte rechte Schwester des grossen *Tokio* nicht eine complete Niete?

Die Frage entsteht nun: Welche Nutzanwendung soll der Züchter aus solchen Beispielen, welche ebensowohl für wie gegen wiederholte gleiche Paarung sprechen, ziehen? Sind diese nicht auf Rechnung glücklicher Zufalle zu setzen, oder haben wir Grund anzunehmen, dass wiederholte gleiche Paarungen sich in vielen Fallen hatten bewahren können oder bewahren wurden? Gibt es einen Wegweiser in diesem Zwiespalte diametral entgegengesetzter Anschauungen und Erfahrungen?


Wer sich an der Preis-Concurrenz betheiligen will, hat einfach dieses Formular

FORMULAR
zur
PREIS-AUSSCHREIBUNG
der
„ALLGEMEINEN SPORT-ZEITUNG"
für das
DERBY 1899.

Sieger ....
Zweiter ....
Dritter ....

Name und Adresse des Einsenders ....

Es steht Jedermann frei, eine beliebige Anzahl verschiedener Lösungen einzusenden.
Jedes Formular darf aber nur eine Lösung enthalten.

auszuschneiden und dasselbe ausgefüllt an die Redaction der „Allgemeinen Sport-Zeitung", Wien, I., „St. Annahof" bis längstens 5. März einzusenden. Spätere Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Es sind nun zehn Jahre her, dass Bruce Lowe seine Lehre der »Paarung von Gegensatzlichem« mit specieller Anwendung auf den vorliegenden Gegenstand der Oeffentlichkeit übergeben hat. Diese Gegensatzlichkeit beruht einerseits auf der Verschiedenartigkeit der K ö r p e r b i l d u n g der zu paarenden Individuen, in dem Sinne, dass eine Vollblutstute von zarter Constitution mit einem groben, starkknochigen, gesunden Beschaler besser einschlagen wird als mit einem ihr ahnlichen Hengste, und umgekehrt ein leichter Hengst eine stammige Partnerin verlangt. Die Gegensatzlichkeit soll aber auch — und dies ist ein im Allgemeinen nur selten beobachtetes Moment — in der A b s t a m m u n g zu Tage kommen. Hier treten nun gewisse Gesetze der Blutmischung in Action, und auf diese hat Bruce Lowe seine S a t t i g u n g s t h e o r i e, von welcher übrigens in diesen Blattern schon früher einmal die Rede gewesen, aufgebaut. Diese Theorie beruht bekanntlich auf der Annahme, dass die Stute durch die Paarung, beziehungsweise durch das ungeborene Fohlen etwas von der Natur des Hengstes im Wege einer Absorbirung der Safte in sich aufnimmt, ein Zustand, der durch wiederholtes Trachtigsein von ein- und demselben Beschaler eine fortgesetzte Verstarkung erfahrt, also zur »Sattigung« führt. Man drückt dies aus, indem man sagt, die Stute sei von dem Hengste »gesattigt«. Die Falle nun, dass Stuten von demselben Hengste stets gute, manchmal sogar immer bessere Producte gebracht, wieder andere, dass die Producte aufeinanderfolgender Kreuzungen schlecht blieben oder immer schlechter wurden, endlich solche Falle, in welchen die Stute nach einem Wechsel des Beschalers und neuerlicher Paarung mit dem ursprünglichen Hengste mit diesem abermals ein vorzügliches Product geliefert — alle diese widersprechenden Falle hat Bruce Lowe auf dem Wege seiner Theorie zu erklaren versucht. Die Theorie verlangt eine Prüfung der Pedigrees von Hengst und Stute in Bezug auf ihre Starke an *Eclipse-*, *Herod-* und *Matchem*-Blut und besagt, dass überall dort, wo die Stammbaume der beiden Individuen einander in dieser Richtung gleichen, meist nur ein, selten zwei hochclassige Rennpferde aus der gleichen Paarung zu erwarten sind, dass hingegen in allen Fallen, wo die Art der in dem Stammbaum von Hengst und Stute eingeschlossenen Blutströme weit auseinandergeht, wo also Gegensatze gepaart worden sind, die Paarung ohne Schaden, ja nicht selten mit steigendem Erfolg wiederholt werden kann.

Den oben erwahnten Fall von *Marion* erklärt Bruce Lowe in der Weise, dass diese Stute, deren meiste Blutlinien auf *Eclipse* zurückführten, weit stammiger als *Norfolk* gezogen war, der ganz auf *King Herod* zurückführte. Der grosse Abstand der Natur der beiderseitigen Blutlinien war der fortgesetzten Paarung förderlich, ja er verstarkte die Wirkung successive bis zu einem gewissen Punkt. Aehnlich lagen die Verhaltnisse bei *Penelope*, die ganz auf *Herod* und *Matchem* gezogen war und zu *Waxy*, einem so nahen Abkommen des stammigen *Eclipse*, vorzüglich passen musste. Als entgegengesetztes Beispiel wird *Isola Bella*, die Mutter von *Isonomy*, angeführt. Diese Stute war stammig gezogen und in dieser Beziehung ihrem aus einer Doppelkreuzung von *Eclipse's* Familie 12 stammenden Partner völlig homogen. Es war deshalb vorauszusehen, dass die folgenden Producte derselben Kreuzung (*The Pyx*, *Fernandez*, *Isola Madre*, *Privilege* u. A.) Nieten wurden. Soll an der Hand der Sattigungstheorie der Versuch gewagt werden, eine Erklarung dafür zu finden, weshalb *Tatra* ihrem Bruder *Tokio* so unahnlich war? Die Gelehrten mögen darüber streiten, aber die Thatsache steht fest, dass die Stammbaume von *Talpra Magyar* (fünf Linien *Eclipse*, zwei *Herod*, eine *Matchem*) und *Tötleany* (fünf Linien *Eclipse*, drei *Herod*) auf ein Haar gleichartig sind. Eine Paarung von „Gegensatzlichem" hat hier nicht stattgefunden; die stammig gezogene *Tötledny* war von ihrem gleich stammig gezogenen Partner vollauf gesattigt. Mit Bezug auf solche Falle besagt die Theorie, dass, wenn die Pedigrees von Hengst und Stute vollkommen im Gleichgewicht sind und die Paarung deshalb erfolgte, weil die starksten Linien in jedem Pedigree, wie z. B. jene von *Stockwell* oder *Blacklock*, aufeinander passten (im Falle *Tokio's* jener von *Banter* durch *Touchstone*) und beim ersten Versuch ein erstclassiges Rennpferd entsteht, sofort ein a n d e r e r Hengst von entgegengesetztem Charakter, jedoch mit einer der besten Linien des früheren Beschalers, zu verwenden sei; nach einer oder zwei Paarungen mit

jenem konnte dann dieser wieder — voraussichtlich mit Erfolg — benützt werden. Die Befolgung dieses Receptes hatte uns, wenn *Tötleany* am Leben geblieben wäre, vielleicht einen zweiten *Tokio* eingebracht. Nicht jede Paarung von „Gegensätzen“ zeitigt aber nothwendigerweise alsogleich einen Treffer. Dass Ausharren auf dem als richtig erkannten Weg oft zum Ziele führt, beweisen ebenso wie die Beispiele von *Horatia* und *Penelope*, die von Bruce Lowe in's Treffen geführten Fälle von *Carbine*, *Commotion*, *Le Grand*, *Stromboli* u. A., welche sämmtlich dritte oder vierte Fohlen ihrer Mutter von demselben Vater gewesen.

Die vorliegende Abhandlung über »rechte Geschwister« hat ihren Zweck erfüllt, wenn sie die Züchter auf eine wichtige, sicherlich nicht immer beobachtete Phase der Paarung und auf eine Theorie gelenkt hat, welche vorläufig als die einzig existirende plausible Erklärung dafür zu gelten hat, weshalb rechte Geschwister in bestimmten Fällen hervorragend gut gerathen sind oder vermuthlich gerathen werden oder aber in ihren Leistungen von einander so stark abweichen. *J. H.*

ZUM LINCOLNSHIRE HANDICAP.

Nun ist in England, da bereits die Reugelderklärungen für die grossen Frühjahrs-Handicaps abgegeben worden sind, der Wettmarkt in vollem Gange. Es sind allerdings nur zwei Rennen, welche er in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, aber gerade diese beiden Rennen, das Lincolnshire Handicap und die Grosse Liverpooler Steeplechase, fesseln die öffentliche Aufmerksamkeit in weit höherem Grade als alle anderen Ausgleichsrennen zusammengenommen, für welche auch die Gewichte erschienen sind. Sie liegen eben am nächsten, sie werden eben bereits in der vorletzten Märzwoche entschieden. Da nun sowohl das Meilenrennen in Lincoln als auch das englische Steeplerderby in Aintree auch die continentale Sportwelt und namentlich die österreichisch-ungarische Sportgemeinde seit langen Jahren in hohem Grade interessirt, erscheint es wohl angezeigt, sich mit diesen zwei Handicaps ausführlicher zu beschäftigen. Für diesmal sei dem Flachrennen eine eingehende Besprechung gewidmet, während wir uns eine Abhandlung über das werthvolle Hindernissrennen für die nächste Nummer vorbehalten.

Wenn man sich Klarheit über die Aussichten der für das Lincolnshire Handicap gewichteten Pferde verschaffen will, so muss man sich zuerst vor Augen halten, dass es nicht thunlich erscheint, nur auf die letzte Form der Pferde Rücksicht zu nehmen. Die Leistungsfähigkeit eines Pferdes ist im Herbste und im Frühjahre keineswegs gleich. Es gibt wohl Pferde, welche das ganze Jahr über ihre Form so ziemlich beibehalten. Das sind jedoch Ausnahmen. In den weitaus meisten Fällen geht man aber fehl, wenn man sich im Frühjahre nach den im vorhergegangenen Herbste vollbrachten Leistungen eines Pferdes richtet. Da thut man viel besser daran, darauf zu achten, ob ein Pferd bereits einmal in einem Frühjahre sich ausgezeichnet hat oder nicht, oder man nimmt auf die Gesammtform Bedacht. Entschieden aber ist es unrichtig, zu fragen: »Was hat dieser oder jener Hengst im October oder November des Vorjahres geleistet?«, wenn man seine Aussichten für das Lincolnshire Handicap prüfen will.

Mit dem höchstgewichteten *Kilcock* ist nicht zu rechnen. Der alte Hengst ist nur im Interesse seines Stallgenossen *Kendal Boy* stehengeblieben. Dagegen ist *Jaquemart* trotz seiner hohen Last von 8 St. 12 Pf. keineswegs aus dem Rennen. Man thut immer gut daran, in classischen Handicaps auf die Pferde von Classe zu achten. Solche gibt es nicht viel im diesjährigen Lincolnshire Handicap. *Jaquemart* aber ist entschieden Classe. Er hat im Vorjahre bereits im April ein gutes Rennen gewonnen, ist also ein frühes Pferd, er hat dieselbe Last, welche er diesmal aufzunehmen hat, im Newmarket Handicap zum Siege getragen, ist also ein guter Gewichtsträger und endlich besitzt er ohne Frage genug Ausdauer, um auch unter erschwerenden Verhältnissen über die Meile hinwegzukommen. Er ist entschieden seinen Stallgenossen *Golden Bridge*, *Vatel* und *Sacripant* vorzuziehen. *Golden Bridge* wird Ende März noch nicht weit genug sein, um ein scharfes Rennen mitmachen zu können, ausserdem hat er so gute Engagements später im Jahre, dass nicht anzunehmen ist, sein Stall marschire mit ihm auf das Lincolnshire Handicap. *Vatel's* und *Sacripant's* vorjährige Leistungen lassen ein volles Vertrauen zu diesen Vierjährigen nicht aufkommen. *Jaquemart's* bedeutendster Sieg im Vorjahre war der im Royal Hunt Cup in Ascot. Damals befanden sich im geschlagenen Felde von Pferden, auf welche *Jaquemart* diesmal wieder stossen konnte, *Knight of the Thistle*, *Berzak*, *Clipstone*, *Succoth* und *Yester Year*. Allen diesen Pferden gegenüber ist *Jaquemart* diesmal arg im Nachtheil, und zwar der Reihe nach um dreizehn, sechs, neun, neunzehn und 26 Pfund. *Knight of the Thistle* war Dritter, die anderen endeten unplacirt, man weiss also nicht, um wie viel sie eigentlich von *Jaquemart* geschlagen wurden, und muss bezüglich der Ausrechnung ihrer Chancen andere Rennen zu Hilfe nehmen. *Knight of the Thistle* aber wurde von *Jaquemart* nur mit guten anderthalb Längen bezwungen, er sollte also diesmal an dem Rothschild'schen Hengst Revanche nehmen. Wenn *Knight of the Thistle* am 20. März in seiner besten Form ist, mag er leicht einen Platz im Lincolnshire Handicap erlangen, wenn er eben — als Rohrer — nicht die Meile in Lincoln zu weit findet. Er sollte aber seinem Stallgenossen *Berzak* vorzuziehen sein.

Nun Nicer ist entschieden gut im Gewichte und dürfte auch, nachdem sie von ihrem Fussleiden wieder vollkommen hergestellt ist, in befriedigender Verfassung zum Start gehen. Gegen sie spricht allerdings stark ihr Geschlecht. Stuten sind um diese Jahreszeit oft sexuellen Schwächen unterworfen und sind keineswegs im März und im April immer im Stande, ihr volles Rennvermögen zu entwickeln. *Clipstone* hat gleich *Jaquemart* in der letztvergangenen Saison eine sehr beachtenswerthe Frühjahrsform gezeigt, er musste aber nach dem Royal Hunt Cup von *Knight of the Thistle* und wohl auch von *Jaquemart* sicher gehalten werden. *Bridegroom* gehört dem Stalle des Trainers Robinson an, der sonst noch *Prince Barcaldine*, *Pedant*, *Lady Tertius*, *Uniform* und *Mount Prospect* im Rennen hat. Wer wird der Erwählte des Foxhill-Stalles sein? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Man kann eigentlich zu gar keinem dieser Pferde ein rechtes Vertrauen fassen. *Prince Barcaldine* hat nach seinem vorjährigen Sieg im Lincolnshire sehr wenig, die Anderen haben nichts geleistet, was sie zu einer Antwartschaft auf dieses Rennen berechtigt. Es ist nicht recht zu glauben, dass Robinson auch wieder, wie in den letzten drei Jahren, den Sieger des Lincolnshire Handicap zur Waage zurückführen werde. Ebenso wäre ein Erfolg von *Resolute II.* eine grosse Ueberraschung.

Zwei ernste Candidaten sind *Hawfinch* und *Succoth*, welche dasselbe Gewicht von 7 St. 7 Pf. erhalten haben. Die beiden Hengste sind unter denselben Verhältnissen im vergangenen Jahre dreimal aufeinandergetroffen. Im Cambridgeshire war *Hawfinch* Dritter, *Succoth* unplacirt, im Rothschild Plate siegte *Hawfinch* mit einer Kopflänge gegen *Succoth*, im Final Plate schlug wieder *Succoth* mit einer Kopflänge *Hawfinch* für den zweiten Platz. *Succoth* und *Hawfinch*, welche übrigens nach dem Final Plate *David II.* und *Pedant* wieder schlagen müssen, sind also einander fast gleich. Wenn aber *Hawfinch* mehr Freunde finden sollte als *Succoth*, so ist dies nicht zu verwundern. Er war immer eigentlich ein Pferd von besserer Classe als *Succoth*. Ein alter Satz sagt: »Vergiss nie die beste Form eines Pferdes!« *Hawfinch* aber hat das Dewhurst Plate gewonnen. Ueber die beiden Stuten *Sabine Queen* und *St. Ia* darf man wohl hinweggehen, nicht aber über *Kendal Boy*, der derzeit an der Spitze der Notirungen für das Lincolnshire Handicap steht. Er hat das Doncaster Handicap 1898 im Handgalopp gewonnen und soll ausserdem sich schon jetzt ziemlich weit befinden, so dass er beim Start des Rennens in bester Verfassung sein dürfte. Eine beachtenswerthe Platzchance hat *Kopely*, eine gute Siegesaussicht *General Peace*. Der Letztere hat als Dreijähriger derartige Leistungen gebracht, dass gute Beobachter ihm prophezeiten, er werde als Vierjähriger ein classisches Handicap gewinnen. Leider hat *General Peace* im Vorjahre arg enttäuscht. Dabei ist aber zu bemerken, dass sein Stall das ganze Jahr über nicht recht in Form war. Wenn da jetzt eine Aenderung eingetreten ist, darf ein Erfolg von *General Peace* nicht überraschen.

Labrador und *Galashiels* sind nicht beim Start zu erwarten, und auch *Leisure Hour* ist ein mehr als zweifelhafter Theilnehmer. Der Nächste in der Gewichtsliste, der Beachtung verdient, ist *Dubuque*. Er gilt in seinem Stalle für so gut wie

Gay Lothair, der mit 6 St. 10 Pf. zweifellos einer der Favorits wäre. Leider aber ist *Dubuque* sehr schwer zu reiten; es wird sich kaum ein Leichtgewichtsjockey finden, der aus *Dubuque* Alles herauszunehmen in Stande ist. Anderenfalls wäre er ein sehr ernster Preisbewerber. Von den älteren Pferden, welche weniger als 7 St. zu tragen haben, hat schwerlich ausser *Dubuque* eines irgend welche Chancen gegen die besseren unter den Hoch- und Mittelgewichten. Höchstens *Little Eva* konnte zu einer guten Rolle in dem Rennen berufen sein. Die Dreijährigen haben bekanntlich im Lincolnshire Handicap immer einen sehr schweren Stand. Es ist also nicht anzunehmen, dass heuer ein Vertreter der Derbyclasse den Sieg über die älteren Pferde davontragt. Sollte dies doch der Fall sein, dann ist dies am ehesten von *Baldoyle* oder von *Carlin* zu erwarten.

Wir werden noch Gelegenheit haben, auf das Lincolnshire Handicap zurückzukommen und ein Schlusswort zu sprechen. Für heute mögen *Hawfinch*, *Knight of the Thistle*, *Succoth*, *Kendal Boy*, *Jaquemart*, *Nun Nicer* und *General Peace* als jene Pferde bezeichnet werden, welche die besten Aussichten in dem ersten classischen englischen Frühjahrs-Handicap zu besitzen scheinen.

AUS DEM JOCKEY-CLUB FÜR ÖSTERREICH.

Am Freitag der vergangenen Woche hielt der Jockey-Club für Oesterreich seine XXXII. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident eröffnete dieselbe mit der Begrüssung der anwesenden Mitglieder und verwies auf die Vorlage des Rechenschaftsberichtes, welcher [illegible]

»Der Ausschuss des Jockey-Clubs für Oesterreich beehrt sich, den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898 — das XXXII. seit der Gründung des Clubs — hiemit [illegible]

Das abgelaufene Jahr war für alle Angehörigen des Reiches ein tieftrauriges. Während die Vorbereitungen zur würdigen und herzlichen Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums unseres geliebten Kaisers getroffen wurden, erstickte plötzlich die entsetzliche Katastrophe von Genf, die heute noch in allen Herzen nachzittert, jedwede Kundgebung, welche zu den Füssen des Thrones gelangen sollte. Der Kranz, den wir auf den Sarg unserer unvergesslichen, verewigten Kaiserin gelegt, der Act der Wohlthätigkeit, den wir im Sinne unseres hochherzigen, schwergeprüften Monarchen übten, waren allein die Zeichen unserer schrankenlosen Verehrung für unseren geliebten Kaiser und Herrn, den Gott uns noch lange erhalten [illegible]

Das Resultat der vorjährigen Rennsaison war im Allgemeinen ein befriedigendes, wenn auch durch die Trauer nach dem Tode Ihrer Majestät der Kaiserin die Rennen in der Freudenau wesentlich beeinflusst wurden. Die programmmässigen Renntage vom 11., 13. und 15. September v. J. mussten um eine volle Woche verschoben und der Renntag vom Sonntag den 18. September mit dem Jubiläums-Preis wegen Collidirung mit den Rennen in Budapest und dem Wiener Trabrenn-Verein auf einen Wochentag (Samstag den 24. September) verlegt werden. Der letzte programmmässige Renntag im September entfiel vollständig, wurde jedoch mit verändertem Programm als erster Renntag dem October-Meeting angefügt.

Es ist selbstverständlich, dass bei einer derartigen Verschiebung der Renntage und in Folge der allgemeinen Trauer der Besuch der Freudenauer Rennen in den Monaten September und October bedeutend nachliess, wodurch auch das finanzielle Resultat beeinträchtigt wurde; dasselbe hielt sich jedoch durch Einschiebung eines dreitägigen erfolgreichen Meetings im November im Rahmen des Voranschlages.

Das neuntägige Meeting in Kottingbrunn schloss vollkommen befriedigend ab und lieferte neuerdings den Beweis von der Lebensfähigkeit und Beliebtheit dieses Rennplatzes.

Laut Gebahrungsausweises der Abtheilung A (Rennwesen) ergibt sich im Vorjahre ein Gebahrungsüberschuss von 120.663·90 fl., wobei ausserdem 38.934·07 fl. auf Special-Reservefondsconto A bis zur Austragung der Steuerangelegenheiten vorgetragen wurden. Von dieser Summe per 120.663·90 fl. sind folgende Abschreibungen in Abzug zu bringen: Zinsen für 450.000 fl. Subscriptionen 22.500 fl., Zinsen und Amortisation Linzer Spar[illegible] fl., contractliche Capitalsrückzahlung 50.000 fl., Abschreibung der Auslagen für die Kleinbahn in Kottingbrunn 4075·06 fl., Abschreibung der uneinbringlichen Forderungen der Reugeldliste 6630·54 fl., im Ganzen 93.206·12 fl., somit ergibt sich ein Reingewinn der Abtheilung A pro 1898 von 27.457·78 fl. Der Ausschuss beehrt sich, den Antrag zu stellen, diesen Gewinn auf Reservefondsconto A zu übertragen.

Die Abtheilung B (Hauswesen) weist einen Gewinn von 81.526·45 fl. aus. Der Ausschuss beehrt sich, den Antrag zu stellen, nach Abzug des Dispositionsfonds B vom 1. Jänner 1898 per 9555·58 fl. von dem restirenden Betrage per 71.970·87 fl. 15 Percent = 10.795·63 fl. auf [illegible]erstützungsfonds B, 59.000 fl. auf Reservefonds B und 11.7[illegible]82 fl. auf Dispositionsfonds B auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Zahl der Mitglieder hat sich bis 31. December 1898 um 7 vermehrt. Eingetreten sind 46 Mitglieder, dagegen [illegible] ausgeschieden, von Letzteren sind dem Club 5 Mitglieder durch den Tod entrissen worden, deren wir hier in pietätvoller Weise gedenken wollen. Es sind die Herren: lebenslängliche Mitglieder: Graf Kálmán Almásy, Fürst Esterházy und Graf Leopold Thun-Hohenstein; Jahresmitglieder: Oberlieutenant Adolf Ritter von Gariboldi und Graf Johann Tarnowski.

Laut der Tagesordnung sind zu wählen: ein Drittel des Ausschusses auf drei Jahre und zwei Ausschussmitglieder auf zwei Jahre, ferner drei Revisoren.

Die Reihe des Austrittes aus dem Ausschusse trifft die Herren: GM. Graf Carl Auersperg, Graf Tassilo Festetics, Graf Louis Trauttmansdorff, GM. Robert Ritter von Joelson, Graf Moriz Esterházy, Fürst zu Fürstenberg, Graf Zdenko Kinsky und Aristide Baltazzi.

Sämmtliche Herren sind wieder wählbar.«

Nachdem von einer Verlesung des Rechenschaftsberichtes Abstand genommen wurde, gab der Präsident die Namen der im Jahre 1898 verstorbenen Mitglieder be[illegible] der Todten durch Erheben von den Sitzen in gebührender Weise zu ehren. (Geschieht.) Der Präsident referirte sodann an der Hand der gedruckten Vorlagen über den Rechnungsabschluss der Abtheilungen A und B und brachte die Anträge des Ausschusses über die Verwendung des Reingewinnes zur Verlesung, worauf Punkt 1 der Tagesordnung nach kurzer Debatte einstimmig angenommen wurde.

Zu Punkt 2: Verlesung des Berichtes der Revisoren und Ertheilung des Absolutoriums pro 1898 ergriff Baron Leopold Ludwigstorff das Wort, um den von den Revisoren erstatteten Bericht zur Verlesung zu bringen. Die Generalversammlung nahm denselben zustimmend zur Kenntniss, worauf dem Ausschusse das Absolutorium ertheilt und den Revisoren für ihre Mühewaltung durch den Präsidenten Namens der Versammlung der Dank ausgesprochen wurde.

Hierauf erfolgte die Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Geschäftsführung 1899. Es wurden Baron Leopold Ludwigstorff, Graf Maximilian Montecuccoli und Graf Robert Althann per Acclamation gewählt.

In Bezug auf die Ersatz- und Ergänzungswahlen in den Ausschuss ergab das von den Herren Rittmeister Graf Ferdinand Kinsky und Graf Moriz Fries vorgenommene Scrutinium folgendes Resultat: Es erscheinen gewählt mit dreijähriger Functionsdauer die Herren Graf Tassilo Festetics, Fürst zu Fürstenberg, Graf Zdenko Kinsky, Graf Louis Trauttmansdorff, GM. Robert Ritter von Joelson, Graf Moriz Esterházy, Markgraf Alexander Pallavicini, GM. Graf Carl Auersperg und Aristide Baltazzi; mit zweijähriger Functionsdauer die Herren Rittmeister Graf Ferdinand Kinsky und Graf Robert Althann.

Hierauf wurde der Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § VI der Clubstatuten nach kurzer Debatte abgelehnt und zwei lebenslänglichen Mitgliedern der Austritt aus dem Jockey-Club für Oesterreich bewilligt.

Damit war die Tagesordnung erledigt, und der Präsident erklärte die Generalversammlung für geschlossen.

LISTE

der im Oesterreichischen Derby 1899 concurrenzberechtigten Pferde:

Freedom	Ravasz II.	Swell
Weaner	Batavia	Tiszagyongye
San Salvatore	Dutzbruder	Galerien
Adler	Gastfreund	[illegible]
Veszély	Liebhaber	Triole
Napfeny	Stor	Aeronaut
Beau Comte	Elpaso	[illegible]
Bon Coeur	Guadiana	[illegible]
Tristan II.	Inlander	Nordpol
Dandolo	Cromwell	Tristan
Mon plaisir	Doppeladler	A tempo
Ronny	Matura	[illegible]
Simbach	Lottogriff	[illegible]
Illusion	X	Galifard
Arod	[illegible]	Leader
Brodler	Diomed	Mindegy
Fair Trick	Watchman	Ne-neked
Glück auf!	Eregy	Feerie
Hang' di' an	Brelan	Jane Eyre
Per Butters	Honour Bright	Ravachol
Dolina	Mennykö	Aglo-li-Agbo
Weyer	Szokas	Angelina Cisneros
Rio tinto	Turbie	Chrysander
Hadur	Bonvivant	Gondolat
Káplár	Pardon	Kamukhero
Remete	Contras	[illegible]
Vértes	Ladro	Signorino
Virtus	Timar	Vén Dicsoség
Harsona	Junius	Adoma
Baratom	Sándor	[illegible]
[illegible]	Prism Solaire	Canterbury
Titulus bibendi	Sac-à-Papier	Chulalongkorn
Klimbim	Szreniawita	Consequent
Rio	Little Nellie	[illegible]
Alfred	Tempête	[illegible]
Balaton	Puritaner	Bambula
Diadal	Tartuffe	Dominik
Eclair	Lexl	G'wehr 'raus
Guardian	Masha	Intruder
Hortobágy	Agamemnon	Pali
Heather	Barnato II.	Round the corner
Nicolo	Da capo	Apród III.
The Winnings	Iro	Csillám
Gyémant	Jago	[illegible]
Matyas	Magister	Boston
	[illegible]	

AUF DEM SEMMERING wird am 1. Juli das neue Hôtel »zum Erzherzog Johann« eröffnet. Dasselbe umfasst 120 Zimmer mit allem Comfort, elektrischem Licht, Aufzug, Centralheizung, grosses Kaffeehaus etc. etc. Vorläufig werden alle gewünschten Auskünfte bereitwilligst von der »Verwaltung des St. Annahof, Wien, I.« ertheilt.

AUS KISBER.

Im königlich ungarischen Staatsgestüt Kisbér haben von den dort befindlichen Mutterstuten sechzehn im Monate Jänner abgefohlt. Es brachten:

Am 12.: Graf Emerich Hunyady's *Wave* ein Fuchshengstfohlen von *Galaor*.
» 13.: Graf Adalbert Zichy's *Sunflower* ein braunes Hengstfohlen von *Timothy*.
» 15.: Baron Herm. Königswarter's *Aranyka* ein braunes Stutfohlen von *Matchbox*.
Graf Josef Teleki's *Kate* ein braunes Stutfohlen von *Dunure*.
» 18.: Herrn Richard Wahrmann's *Romanee* ein braunes Hengstfohlen von *Saraband*.
» 22.: Graf Adalbert Zichy's *Glennie* ein braunes Stutfohlen von *Galaor*.
» 24.: Baron Gustav Springer's *Isoline* ein braunes Stutfohlen von *Dunure*.
Kgl. ung. Staatsgestüt Kisbér's *Lady Eaton* ein braunes Hengstfohlen von *Guerrier*.
» 27.: Graf Zdenko Kinsky's *Népdal* ein Fuchshengstfohlen von *Beauminet*.
» 28.: Baron And. Harkányi's *Queen of the Fairies* ein braunes Stutfohlen von *Galaor*.
» 29.: Kgl. ung. Staatsgestüt Kisbér's *Warfare* ein braunes Stutfohlen von *Guerrier*.
Herrn Richard Wahrmann's *Lady Hermione* ein braunes Stutfohlen von *Xaintrailles*.
Graf Moriz Esterházy's *Palmarum* ein Fuchshengstfohlen von *Zsupán*.
Graf Adalbert Zichy's *Mirabelle* ein Fuchsstutfohlen von *King Monmouth*.
» 30.: Baron Gustav Springer's *Jeunesse* ein braunes Hengstfohlen von *Bona Vista*.
» 31.: Rittm. Arthur Trankel's *Hero* ein braunes Stutfohlen von *Bona Vista*.

EINGESENDET.

Schloss . . . ., 4. Februar 1899.

Sehr geehrter Herr Silberer!

Es ist eine meiner Eigenheiten, dass mir immer gleich das Komische, das Ungereimte, das Lächerliche, ja selbst die merkwürdigsten Druckfehler in den Zeitungen in die Augen springen. Als junger Mensch fand ich immer, ohne zu suchen, die vierblätterigen Kleeblätter, und heute bin ich ebenso glücklich in der Auffindung — der gedruckten unfreiwilligen Komik. Ich nahm mir jetzt vor, ein Scrapbook anzulegen, weil ich all die guten Sachen immer gleich wieder vergesse.

Wie hübsch liest sich z. B. für einen alten Cavalleristen, wie ich, doch: »Eine Escadron Uhlanen sprengte durch die Gassen, in der einen Hand die eingelegte Lanze, in der anderen den gespannten Revolver haltend!« — —

Dies aus einem Bericht einer grossen Wiener Tageszeitung über die Mailänder Unruhen.

Ich habe mich nun stets geärgert, wenn jetzt die Zeitungen immer vom Jahre 1899 als vom letzten Jahre des Jahrhunderts sprechen; so auch Sportzeitungen, wo die Rede war von den ersten grossen Rennen des XX. Jahrhunderts und — die nächstjährigen Rennen gemeint waren. Nun lese ich aber gerade im »Fremdenblatt« eine kleine Auseinandersetzung aus einer »Deutschen Fachzeitschrift«, in welcher behauptet wird, es sei ein »mathematischer Irrthum«, zu glauben, das neue Jahrhundert finge erst mit dem ersten Jahre an!

Ich möchte vor Allem den betreffenden Zeitungsschreiber sehen, dem man 100 fl. schuldig ist und beim Vorzählen mit dem — 99. stoppen würde, ihm bedeutend: Nun sind Sie bezahlt. Es ist doch offenbar, dass wir uns jetzt nach unserer Zeitrechnung im 1899. Jahre nach Christi Geburt befinden, und wenn es vollendet, sind eben 1899 Jahre vergangen. Gerade so wie Se Majestät unser Kaiser jetzt seine feierlichen Decrete unterfertigt: ». . . im einundfünfzigsten Jahre Unserer Regierung«.

Das in der besagten Notiz angeführte Exempel von dem Kinde, von welchem man sagt, es sei ein Jahr alt, erst wenn es ein Jahr vollendet, »bis dahin befindet es sich im ersten Jahr«, beweist gerade das Gegentheil von dem, was der Mann beweisen will. Angenommen, dieses selbe Kind wäre am Ende des ersten Jahres unserer Zeitrechnung ein Jahr alt geworden und hätte bis heute weiter gelebt, so wäre es am Ende des heurigen Jahres eben 1899 Jahre alt! Etwas Einfacheres, respective Deutlicheres kann ich mir nicht denken, und das soll ein »mathematischer Irrthum« — sein!

Und nun zum Zwecke dieser Zeilen: Sie würden mir und gewiss auch vielen Anderen eine Freude bereiten, wenn Sie in Ihrer Zeitung, die ja immer in allen, nicht blos sportlichen Tagesfragen, den Nagel auf den Kopf trifft, eine aufklärende Notiz über diese »Fin de siècle«-Frage erscheinen lassen würden.

Mit meiner ganzen Hochachtung

Alag und der Herrenreitersport.

Wien, 9. Februar 1899.

Geehrter Herr Redacteur!

Ich habe mit grösstem Interesse die in der letzten Zeit in Ihrem geschätzten Blatte enthaltenen Artikel über den Herrenreitersport und namentlich über den Officiersrennsport gelesen. Es fällt mir nun nicht bei, auch mich über den Gegenstand zu verbreiten, ich möchte Sie aber auf eine directe Unrichtigkeit in dem mit »Jean Robert« gezeichneten »Eingesendet« aufmerksam machen. Es heisst dort: »Alle Regimentsrennen, welche an kleineren deutschen Plätzen abgehalten werden, kommen in den Rennkalender.« Das ist total unrichtig. Wenn man den »Jahreskalender für Deutschland« durchblättert, findet man darin nur die Resultate der auf den sogenannten

legitimen Plätzen gelaufenen Rennen, keineswegs aber stösst man auf Resultate reiner Regimentsrennen.

Die Statistiken der deutschen Fachblätter über die Erfolge der Herrenreiter nehmen auch nur auf die im officiellen Rennkalender wiedergegebenen Resultate Bedacht. So heisst es in der Nummer des »Deutschen Sport« vom 4. November 1898 vor einer Liste der erfolgreichen Herrenreiter ausdrücklich: »Zusammengestellt nach den Berichten des Wochen-Rennkalenders«. In der »Sport-Welt« vom 27. November 1898 aber steht zu lesen: »Der vorstehenden Statistik — »über die Erfolge der Herrenreiter« — möchten wir mit allem Nachdruck nochmals vorausschicken, dass nur die mit einem Bericht im Rennkalender enthaltenen Rennen haben berücksichtigt werden können, also die im vollsten Sinne öffentlichen Rennen. Wohl hat unser Blatt eine ganze Reihe von kleinen Regiments-, Manöver- oder Hunting-Rennen veröffentlicht, doch würde es sehr schwierig sein, eine Entscheidung darüber zu treffen, bis zu welcher Grenze diese Art Rennen in den Rahmen des eigentlichen Rennsports hineingehören, und es ist wohl angebracht, von vorneherein Alles auszuschlagen, was nicht Aufnahme im Rennkalender gefunden hat, also nicht officiell geworden ist.«

Wenn also »Jean Robert« behauptet, dass die jeweiligen statistischen Listen der erfolgreichen deutschen Herrenreiter deshalb »ein ganz anderes Bild bieten« als die Tabellen unserer siegreichen Herrenreiter, weil bei der Herstellung der ersteren auch auf die kleinen Regimentsrennen Rücksicht genommen wird, so stellt er eine falsche Behauptung auf.

Auf die übrigen Bemerkungen von »Jean Robert« will ich, wie gesagt, nicht eingehen. Dass aber maassgebende Kreise den Anschauungen von »— ff —« Beifall zollen, geht aus dem diesjährigen Programme des Officiers-Rennvereines hervor. Flachrennen gibt es da sehr, sehr wenig, dagegen fehlt es nicht an Steeple-chases. Und auch der wiederholte Beisatz: »Für Pferde, welche seit dem 1. Jänner 1899 nicht in Trainers Hand waren«, entspricht den von »— ff —« vorgeschlagenen Reformen zur Hebung des Herrenreitersports.

Hochachtungsvollst

Ein alter Herrenreiter.

FONOGRAF.

1000 KRONEN für drei Worte!

28 SEITEN umfasst die heutige Nummer!

NÄCHSTEN MITTWOCH nimmt die diesjährige Hindernisssaison in Frankreich ihren Anfang.

43.746 PFUND STERLING gelangten im vergangenen Jahre in Irland an Rennpreisen zur Vertheilung. In den vorjährigen Rennen auf der »grünen Insel« liefen 1283 Pferde.

DAS RENNJAHR 1898 war in Bezug auf das Rennwesen für den Jockey-Club für Oesterreich ein zufriedenstellendes. Derselbe erzielte nämlich einen Reingewinn von 27.457 fl.

OFFENSIVE, die bei uns wohlbekannte Stute des bayrischen Rennmannes und Züchters Grafen Arco-Zinneberg, wird heuer zum ersten Male gedeckt werden, und zwar von dem Trial-Stakes-Sieger *Prado*.

HAWFINCH und *Kendal Boy* sind derzeit Favorits für das Lincolnshire Handicap, während an der Spitze der Notirungen für die Grosse Liverpooler Steeple-chase *Manifesto*, *Cathal*, *Queen Bee* und *Gentle Ida* stehen.

JEDDAH verbleibt auch heuer noch im Training. Der englische Derbysieger hat u. A. Engagements in den drei 10.000 Pfund-Rennen Englands, nämlich in den Princess of Wales Stakes, in den Eclipse Stakes und in den Jockey Club Stakes.

DIE FARBEN Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Otto werden bereits beim Frühjahrs-Meeting in Alag zum Start getragen werden, und zwar sind zwei Pferde des erzherzoglichen Stalles dazu ausersehen, an den Alager Rennen theilzunehmen.

IN NEW-ORLEANS in Amerika ereignete sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall. In einem Flachrennen starzte nämlich *Mount Washington*, dessen Jockey Dean auf den Kopf fiel und so schwere Verletzungen erlitt, dass er nach einer Viertelstunde starb.

IN HAMBURG-HORN werden heuer an den sechs festgestellten Renntagen dieselben Rennen wie im vergangenen Jahre gelaufen werden, das Programm von 1899 ist nahezu identisch mit dem von 1898. Die Summe der ausgesetzten Preise beträgt 301.000 Mk.

FÜNFZEHN PFERDE, darunter *Fenouil*, *Sospiro*, *Gerlis* und *Dagmar*, wurden für den diesjährigen Grossen Handelspreis in Mailand gemeldet. Eine Theilnahme französischer Ställe an dem werthvollsten italienischen Rennen steht demnach in fast sicherer Aussicht.

DER PRINZ VON WALES besitzt ein Pferd mit einem deutschen Namen. Es ist dies der zweijährige braune Hengst *Der Freischutz* von Carbine—Operetta. Im Ganzen sind heuer zwölf Pferde bestimmt, die Farben des englischen Thronfolgers zum Start zu tragen.

IN PREUSSEN gibt es derzeit vier Hauptgestüte, Graditz, Trakehnen, Beberbeck und Neustadt, und achtzehn Landgestüte. In diesen Gestüten befanden sich zu Beginn dieses Jahres 31 Hauptbeschäler, 2809 Landesbeschäler, 670 Mutterstuten und 1974 junge Hengste und Stuten.

AN DIE »AFFAIRE«, wie man in Frankreich kurzweg die Dreyfus-Picquart-Affaire nennt, wird man in nächster Zeit auch im deutschen Rennsport wiederholt gemahnt werden. Graf Westphalen hat nämlich zweien seiner Pferde die Namen *Bordereau* und *Petit Bleu* gegeben.

MR. TURUL ist der Scheinname, unter dem heuer die Pferde des Fürsten Franz Auersperg laufen werden. Die Farben des Mr. Turul sind: grau, rothe Aermel, schwarze Kappe. Der Slatinaner Stall wird sich übrigens mit mehreren Pferden an dem Frühjahrs-Meeting in Alag betheiligen.

LADY BROOKE, welche das Gestüt Kisbér im Jahre 1894 von der Gräfin Marie Forgach erworben hat, ist Ende Jänner eingegangen. *Lady Brooke* hat kein Product von Bedeutung gebracht, doch hat sich von ihren Töchtern schon *Lady Eaton* als Mutterstute einen Namen gemacht, und zwar durch *Ladra*.

IN KISBÉR wurde heuer das erste Fohlen am 12. Jänner geboren. *Wave* brachte an diesem Tage einen von *Galaor* stammenden Halbbruder von *Wilful*. Im Ganzen wurden im Monate Jänner sechzehn lebende Fohlen in Kisbér zur Welt gebracht; *Almádi* und *Tedd-ia* verwarfen, *Manie* brachte eine Missgeburt.

PER BUTTERS, der in der officiellen Trainingliste der von Meister Smart gearbeiteten Pferde fehlte, wird nun nachträglich als dazugehörig im »Wochen-Rennkalender« angegeben. *Per Butters* befindet sich derzeit ganz wohl, dürfte aber kaum bereits während des Wiener Frühjahrs-Meetings in der Oeffentlichkeit erscheinen.

DER PRIX MONDEVILLE und der Prix de la Ferme sind die ersten bedeutenden Rennen dieses Jahres in Auteuil. Für den Prix Mondeville am Mittwoch wurden von besseren Steeplern *Moustiers*, *Valois*, *Berry*, *Préfet*, *Pistache*, *Sélène* und *Le Louts*, für den Prix de la Ferme am Donnerstag *Fox*, *Grandlieu* und *Euryale* genannt.

MR. T. CANNON, welcher aus einem gefeierten Jockey einer der bedeutendsten Rennstallbesitzer Englands geworden ist, hat dermalen 35 Pferde im Stalle, von denen nicht weniger als 25 von *Melanion* abstammen. Ausserdem ist er noch Miteigenthümer von 14 Pferden, welche ihm und Mr. T. Robinson gemeinsam gehören.

DER RENNSTALL des vor kurzer Zeit verstorbenen französischen Züchters und Rennmannes M. H. Say wird aufgelöst werden, weil die Söhne des Verblichenen vor dem August 1900 nicht Pferde laufen lassen wollen. Die Jährlinge verbleiben einstweilen in Lormoy, um dann den Grundstock zu einem neu anzulegenden Rennstall zu [illegible]

HEBE, *Per Butters*, *Barnato II.*, *Iro*, *Betrüger*, *Reducer*, *Tippu-Tipp* und *Masodik* sind nach der am 1. Februar erfolgten Reugelderklärung noch die Vertreter der österreichisch-ungarischen Zucht im Grossen Preis von Hamburg 1900. Von bereits bewährten deutschen Pferden sind noch *Namouna*, *Adler*, *X* und *Liebelei* laufberechtigt.

GRUDON und *Electric Spark*, zwei in der Grand National stehengebliebene Steepler, versuchten sich am Dienstag in Nottingham, konnten aber keinen Erfolg erzielen. *Grudon* endete in der Nottinghampshire Steeple-chase als Fünfter hinter *Mrs. Grundy*, *Morello*, *Grimpo* und *North Sea*, *Electric Spark* wurde in der Plodders' Steeple-chase von *Sitric* geschlagen.

IN KOPENHAGEN finden die diesjährigen Rennen am 9. und 11. Juli statt. Bekanntlich haben die Rennen in der dänischen Hauptstadt in den letzten Jahren gar viel von ihrer einstigen Bedeutung verloren, namentlich seitdem das Skandinavische Derby, das zuletzt gar zu einer Verkaufsconcurrenz herabgesunken war, ganz von dem Kopenhagener Programm verschwunden ist.

HERR KALMAN VON BALOGH ist am Montag in Raab im Alter von 51 Jahren gestorben. Er war ein überaus passionirter Züchter, ein treuer, überzeugter Anhänger des Rennsports und der Vollblutzucht und hat sich namentlich als Mitbesitzer des in den letzten Jahren zu so grosser Bedeutung gelangten Gestüts Néma grosse Verdienste um die Förderung der ungarischen Pferdezucht erworben.

DIE ANNAHMEN für die englischen Frühjahrs-Handicaps, welche wir an anderer Stelle bringen, sind ungemein befriedigend ausgefallen. Die Reugelderklärungen in den einzelnen Rennen erfolgten in so geringer Zahl, dass deren ganz offener Charakter dadurch kaum alterirt wurde. Namentlich das Lincolnshire Handicap und die Grosse Liverpooler Steeple-chase sind nach wie vor sehr schwer lösbare Räthsel.

SISTER FRANCES, die einzige in Nizza erfolgreich gebliebene Trägerin deutscher Farben, wurde nicht nach Deutschland zurückgebracht, sondern nach Maisons-Laffitte befördert. Die Stute soll sich an verschiedenen Rennen des Frühjahrs-Meetings in Auteuil betheiligen. Sie wurde auch bereits für den Prix Oiseleur am Mittwoch, sowie für den Prix de la Gare und für den Prix du Téléphone am Donnerstag gemeldet.

FLYING FOX hat sich den Winter über geradezu glänzend entwickelt und soll, wie sein Trainer glaubt, ein Dreijähriger von hoher Classe werden. Es ist übrigens keineswegs sicher, dass *Flying Fox* in den Zweitausend Guineen läuft. Der Herzog von Westminster soll sogar die Absicht geäussert haben, dem Hengst das voraussichtlich sehr scharfe Rennen mit *Caiman* zu ersparen und *Flying Fox* dafür vor dem Derby für die Newmarket Stakes satteln zu lassen.

FRANK ROSSITER wurde von Graf Georg Lehndorff engagirt, die Graditzer Pferde an jenen fünf ersten diesjährigen deutschen Renntagen zu steuern, an denen Ballantine vom Reiten suspendirt ist. Frank Rossiter ist ein Bruder des bei uns einst so hochbeliebten E. Rossiter, den seine unausrottbare Neigung zu geistigen Getränken leider viel zu frühe seinem mit so eminentem Geschicke ausgeführten Berufe entzog. Frank Rossiter war viele Jahre hindurch in Italien mit grossem Erfolge thätig.

DIE MINISTER der österreichisch-ungarischen Monarchie müssen sich nach wie vor, wenn sie in den Jockey-Club für Oesterreich aufgenommen werden wollen, der Ballotage unterziehen. Der Antrag des Ausschusses, dass das Ballot bei den im Amte befindlichen Ministern des Reiches zu entfallen habe, wurde nämlich bei der letzten Generalversammlung des Jockey-Club abgelehnt. Nur der jeweilige k. k. Ackerbau-Minister kann ohne Ballotage als Mitglied in den Jockey-Club aufgenommen werden.

IN DEUTSCHLAND sind, nach einer Zusammenstellung der »Sport-Welt«, im letzten Jahre 564 Fohlen geboren worden, von denen 84 bald nach ihrer Geburt wieder eingegangen sind. Diese 564 Fohlen sind von 121 Hengsten gezogen. Von *Gouverneur* stammen neunzehn, von *Nickel* achtzehn, von *Saraband* siebzehn, von

Galliard sechzehn, von *Hannibal* fünfzehn, von *Kirkconnel* vierzehn, von *Fulmen* dreizehn, von *Alconbury*, *Bandit*, *Chamant*, *Delphos*, *Dorn* und *Tolpra Magyar* je zwölf lebende Fohlen u. s. w.

ZWEI INTERESSANTE BÜCHER werden heuer in England erscheinen. Mt. W. Allison, der »Special Commissioner« des »Sportsman«, wird ein Buch herausgeben, betitelt »Das britische Vollblut«; Mr. Sydenham Dixon, der Leitartikler des »Sportsman«, schreibt an dem Buche »Von *Gladiateur* bis *Persimmon*. Geschichte des Turfs während dreissig Jahren.« Das Allison'sche Werk wird besonders Züchter und Freunde von züchterischen Fragen interessiren, da es die Stammtafel der Sieger aller classischen Zuchtprüfungen und der Gewinner sonstiger hervorragender Rennen, mit entsprechenden erläuternden Bemerkungen versehen, bringen wird.

TRAINER HANSI FRIES hat auch in diesem Jahre wieder reiche Gelegenheit, sein Können zu bethätigen. Er hat nicht nur eine Reihe bewährter älterer Pferde, wie etwa *Acél*, *Timár*, *Malteser*, *Ladro*, *Terka*, *Contras*, *Dalffy*, *Castagnette* etc. unter seiner Obhut, sondern arbeitet auch mehr als ein Dutzend Zweijähriger, von denen einige zu ganz besonders grossen Hoffnungen Anlass geben sollen. Vor Allem sind es der als Jährling mit 8000 fl. bezahlte *Pascha* und *Makó's* Halbbruder *Ritka II.*, welche über ein aussergewöhnlich hohes Rennvermögen verfügen sollen. Als Jockeys werden für den Hansi'schen Stall Frank Hesp und Fr. Slack thätig sein.

RUSSLAND ist ein sehr gutes Absatzgebiet für unsere Vollblutpferde. So wurden erst kürzlich wieder mehrere Pferde für russische Rechnung angekauft. Baron Ludwig Schwanitz, schon seit längerer Zeit ein fleissiger Käufer inländischer Pferde, erstand um den Preis von 3600 fl. drei gutgezogene Mutterstuten aus dem Gestüte Szomolány des Grafen Josef Pálffy, der auch bei uns bekannte russisch-polnische Rennmann und Züchter Herr Heinrich von Bloch erwarb *Irenke*. Von den drei erstbezeichneten Stuten wurden zwei, welche von *Hanover Jack* tragend sind, bereits nach Russland verladen, die dritte ist hier geblieben, um von *Panzerschiff* gedeckt zu werden.

BEZÜGLICH HOLOCAUSTE'S hiess es in der letzten Zeit mehrfach, der bekannte Schimmel solle wohl am französischen Derby theilnehmen, dem englischen Derby aber fernbleiben. »Truth«, ein englisches Blatt, das sich auch in ausführlicher Weise mit dem Rennsport beschäftigt, wendete sich kürzlich in entschiedener Weise gegen diese Gerüchte und schrieb u. A.: »Wir wissen ganz wohl, dass M. de Bremond einen anderen Candidaten für das französische Derby hat und *Holocauste* sicher nach Epsom senden wird. Wer *Holocauste* für das englische Derby wetten will, darf sich nicht irre machen lassen durch Gerüchte, welche nur ausgestreut sind, um die Wettenden auf eine falsche Fährte zu führen.«

DER GRAND PRIX DE PAU, der, wie bereits berichtet, von *Euryale* gewonnen worden ist, hat keinen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Von den sieben Theilnehmern stürzten nämlich vier, die favorisirte *Flô* war bereits lange vor der Distanz mit ihren Kräften zu Ende, und so hatte es *Euryale* nur mit *Bay Monarch* zu thun, den er überlegen schlug. *Euryale* hat übrigens seinem Siege im Grand Prix de Pau einen leichten Erfolg im Prix Gaston-Phoebus gegen *Ganet* und *Agar* angereiht. Das Grosse Hürdenrennen, nach dem Grand Prix de Pau das werthvollste Rennen auf dem südfranzösischen Platze, wurde am Donnerstag von dem Favorit *Caran d'Ache* des M. D. Guestier gegen *Aloof* und *Manon II.* gewonnen.

EINE SENSATIONSNACHRICHT ging in den letzten Tagen von einem ungarischen Sportorgane aus und machte die Runde durch die weitaus meisten Fachblätter im Inlande und in Deutschland. Darnach sollte *Barnato II.* im Oesterreichischen Derby nicht laufen, sondern nur an der Union und am Deutschen Derby theilnehmen. Diese Nachricht ist eine müssige Erfindung. Herr Andor von Péchy denkt gar nicht daran, solche Experimente zu machen. Nach den bisherigen Dispositionen hat Herr von Péchy vielmehr die Absicht, *Barnato II.* zuerst für den Königs-Preis und dann für das Oesterreichische Derby satteln zu lassen. Eine Expedition nach Deutschland dürfte wohl von dem Laufen von *Barnato II.* im Wiener Derby abhängig sein.

EIN RAFFAEL wurde kürzlich in Paris auf eine merkwürdige Art um 20 Francs erworben. Ein Bilderhändler von der Rue Saint-Lazare kaufte bei einem Tischler einen alten Rahmen um 20 Francs, wofür ihm der Tischler auch das Stück Leinwand überliess, das sich in dem gekauften Rahmen befand. Bald darauf besucht den Bilderhändler ein mit ihm befreundeter Maler; dieser erblickt die alte Leinwand, betrachtet sie, kratzt und putzt und erklärt schliesslich dem erstaunten Käufer, es sei ein Raffael. Wirklich hat der Händler jetzt die Leinwand um 80.000 Francs an einen Liebhaber verkauft. Aber damit ist die Sache nicht abgethan. Der Tischler hat nämlich von dem Riesenglück Wind bekommen und möchte den Haupttreffer für sich in Anspruch nehmen. Er behauptet, er habe dem Händler wohl den Rahmen, nicht aber die Leinwand verkauft; der Händler wieder besteht darauf, die Leinwand rechtlich erworben zu haben — ein schwieriger Fall, den die Justiz zu entscheiden haben wird.

VOM SEMMERING wird uns geschrieben: »Sämmtliche Hotels sind diesen Winter ununterbrochen gut besucht. Die Luft ist herrlich, der reichliche Schnee gestattet die schönsten Schlittenpartien nach allen Seiten, und so ertönt denn auch den ganzen Tag über lustiges Schellengeklingel, und alle nur aufzutreibenden Schlittenfuhrwerke sind von Früh bis Abends in Bewegung. Neuestens ist der Werth des Semmerings auch von unseren Wiener Sängern entdeckt worden. Schmedes bringt nach jeder grösseren Anstrengung jetzt einige Tage hier zu, die ihn nach seiner Erfahrung ausserordentlich erquicken. Auch jetzt weilt er wieder im Südbahnhotel, um einen Katarrh so rasch als möglich los zu werden und sich für den bevorstehenden grossen Wagner-Cyklus zu stärken; in derselben Absicht haust sein College Ritter bei Panhans, wo auch Se. Excellenz FZM. Giesl mit Frau Gemahlin weilt. — Vorgestern fand auf dem Semmering schon die Begehung der Strecke statt, über welche die Leitung der elektrischen Centralanlage führen soll.«

FÜR BADEN-BADEN ist nunmehr das Programm von 1899 erschienen. Da heuer anstatt sechs nur fünf Renntage im Oosthale abgehalten werden, so mussten natürlich sechs der vorjährigen Rennen aufgelassen werden. Es sind der Preis von Yburg, ein Zweijährigenrennen, und fünf Herrenreiten, darunter das Grosse Internationale Armee-Jagdrennen und die Officiers-Handicap-Steeplechase. Sonst sind die Ausschreibungen nahezu unverändert geblieben. Zu bemerken ist nur, dass im Zukunftsrennen die frühere Gewichtserleichterung für continentale Pferde — von den französischen abgesehen — und die 3 Kilo-Erlaubniss für Jockeys in den Handicaps, in denen sie ohnedies direct widersinnig war, weggefallen und dass weiters in den Verkaufsrennen keine Nachnennungen mehr gestattet sind. Diese neuen Verfügungen können nur gutgeheissen werden. Von den bedeutendsten Rennen werden der Preis von Iffezheim am 20., das Zukunftsrennen am 22., der Grosse Preis von Baden am 24., die Badener Prince of Wales Stakes am 26. und die Grosse Badener Handicap Steeple-chase am 27. August gelaufen werden.

J. METCALF leitet heuer einen der allergrössten Rennstalle der Monarchie. Dermalen befinden sich in seinen Stallungen 49 Pferde, zu denen dann in einiger Zeit noch ein Dutzend stossen wird. Von den Pflegebefohlenen Metcalf's gehören 36 der jüngsten Altersclasse an, unter den älteren Pferden sind *Bátor*, *Jasmin*, *Goher*, *Szeszély II.*, *Vivó*, *Rio tinto*, *Wedding eve* und *Inlander* besonders hervorzuheben. Jedenfalls fehlt es dem altbewährten Trainer weder an Material, noch auch an wirklich guten oder besonders versprechenden Pferden, und es musste gar seltsam zugehen, wenn es Metcalf in diesem Jahre nicht gelingen sollte, für so manche Misserfolge der letzten Jahre sich Revanche zu holen. Graf Emerich Degenfeld, die Barone Andor und Johann Harkányi und Baron Leopold Edelsheim-Gyulai sind die Hauptpatrone Metcalf's. Die Besitzverhältnisse sind übrigens in diesem Stalle ein bischen verwickelt; es gibt dort u. A. zwei Pferde, welche gar vier Herren gemeinsam gehören. Die von Meister Metcalf gearbeiteten Pferde werden wieder von Wilton und Barker, der den zweiten Ruf hat, sowie von dem Reitburschen Finan geritten werden.

LORD EDWARD II. ist der erste von den für das Lincolnshire Handicap gewichteten Dreijährigen, welcher Eingang in der Wettliste gefunden hat, und zwar zu dem langen Preise von 33 : 1. Die Dreijährigen haben bis jetzt bekanntlich wenig Glück im Lincolnshire Handicap gehabt. *Saucebox* war 1855 — das Rennen wurde damals zum dritten Male gelaufen — der erste erfolgreiche Dreijährige. Er hatte es freilich nur mit drei Gegnern zu thun, und dann kam ihm die Steuerung von George Fordham zu Gute, der zu jener Zeit noch 5 St. 12 Pf. ($37^{1}/_{4}$ Kg.) in den Sattel bringen konnte. *Saucebox* war übrigens ein Dreijähriger von guter Classe, wie sein nachmaliger Sieg im St. Leger bewies. *Saucebox* gehörte dem Mr. T. Parr, welcher zwölf Monate nachher abermals den Versuch unternahm, mit einem Dreijährigen, *Fisherman*, das Lincolnshire Handicap zu gewinnen. *Fisherman* konnte aber nur Dritter werden. Ein Jahr später aber siegte wieder ein Dreijähriger, *Huntingdon*, unter 5 St. 13 Pf. Die That von *Saucebox* und *Huntingdon* wiederholten dann in den letzten 31 Jahren nur vier Vertreter des Derbyjahrganges, nämlich 1866 *Treasure Trove* (5 St. 7 Pf.), 1874 *Tomahawk* (6 St. 4 Pf.), 1892 *Clarence* (6 St. 8 Pf.) und 1893 *Wolf's Crag* (6 St. 7 Pf.). Namentlich die beiden Letztgenannten waren Pferde von nicht gewöhnlichem Können, mit ein paar Pfund mehr im Sattel waren sie aber sicher geschlagen worden. Es ist daher kaum zu glauben, dass *Lord Edward II.* unter dem relativ sehr hohen Gewichte von 6 St. 12 Pf. das Lincolnshire Handicap gewinnen werde. Muss er doch an alle seine Gegner Gewicht weggeben bis auf *Jaquemart*, *Golden Bridge* und *Baldoyle*!

EIN SEHR HOHER HERR, dessen Zuschrift wir als »Eingesendet« veröffentlichen, wünscht unsere Meinung über die »Fin de siècle«-Frage: »Wann endet das laufende Jahrhundert?« zu hören. Nun, was wir darüber zu sagen hatten, ist in dem wiedergegebenen Briefe so trefflich ausgedrückt, dass wir es sicher nicht besser vermöchten! Es scheint in der That unglaublich, dass unter vernünftigen Leuten über eine solche »Frage« überhaupt eine Meinungsverschiedenheit auftauchen kann, und darf man als die einzig mögliche Entschuldigung dafür doch nur die Annahme gelten lassen, dass es vielleicht Leute gibt, welche glauben, dass beim Anfang unserer Zeitzählung nicht ganz richtig vorgegangen worden sei. Hat man aber, wie doch wohl angenommen werden muss, den Tag nach Christi Geburt als den ersten Tag der neuen Epoche gezählt, dann kann es weder einen arithmetischen, noch einen mathematischen Irrthum geben, dann war mit dem Ende des ersten Jahres nach Christi Geburt das Jahr eins voll, mit dem letzten Tage des zehnten Jahres das erste Jahrzehnt, mit dem letzten Tage des hundertsten Jahres das erste Jahrhundert, das achtzehnte Jahrhundert wurde mit Ablauf des letzten December des Jahres 1800 voll, und das laufende Jahrhundert wird um 12 Uhr Nachts des 31. December 1900 enden. Dazu bedarf es doch wahrlich keiner Mathematik, sondern nur des gesunden Bauernverstandes. Alle jene mitunter recht geistreich sein wollenden Beweisführungen, wonach etwas Anderes richtig sein soll, sind nichts weiter als läppische Spitzfindigkeiten und als höhere Weisheit maskirter Blödsinn. Wer übrigens älter ist und etwas weiter zurückdenkt, der weiss aus Erfahrung, dass fast in jedem Jahrzehnt von irgend einem Spassvogel eine derartige »Frage« aufgeworfen wird, in welcher von der einfachsten Sache das gerade Gegentheil der Vernunft behauptet und mit so vielen im Brusttone der Ueberzeugung vorgetragenen Scheingründen gestützt und vertheidigt wird, dass die oberflächlichen Köpfe — und solcher gibt es doch so viele! — eine Zeitlang verwirrt werden und sich eine monatelange Discussion über eine Frage entspinnt, die thatsächlich gar keine Frage ist und über die es im Grunde ebensowenig verschiedene Meinungen geben kann, als über die Lösung des Problems, wieviel zweimal zwei ist.

A lady advertising for a general servant received a reply which finished up as follows: »If you think I should suit you, kindly write as soon as possible, as I have other applicants.«

»Sold again,« said Gubbins, and it was this way. »Can you see further with a telescope than with the naked eye?« he asked.
»Certainly,« replied Pitcher.
»But how can that be,« rejoined Gub, »seeing that it brings everything nearer?«

»Are there any letters, Mary?« asked the mistress of the house, coming back from shopping, of the housemaid.
»No, mum. Only a post-card, mum — on your table upstairs, mum — from your brother-in-law, mum — he just says your sister's worse, mum — he has a bad cold — so has the little girl, mum — that's all, mum.«
»Thank you, Mary. I needn't hurry upstairs now.«

Un bon provincial débarque sur la place du Havre.
»La rue Vide-Gousset?« demande-t-il à un passant qui a l'air sérieux.
»Entre la Bourse et la Banque, monsieur!«

Entre deux chasseurs.
»Sapristi! faites attention, la dernière fois que vous avez visé un lièvre c'est moi que vous avez attrapé.«
»Aussi, maintenant je vais changer de système; c'est vous que je viserai; j'attraperai peut-être le lièvre.«

Nos bons concierges.
Un visiteur penètre dans la loge, et s'adressant à M. Pipelet:
»M. Courgeot, s'il vous plaît, est-ce ici?«
»Je ne pourrais pas vous dire,« répond le cerbère très calme.
»Vous ne savez donc pas les noms de vos locataires?«
»Comment voulez-vous, monsieur? Je ne suis ici que depuis huit jours et il y a quarante-quatre locataires ... et pas deux qui portent le même nom!«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Debreczin . . . . 15., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Oedenburg . . . . 26. April
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 29., 30. April
Pressburg (Herrenreiter-Verein) . . . . . . 4., 5. Mai
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . . . 6., 7. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Kaschau . . . . 1., 3., 4. Juni
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . . . 8., 10., 11. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . . . 15., 17., 18. Juni
Krakau (Galiz. Herrenreiter-Club) . . . . . . 16. Juni
Sarajevo . . . . 25., 28. Juni
Lemberg . . . . 28., 29. Juni, 1., 2. Juli
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . . . . 29. Juni, 1., 2 Juli
Karlsbad . . . . 2., 4., 6., 9. Juli
Totis . . . . 9. Juli
Siófok . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29., 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Klausenburg . . . . 1., 8., 15. October
Pardubitz . . . . 15. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Arad . . . . 21., 22. October
Alag (November-Meeting) . . . . . . 4., 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 3., 4., 13., 20., 27. April, 4., 16., 18., 22. Mai 1. Juni, 6., 27. Juli, 3., 10. August, 28. September, 5., 12., 19., 26. October, 2., 7., 9., 16. November
Dresden . . . . . . 3., 9. April, 7., 10., 11. Mai, 17. September
Frankfurt a. M.: 16., 23. April, 4., 10., 11. Juni, 13. August, 14., 15., 17. October
Hannover 16. April, 14., 15. Mai, 25., 26. Juni, 1., 2. October
Berlin-Hoppegarten: 17. April, 1., 2., 8., 9., 23. Mai, 2., 3., 5., 6. Juni, 14., 17., 18. Juli, 11., 12., 18. September, 7., 9., 10. October
Hamburg-Horn . . . . . . 23., 24. April, 11., 16., 18., 19. Juni
Mannheim . . . . 30. April, 1., 2. Mai
Regensburg . . . . 7., 9. Mai
München . . . . . 7., 11., 14. Mai, 16., 18. Juni, 9., 15. October
Köln: 11., 14., 21., 22. Mai, 1., 3., 4. September, 20., 22., 23. October
Leipzig . . . . . . 13., 14., 22. Mai, 23., 24. September
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . 28., 29. Mai, 2., 3., 23. Juli
Harzburg . . . . 8., 9., 10., 15., 16. Juli
Königsberg . . . . . . 23., 30. Juli, 6. August, 24. September
Doberan . . . . 24., 25., 26. Juli
Neuss . . . . 30., 31. Juli, 6. August
Gotha . . . . 6., 7. August
Baden-Baden . . . . . . 20., 22., 24., 26., 27. August

DÄNEMARK.

Kopenhagen . . . . 9., 11. Juli

ENGLAND.

Manchester . . . . 14., 15. Februar
Hurst Park . . . . 17., 18. Februar
Lingfield . . . . 20., 21. Februar
Warwick . . . . 22., 23. Februar
Birmingham . . . . 24., 25. Februar
Hamilton Park . . . . 24., 25. Februar
Doncaster . . . . 27., 28. Februar
Kempton Park . . . . 28. Februar, 1. März

FRANKREICH.

Pau . . . . 12., 26. Februar
Auteuil: 15., 16., 19., 23., 26. Februar, 2., 5., 9., 12., 16., 19., 23. März
Vincennes . . . . 27. Februar, 6., 15., 20. März
Saint-Ouen . . . . 7., 13. März
Enghien . . . . 10., 14. März
Maisons-Laffitte . . . . 17., 21. März
Colombes . . . . 22. März

ITALIEN.

Rom . . . . 16., 18., 20., 23. April
Mailand . . . 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28. Mai, 11., 15., 18. Juni
Turin . . . . 28., 30. Mai, 1., 4. Juni

AUCTIONEN.

[illegible] . . . . 31. [illegible]

GEWICHTS-ANNAHMEN.

Lincoln, Frühjahrs-Meeting 1899.

Dienstag den 21. März.

LINCOLNSHIRE HCP. 1000 sovs. 1600 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Kilcock a.	9	0	Baldoyle 3j.	7	0
Jaquemart 5j.	8	12	Vatel 4j.	6	13
Golden Bridge 4j.	8	7	Archduke II. 4j	6	12
Knight of the Thistle 6j.	8	4	Lord Edward II. 3j.	6	12
Nun Nicer 4j.	7	12	Little Eva 4j.	6	11
Clipstone 6j.	7	11	Sacripant 4j.	6	10
Bridegroom 6j.	7	10	Dubuque 4j.	6	10
Berzak 5j.	7	10	Easthorpe 6j.	6	10
Resolute II 6j.	7	9	Queen of the Brine 4j.	6	9
Prince Barcaldine 6j.	7	8	Rookwood 4j.	6	7
Uniform 6j.	7	8	Oronsay 6j.	6	7
Hawfinch 4j.	7	7	Muggins II. 3j.	6	7
Succoth 4j.	7	7	Court Ball a.	6	7
Pedant 6j.	7	6	Yester Year 4j.	6	6
Sabine Queen 4j.	7	5	Morisco 5j.	6	5
St. Ia 4j.	7	5	Sallins 4j.	6	5
Kendal Boy 5j.	7	5	Rigolo 4j.	6	4
Kopely 6j.	7	5	Lady Tertius a.	6	3
Mount Prospect 5j.	7	5	Mazeppa 3j.	6	3
Labrador 6j.	7	4	Irish Ivy 3j.	6	3
David II. 5j.	7	4	King's Carlin 3j.	6	3
General Peace 5j.	7	3	All Scarlet 3j.	6	1
Galashiels 4j.	7	3	Misunderstood 3j.	6	0
Leisure Hour 4j.	7	2	Star of Peace a.	6	0

Liverpool, Frühjahrs-Meeting 1899.

Freitag den 24. März.

GR. LIVERPOOLER ST.-CH. Hcp. 2500 sovs. 7200 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Manifesto a.	12	[illegible]	Ambush II. 5j.	10	2
Drogheda a.	11	13	Trade Mark 6j.	10	2
Gentle Ida a.	11	7	Elliman a.	10	1
Cathal a.	11	7	Lord Arravale a.	10	0
Parma Violet 6j.	11	6	White Hill a.	10	0
Shaker 6j.	11	5	Tame Fox 6j.	10	0
Xebee a.	11	4	Ben Armine 5j.	9	13
County Council a.	11	4	Stalker 6j.	9	13
Boreenchreeogue a	11	2	[illegible]	9	13
Berry a.	11	0	[illegible]	9	13
Grudon a.	10	11	Lotus Lily a.	9	12
The Sapper 6j.	10	11	Labore 6j	9	12
The Soarer a.	10	10	Fairy Queen a.	9	11
Donner a.	10	10	Electric Spark a.	9	11
Levanter a.	10	10	Sheriff Hutton a.	9	10
Ford of Fyne a.	10	10	Surplice a.	9	10
Prefet 5j.	10	7	Whiteboy II a.	9	10
[illegible]	10	7	[illegible]	9	9
Wild Man from [illegible]	10	7	Bugle a.	9	9
			Jack Tar a.	9	7
Barcalwhey a	10	6	Belle of Blayney a	9	7
Dead Level a.	10	6	Little Norton a.	9	7
Queen Bee 6j	10	6	The Gunner a.	9	7
Orange Pip 6j	10	5	Slander 5j.	9	7
Mum a.	10	5	Master Joe a.	9	7
Seaport II. a.	10	3	[illegible]	9	7
Fleet Lass a.	10	3			

Northampton, Frühjahrs-Meeting 1899.

Donnerstag den 30. März.

NORTHAMPTONSHIRE ST. Hcp. 800 [illegible] 2600 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Golden Bridge 4j.	9	0	South Australian 6j	7	7
Marius II. 6j.	8	6	Tarbolton 5j.	7	6
Rampton 6j.	8	3	Neish 4j.	7	6
Trevor 5j.	8	2	Bloozen 4j.	6	13
Silver Fox 5j.	8	[illegible]	Black Poplar 4j	6	13
Grace Skelton 3j.	8	1	Pastoral 5j.	6	13
Grodno 4j	7	13	Velo 3j.	6	10
Prosperous 5j.	7	11	Samandal 3j.	6	6
Tornado II. a.	7	10	Ophrys 3j.	6	4
Roughside 6j.	7	9			

Epsom, Frühjahrs-Meeting 1899.

Dienstag den 18. April.

GR. METROPOLITAN ST. Hcp. 1000 sovs. 3600 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Herminius 5j.	9	[illegible]	Fairmile 4j.	7	2
Pinfold 4j.	8	[illegible]	Eclipse a.	7	1
Nouveau Riche 6j.	8	[illegible]	South Australian 6j.	7	0
Marius II. 6j.	8	[illegible]	Tarbolton 5j.	6	13
Soliman a.	8	[illegible]	Sabine Queen 4j.	6	11
Labrador 6j.	7	[illegible]	Cretan Belle 4j.	6	8
Carlton Grange a.	7	[illegible]	Dancing Wave 5j.	6	6
Northallerton 5j.	7	[illegible]	Sylvestris 4j.	6	5
St. Bris 6j.	7	[illegible]	Black Poplar 4j.	6	4
King's Messenger 4j.	7	[illegible]	Glentilt a.	6	4
Silver Fox 5j.	7	[illegible]	Pastoral 5j.	6	3
Grace Skelton 6j.	7	[illegible]	Velo 3j.	6	2
Invincible II. 4j.	7	[illegible]	Ophrys 3j.	6	0
Laughing Girl 5j.	7	[illegible]			

Mittwoch den 19. April.

CITY AND SUBURBAN HCP. 2000 sovs. 2000 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Newhaven II. 6j.	9	[illegible]	Galashiels 4j.	7	[illegible]
Dieudonne 4j.	8	[illegible]	Foston 5j.	7	[illegible]
Golden Bridge 4j.	8	[illegible]	Indian Chief II. 3j.	7	[illegible]
Sly Fox 4j.	8	[illegible]	Sacripant 4j.	7	[illegible]
Le Samaritain 4j.	8	[illegible]	Sabine Queen 4j.	7	[illegible]
Hawfinch 4j.	8	4	Strike-a-Light 3j	7	[illegible]
Portmarnock a.	8	[illegible]	Greenan 4j.	7	[illegible]
Merman a.	8	[illegible]	Devon 4j.	7	[illegible]
St. Ia 4j.	[illegible]	[illegible]	Musetta 3j.	6	[illegible]
Gay Lothair 4j.	[illegible]	11	Excepcional 4j.	6	[illegible]
Winsome Charteris 4j.	[illegible]	11	Wild Irishman 3j.	6	[illegible]
Resolute II. 6j.	[illegible]	11	Carlin 3j.	6	[illegible]
Pheon 4j.	[illegible]	[illegible]	Savory 4j.	6	[illegible]
Tom Cringle 4j.	[illegible]	[illegible]	Wolf's Hope 3j.	6	[illegible]
Survivor 6j.	[illegible]	[illegible]	Sinopi 3j.	6	[illegible]
Sati a.	[illegible]	[illegible]	Fifeshire 3j.	6	[illegible]
Kendal Boy 5j.	[illegible]	[illegible]	Choson 3j.	6	[illegible]
David II. 5j.	[illegible]	[illegible]	Hearwood 3j.	6	[illegible]
Uniform 6j	[illegible]	[illegible]	Bowling Green 3j.	6	[illegible]
Lord Edward II. 3j.	7	[illegible]			

Chester 1899.

Mittwoch den 3. Mai.

CHESTER CUP. Hcp. 2550 sovs. 3600 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Jaquemart 5j.	9	0	Winsome Charteris 4j.	7	12
Dinna Forget a.	8	13	St. Bris 6j.	7	10
Merman a.	8	6	Split the Wind 4j.	7	10
Golden Bridge 4j.	8	6	Sligo 5j.	7	9
Piety 6j.	8	4	Northallerton 5j.	7	7
Batt 4j.	8	0	St. Ia 4j.	7	7
Nouveau Riche 6j.	8	0	King's Messenger 4j.	7	7
Marius II. 6j.	7	12	Invincible II. 4j.	7	6
Asterie 5j.	7	12	Tornado II. a.	7	6
Galashiels 4j.	7	3	Bang 4j.	6	9
Carnatum 5j.	7	0	Chubb 4j.	6	9
Little Champion 4j.	7	0	St Just II. 5j.	6	9
True Art 5j.	6	11	Pastoral 5j.	6	7
Fairmile 4j.	6	10	Strike-a-Light 3j.	6	7
Countess Schomberg 4j.	6	10	Velo 3j.	6	4
			St. Cyrus 3j.	6	2
Cretan Belle 4j.	6	10	Letcombe Bowers 3j.	6	0
Flying Hampton 5j.	6	10	Ophrys 3j.	6	0
Merry Buck 4j.	6	10	Made of Money 3j	6	0

Kempton Park, Frühjahrs-Meeting 1899.

Samstag den 6. Mai.

GR. JUBILEE ST. Hcp. 1500 sovs. 1600 M.

Das Gewicht wurde angenommen für:

	St.	Pf.		St.	Pf.
Kilcock a.	9	0	Tom Cringle 4j	7	5
Newhaven II. 6j.	8	10	Waterhen 5j.	7	5
Sly Fox 4j.	8	8	Oppressor 3j.	7	4
Dieudonne 4j.	8	7	Kopely 6j.	7	4
Knight of the Thistle 6j	8	4	Rookwood 4j.	7	4
			Sabine Queen 4j.	7	4
Hawfinch 4j.	8	0	Lord Edward II. 3j.	7	3
Cap Martin 4j.	8	0	General Peace 5j.	7	3
Berzak 5j.	7	13	Teufel 6j.	7	3
Nun Nicer 4j.	7	13	Royal Footstep 4j.	7	2
Survivor 6j.	7	12	Johnny Sands 4j.	7	0
Resolute II. 6j.	7	11	Greenan 4j.	7	0
Maluma a.	7	11	Wild Irishman 3j	6	13
Bridegroom 6j.	7	11	Maid Marian-H. 3j.	6	12
Chinook 4j.	7	8	Gay Lumley 4j	6	12
Sirenia 4j.	7	8	Mazeppa 3j	6	11
Winkfield's Dower 4j.	7	7	Le Blizon 3j.	6	10
St Ia 4j	7	7	Sir Reginald 3j.	6	8
Mount Prospect 5j.	7	7	Janitza 3j.	6	6
Uniform 6j.	7	7	Dark David 3j.	6	4
Kendal Boy 5j.	7	6	Claque 3j.	6	3
David II. 5j.	7	5	The Shogun 3j.	6	1
Foston 5j	7	5			

REUGELD-ERKLÄRUNGEN.

Hamburg-Gross-Borstel 1900.

GR. PR. V. HAMBURG. 100.000 Mk. 2000 M.

Es sind stehengeblieben:

Graditz' 4j.*) br. H *Dutzbruder*, 4j. br. H *Lerchenfeld*, 4j F.-H. *Liebhaber* und 4j. br. H. *Stor*.
A. Beit's 4j schwbr. H. *Adler*, 4j. F.-H. *Nitrate King*, 4j. br. St *Heroine*, 3j. br. H. *Obermohr*, 3j. br. H. *O'Donnel*, 3j. br. H. *Oleander*, 3j. br. H. *Orient Express II.*, 3j br. St. *Olly* und 3j. F.-St. *Ordonnanz*.
G. v Bleichröder's 3j. F.-H. *Cagliostro* und 3j. br. H. [illegible]
Hptm. H v. Blottnitz' 3j. br. H. *Alberich II.*, 3j. br. H. *Munter* und 3j. F.-H. *Orion*.
Vic. de Buisseret's 3j. br. H. *Ruban*.
A. Dreher's 4j. dbr. H. *Per Butters*, 3j. F.-H. *Betruger*, 3j. br H. *Reducer* und 3j. br. H. *Tippu-Tipp*.
Fürst Fürstenberg's 3j. Sch.-H. *Weil*
R Haniel's 3j. F.-H. *Ferromangan* und 3j. F.-H. *Effendi*.
Frh. v. Hartogensis' 3j. br. H. *Sanct Gotthardt*.
W. Hiestrich's 4j. br. H. *Kobold*.
Fürst Hohenlohe-Oehringen's 4j. br. H. *X*, 4j br. H. *Xamete* und 3j. hbr. H. *Yatagan*.
Capt. Joe's 3j. br. H. *James the First* und 3j. F.-H. *Seni*.
C. Kaufmann's 3j. br. St. *Latona*.
C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's 4j. F.-St. *Hut ab*, 4j. br. St. *Liebelei*, 3j. F.-H. *Hagen*, 3j. br. H. *Minnesanger*, 3j. dbr. H. *Schwarzenstein* und 3j. dbr. St. *Walhalla*.
Dr. Lemcke's 3j. F.-H. *Freund Fritz* und 3j. br. H. *Salm*.
W. v. Liebermann's 4j. F.-H. *Hallo Hallo*.
M. v. Lutz' 3j. br. St. *Asche II*.
Dr. J. Magin's 3j. F.-St. *Hampton Girl*.
H. Manske's 4j. F.-H. *Commandeur*.
Gest. Mariahall's 3j. Sch.-St. *Creosot* und 3j. br. St. *Nichte*.
V. May's 4j. br. H. *Zeus* und 3j. br. H. *Podbielski*.
Frh. v. Münchhausen's 3j. br H. *Bernstein* und 3j. br. H. *Kismet*.
B Naumann's 4j. br. H. *Rabenhorst*, 4j. br. St. *Namouna* und 3j. F.-H. *Willy*.
Nemo's 3j. br. H. *Cyrano*.
U. v. Oertzen's 4j schwbr. H. *Autodidakt*.
Frh. Ed. v. Oppenheim's 3j. dbr. H. *Don Jose*, 3j F.-H *Mario* und 3j. F.-St. *Adria*.
P. Pakheiser's 3j. F.-St. *Mistake*.
A. v. Péchy's 4j. br. H *Barnato II.* und 4j. F.-H. *Iro*.
Gf. Ribancourt's 3j. br. H. *Ortolan* und 3j. F.-St. *Marion-*[illegible]
L. v. Schosberger's 5j. br. St. *Hebe*.
Bar G. Springer's 4j. br. H. *Mindegy* und 3j. br. H. *Masodik*.
v. Wedemeyer's 3j. F.-H. *Alarich*.
Weinberg's 3j. br H. *Satyr II.* und 3j. br. H. *Wolfgang*.
Wesendorf's 3j. hbr. H. *Elthorpe*.

*) [illegible]

RESULTATE.

Pau 1899.

Donnerstag den 2. Februar.

GR. PR. DE PAU. Hcp. St.-ch. 12.000 Frcs. 4300 M.
G. Cadilhon's 4j. br. H. *Euryale* v. Champagne II. od. Little Duck—Eudeline, 61 Kg. (J. Desbons) F. Morris 1
A. Menier's 6j. br. H. *Bay Monarch*, 60 Kg. Tamin 2
C. Delas' a. br. St. *Flô*, 60 Kg. . . . . . . Basden 3
Vic. de Bataille's 6j. br. St. *Agar*, 71 Kg. Callaman 0
E. Barron's a. br. H. *Aristo*, 67 Kg. . . . . Collier 0
G. Delas' 5j. dbr. St. *Porcelaine*, 65½ Kg. . . Vaus 0
R. Dourreleur's 6j. br. H. *Coquelin*, 65 Kg. . Teale 0
Tot.: 48½ : 10. Platz: 14½ : 10 und 14 : 10. Wett.: 9 : 4 *Flô*, 7 : 2 *Aristo*, 4 *Coquelin*, 6 *Agar* und *Euryale*, 8 *Porcelaine*, 10 *Bay Monarch*. Sehr leicht mit vier Langen gewonnen; schlechte Dritte. *Agar*, *Aristo*, *Porcelaine* und *Coquelin* fielen. Werth: 12.650, 1500, 500 Frcs.

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: R. Johnson in Kottingbrunn. — Jockey: T. H. Buckenham. Reitbursche: J. Remes.

Baron Friedrich Born's:
Jablunka, 5j. dbr. St. v. Kegy-ur—Jane Shore.
Jurdtus, 4j. br. H. v. Panzerschiff—Justina.

Mr. Go on's:
L'Eclaireur, 4j. F.-H. v. Espoir—Lady Clifden.

Obl. Eduard v. Okolicsányi's:
Regent, 5j. br. H. v. Triumph—Crown Jewel.
Hygiea, 5j. F.-St. v. Waisenknabe—Hippokrene, v. Don—
Alpár, 4j. br. H. v. Panzerschiff—Lady Anglesey.

Herrn Victor Silberer's:
Aeronaut, 3j. dbr. H. v. Stronzian—Aerides.
Electra, 3j. br. St. v. Stronzian—Esther.
p. p. c., 3j. br. St. v. Panzerschiff—Peccavi.

Trainer: Hansi Fries in Uj-Pest. — Jockey: Frank Hesp. Reitbursche. Fr. Slack.

Mr. Duke's:
Liebig, 3j. br. H. v. Harvester—Lieb.
Pascha, 2j. br. H. v. Matchbox—Paraibl.

Herrn Alexander Ritter v. Lederer's:
Aczél, 4j. br. H. v. Filou—Avantgarde.
Daffy, 4j. dbr. H. v. Primas II.—Dongola.
Terka, 4j. br. St. v. Dunure—Trésor.
Contrás, 3j. br. H. v. Primás II.—Catalpa.
Ladro, 3j. br. H. v. Puritan—Lady Ida.
Tímár, 3j. F.-H. v. Balvány—Trésor.
Alençon, 2j. br. H. v. Bocage—Shall we Remember.
Pandúr, 2j. F.-H. v. Triumph—Pistache.
Ritka II., 2j. br. H. v. Matchbox—Rebecca, v. Master Kildare.
Vulcan, 2j. br. H. v. Kegy-ur—Vivienne.

Gräfin Emmy Mels-Colloredo's:
Emmy, 2j. F.-St. v. Triumph—Thio.
Nini, 2j. F.-St. v. Triumph—Nickel.

Mr. Newmarket's:
Malteser, 4j. br. H. v. Chislehurst—Marie.
Lexl, 3j. br. H. v. Magus—Speculation.

Gestüt Szászberek's:
Vizi, 3j. dbr. W. v. Harvester od. Magus—Ada.
Castagnette, 3j. br. St. v. Bocage—Isabella.
Gwen, 3j. F.-St. v. Gunnersbury—Leany.
Agens, 2j. F.-H. v. Galaor—Arviz.
Aladin, 2j. br. H. v. Dunure—Angela.
Façon, 2j. F.-H. v. Espoir—Feetschi.
Gecko, 2j. br. H. v. Espoir—Galantine.
Táblabiró, 2j. F.-H. v. Fenek—Thecla, v. Livingstone.
Triton, 2j. br. H. v. Primas II.—Thesis.
Finom, 2j. dbr. St. v. Achilles II.—Finally.
Soha, 2j. br. St. v. Ugod—Sorcery.

Trainer: J. Metcalf in Totis. — Jockeys: H. Wilton und H. Barker (II. Ruf). Reitbursche: Th. Finan.

Graf Emerich Degenfeld's:
Jasmin, 5j. F.-St. v. Vinea—Jolly.
Goher, 4j. br. H. v. Gunnersbury—Cleopatra.
[illegible] *II.*, 4j. br. St. v. Abonnent od. Beau Brummel—Szerény.
A la grecque, 3j. br. St. v. Fenék—Bokréta.
Cassiopeia, 3j. br. St. v. Jack o'Lantern—Capella.
Diving Bell, 2j. dbr. St. v. Glenwood—Rose Bell.
Malachit, 2j. br. H. v. Fenék—Menyasszony.
Miramare, 2j. F.-St. v. St. Angelo—Morning Glory.
Carnation, 2j. br. St. v. Prince Hampton—Captious.
Roquebrune, 2j. F.-St. v. Donovan—Rose May.
Eva, 2j. br. St. v. Matchbox—Mahone.

Graf Emerich Degenfeld und Baron L. Edelsheim-Gyulai's:
Dandolo, 3j. br. H. v. Dunure—Csalfa.
Rio tinto, 3j. br. H. v. Abonnent—Barbara.
Wedding eve, 3j. br. H. v. Fenék—Menyasszony.
Baltavár, 2j. dbr. H. v. Bálvany—Blumenmädchen.
Hawkwing, 2j. br. H. v. Balvány—Hawkweed.
Incroyable, 2j. F.-H. v. Stronzian—Wehmuth.
Kong Harald, 2j. br. H. v. Orwell—Banilla.
Pentesilea, 2j. br. St. v. Panzerschiff—Ravenscraig.
Valetta, 2j. br. St. v. Orwell—Valeria.
Winifred, 2j. br. St. v. Master Kildare—Wagtail.

Graf Emerich Degenfeld's, Barone Andor und Johann Harkanyi's und Baron L. Edelsheim-Gyulai's:
Alfio, 3j. F.-H. v. Culloden—Alma.
Maria Pia, 3j. F.-St. v. Gunnersbury—Magpie.

Baron Andor Harkanyi's:
Bator, 6j. F.-H. v. Balvany—Csalfa.
Eccles Cross, 4j. br. H. v. Galliard—Polly Eccles.
Falerno, 3j. br. H. v. Orvieto—Hermosa.
Inlander, 3j. dbr. H. v. Magus—Julie.
Kontár, 2j. br. H. v. Magus—Kunst.
Maestro, 2j. br. H. v. Ercildoune—Ma soeur.
St. Maur, 2j. br. H. v. Dunure—Marden Agnes.
Testor, 2j. br. H. v. Duncan—Trudom.
Násznagy, 2j. br. H. v. Magus—Ninette.
Altesse, 2j. br. St. v. Duncan—Alma.
Golden Lock, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Glauca.
Jolantha, 2j. F.-St. v. Magus—Justina.
Nana, 2j. br. St. v. Bona Vista—Lyonese.

Baron Johann Harkanyi's:
Vivó, 4j. br. H. v. Kegy-ur—Vivienne.
Jablanica, 4j. dbr. St. v. Kegy-ur—Jane Shore.
Cromwell, 3j. F.-H. v. Culloden—Cambrian.
Troubadour, 3j. br. H. v. Dunure—Trudom.
Lauderdale, 3j. br. H. v. Gunnersbury—Cabale.
Arsena, 3j. br. St. v. Beau Brummel—Arbenne.
Corsica, 3j. F.-St. v. Hazlehatch—Chataine.
Serena, 3j. br. St. v. Abonnent—Szerény.
Canovas, 2j. dbr. H. v. Matchbox—Cabale.
Serdar, 2j. F.-H. v. Charibert—Szitakoto.
Polonius, 2j. br. H. v. Beau Brummel—Problème.
Enzio, 2j. F.-H. v. Matchbox—Eris.
Sello, 2j. br. St. v. Dunure—Springal.
Serpolette, 2j. br. St. v. Balvány—Szerény.

Rittmeister A. v. Jékey's:
Meridian, 6j. F.-H. v. Abonnent—Mondschein.

Rittmeister Rudolf Söllinger's:
Ashley, 4j. F.-H. v. Gunnersbury—Cabale.
Andor, 3j. br. H. v. Dunure—Anna.
Bilmer, 2j. br. H. v. Harvester—Bilanz.
Syrius, 2j. br. H. v. Harvester—Sicily.
Alaska, 2j. br. St. v. Dunure—Anna.
F.-St., 2j., v. Stronzian—Veglia.

Graf Siegfried Wimpffen's:
Fango, 2j. br. H. v. Althorp—Erzsike.
Miss Duncan, 2j. dbr. St. v. Stronzian—Dawn.
Battaglia, 2j. br. St. v. Master Kildare—Rossidine.
Remedur, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Szemre való.

NOTIZEN.

PERVAT ist in den Besitz des Rittmeisters Paul Ritter von Lemaic übergegangen.

CONTADINA wurde vom Gestüte Ostoia-Ostaszewski an Herrn Guy de Boisbebert verkauft.

MIA TERESINA hat in dem Rittmeister Albin von Flesch einen neuen Eigenthümer gefunden.

DIE FINGIRTEN NAMEN Captain George, Mr. Red and Blue und Mr. C. Wood wurden für das Jahr 1899 eingetragen.

DAS GESTÜT MIKLOSFALVA kaufte von Herrn Rudolf Gormasz die beiden Dreijährigen *Magister* und *Win some money* sammt Engagements. Namentlich der Erstgenannte sollte sich heuer sehr nützlich erweisen.

DIE TRAINERS Butters, Huxtable und Milne und die Jockeys H. Marsh und Poole sind von einem längeren Aufenthalte in England wieder in ihre Trainingquartiere zurückgekehrt.

LAUT § 28 des Wettreglements wurde Stanislaus Attesländer wegen nicht bezahlter Wettschulden als Defaulter erklärt und im Sinne des § 35 des Rennreglements von allen unter Aufsicht des Jockey-Clubs für Oesterreich stehenden Bahnen und Plätzen ausgewiesen.

NACHFOLGENDE RENNFARBEN wurden eingetragen: auf Lebenszeit: Lieutenant Graf Paul Orsaich: weiss, blaue Reifen, weisse Kappe; für das Jahr 1899: Herr Guy de Boisbebert: grün, weisse Schärpe, rothe Kappe; Mr. Red and Blue: roth, blaue Kappe; Mr. C. Wood: dunkelgrün.

LANDES-PFERDEZUCHT.

IN CZERNOWITZ ist am 30 Janner d. J. nach schwerer Operation der um die Pferdezucht Oesterreichs hochverdiente Director des k. k. Staatsgestütes Radautz und Commandant der Militarabtheilung desselben, k und k Oberstlieutenant Maximilian Naske, im 58. Lebensjahre gestorben. In Nemjschl in Böhmen im Jahre 1841 geboren, trat der Verblichene am 1. October 1858 als Zögling in das k. k. Militar-Thierarzneiinstitut in Wien ein, welche Anstalt er 1862 verliess. Er wurde am 1. Marz 1862 zum Unterthierarzt befordert und zum damaligen Militargestüte Radautz transferirt. Seit dieser Zeit diente der Verewigte mit einer kurzen Unterbrechung (vom 1. Janner 1864 bis 16. April 1868 stand er beim Militargestüte Mezöhegyes und in einem Hengstendepot in Galizien in Verwendung) ununsgesetzt im Staatsgestüte Radautz, wurde 1866 Unterlieutenant und bei dem Uebergange des Gestutes in die Civilverwaltung im Jahre 1870 Gestütsadjunct. Bei der Creirung der Militarabtheilungen bei den k. k. Pferdezuchtsanstalten wurde Naske als Rittmeister I. Classe übernommen, avancirte mit 1. Mai 1892 zum Major und wurde mit 1. Janner 1893 zum Commandanten der Militarabtheilung und Director des Staatsgestütes ernannt, als welcher er mit 1 Mai 1896 zum Oberstlieutenant befordert wurde. Eine 36jahrige Erfahrung im Gestütswesen befahigte Naske in hohem Maasse, die Stelle eines Directors des Staatsgestütes auszufullen. Seine Verdienste um die vaterlandische Pferdezucht wurden bereits 1890 anerkannt, in welchem Jahre er von Seiner Majestat dem Kaiser durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet [illegible] war Naske mit dem Officiers-Dienstzeichen und dem Officierskreuz des koniglich sächsischen Albrechtordens decorirt Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, welcher es verstanden hatte, die strengen Anforderungen des Dienstes mit echter Kameradschaft zu vereinigen, allseitig wurden ihm Vertrauen, Hochachtung und Verehrung entgegengebracht.

REITEN.

DER GEWESENE OBERBEREITER der spanischen Hofreitschule, Herr F. Gebhardt, welcher bekanntlich seit seinem Scheiden aus dem kaiserlichen Reitinstitute im Circus auftritt, ist vor einigen Wochen an einem, wie es heisst, nicht unbedenklichen Nervenleiden erkrankt, das ihn am Reiten hindert. Er verbleibt übrigens bis auf Weiteres im Verbande des Circus Busch in Berlin.

DIE MILDE WITTERUNG des diesjahrigen Winters hat gleichwie auf den Radsport auch auf die Ausübung des Reitsports im Freien grossen Einfluss geubt. Wahrend in den Wintertagen vergangener Jahre die Alleen und Auen des Praters vereinsamt geblieben, konnte man im abgelaufenen Janner an schönen Morgen zahlreiche Reiter und Reiterinnen ihre Pferde tummeln sehen — ein Beweis ubrigens, dass der Reitsport in der Residenz trotz des Fahrrades noch immer eine stattliche Gemeinde passionirter Anhanger zahlt. Dagegen haben die Veranstaltungen in der geschlossenen Reitbahn heuer eine starke Einschrankung erfahren, und in den Reitschulen finden die üblichen Carousselabende nicht mehr statt. So wurde u. A. auch eine equestrisch-gymnastische Akademie, welche in dem Reitsportinstitute Dertina zu wohlthatigem Zwecke stattfinden sollte, auf nachstes Jahr verschoben.

IN HANNOVER wird in der zweiten Halfte des Monates Marz ein grossartiges militarisches Reiterfest stattfinden, welches in grosserem und prunkvollerem Rahmen als das zuletzt in der genannten Stadt im Jahre 1884 veranstaltete equestrische Fest gehalten sein wird. Hannover ist bekanntlich der Sitz des Militar-Reitinstitutes der deutschen Cavallerie, deren schneidigste Reiter dem Feste ihre Mithilfe leihen werden. Dem vorbereitenden Comité, an dessen Spitze Generalmajor von Mossner, Chef des Institutes, steht, gehören noch Artillerieoberst Jagerschmidt und der als Herrenreiter bekannte Major von Kramsta an Die Reitervorstellung, deren Ertragniss dem Provinzverbande vom Rothen Kreuze zu Gute kommt, wird im Schumann'schen Circus stattfinden. Wie verlautet, hat der deutsche Kaiser sein Erscheinen zugesagt. Im Anschluss an den equestrischen Theil sind ubrigens noch andere sportliche Veranstaltungen, als ein Fechtturnier, Kunst- und Reigenfahren der Radfahrer, Turnubungen der Vereine u. A. m. geplant.

TRABEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (Oster-Meeting)	25., 26. März, 2., 3., 6. April
St. Pölten (Frühjahrs-Meeting)	9., 12., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting)	4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Amstetten (Frühjahrs-Meeting)	4., 8. Juni
Wien (Sommer-Meeting)	15., 18., 20., 22., 25. Juni
Baden bei Wien:	29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli, 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Gmunden	30 Juli, 1 August
Wien (Herbst-Meet.):	24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October
St. Pölten (Herbst-Meeting)	18., 22. October

DEUTSCHLAND.

Hamburg-Mühlenkamp:	2., 3., 6., 9., 10. April, 9., 10., 13., 16., 17. Juli
Berlin-Weissensee:	2., 6., 9., 30. April, 5., 7., 28., 30. Mai, 4., 8., 11., 13., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. Juni, 2., 4., 7., 9. Juli, 8., 13., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29. October, 3., 5., 10., 12. November
Berlin-Westend:	14., 18., 21., 24. April, 11., 15., 19., 22., 25. Mai, 30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October

ITALIEN.

Verona	14., 16. März
Lonigo	24., 27. März
Modena	9., 10. April
Mailand (Frühjahrs-Meeting)	16., 20., 23., 27., 30. April
Turin	1.—6. Mai
Florenz	7., 11., 14. Mai
Ravenna	27., 28. Mai
Mantua	1., 4. Juni

FRANKREICH.

Nizza	26. Februar, 1., 3., 5., 7. März
Paris-Vincennes:	27. Februar, 3. März, 15. April, 15., 29. Mai, 9., 23. October, 20., 27. November
Neuilly-Levallois:	8., 18., 31. März, 1., 22., 26., 29. April, 13., 17. Mai, 24. Juni, 27., 30. August, 2., 6., 13., 20. September, 4., 11., 18., 25. November
Caen	8., 9. August, 1. October
Cabourg	14., 16. August
Deauville	24. August
Le Pin	24. September

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN

März.

1. Baden bei Wien: Prinz Solms-Preis. 40.000 K. 1899 (vierter Einsatz), 1900 (dritter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Preis für Dreij. 10.000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Zuchtpreis. 8000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Jugendpreis. 5000 K. 1899 (zweiter [illegible] 1900 (zw[illegible]er Ei[illegible]). [illegible] Pr[illegible] Dreij. 5000 K. 1899 ([illegible] Einsatz). — Badener Handicap. 5000 K. 1899 (zweiter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz).

PFERDE IN TRAINING.

Trainer und Fahrer: Johann Czeloth in Wien.

Herrn Johann Czeloth's:

*Legene**) $2:12\frac{1}{2}$ (1:29), 7j. amer. br. H. v. Mountain Prince —Maggie S., v. Gallagher's Prince of Orange
Valois, ohne Record (1 : 36), 5j amer. br. H. v. Volta—Unis.
Rosie B., ohne Record (1 : 33), 8j. amer. F.-St. v. Wheatland Onward a. e. St. v. Badger Sprague.
Barattieri, 3j. br. H. v. Swarthmoore—Balestra, v Elwood Medium.
Karenina, 3j. R.-St. v Brown—Krotkaya.
Young Delmarch, 2j. br H. v. Delmarch—You and J.
Pleasant Norris, 2j. br. H. v. Norris—Pleasant Alice.

Trainer und Fahrer. Carl Neidl in Ebenfurth.

Johann Freiherrn v. Moser's:

Erzlump, 3j. br. H. v. Waveland—Fanny.
Miss Daisy, 2j. br. St. v. Harry G.—Miss.
Christl, 2j. br. St. v. Harry G.—Christl.
Mamsell, 2j. br. St. v. Tonquin—Gretl.
The Down, 2j. br. St. v. Waveland—The Down.
Irrwisch, 2j. br. St. v. Waveland—Fanny.

Trainer und Fahrer: Franz Schick in Wien.

Herrn Lorenz Hauser's:

Emma Kate $2:26\frac{3}{4}$ (1 : 28), 7j. amer. R.-St. v. Maupral—Emma S., v. Blue Bull.
Darling 1 : 48, 4j. br H. v. Homewood—Venus.
Florestan, 2j. br. H. v. Dutch Jim—Flora III.

Herrn Carl Kirsch & Co.'s:

Tarantella, 3j. br St. v. Tonquin—Lady Warwick.

WER WIRD ES SEIN?

Kaum anderthalb Monate trennen uns von den ersten Trabfahren. Die diesjahrige Saison verspricht fast noch interessantere Wettkampfe, als man sie schon in den letzten Jahren hinter der Rotunde und auf der schönen Rennbahn nachst Baden zu sehen gewohnt war. Das internationale Material, das sich gegenwartig in den Stallen befindet, ist ein kostbareres wie je zuvor, und die jüngeren Jahrgange unserer Inlander weisen jeder eine Reihe von Pferden auf, die ein ganz erstaunliches Können besitzen. Wie die Dinge vorderhand liegen, muss man viele dieser inlandischen Grössen so ziemlich für gleich gut halten. Eine *Princesse Nefta* befindet sich anscheinend nicht unter ihnen. Es wird einem wirklich die Wahl schwer, wen von diesen Besten man über seine Altersgenossen stellen soll.

Ganz besonders gilt das von dem Derbyjahrgange. Unsere gegenwartigen Vierjahrigen scheinen sammt und sonders recht gute Pferde zu sein. Natürlich gibt es auch Ausnahmen davon. Aber keines der besten von ihnen besitzt eine derartige Ueberlegenheit, dass man es schlechtweg als das allerbeste bezeichnen konnte, wenigstens so weit die im Derby engagirten Pferde in Betracht kommen. Wir besitzen namlich allerdings ein vierjahriges Pferd, das nach öffentlicher Form weit über allen seinen Altersgenossen steht, das ist *Trolley Girl*. Diese ausgezeichnete Stute indess ist, weil als Fohlen mit der Mutter aus Amerika importirt, in unserem grossten Zuchtrennen nicht genannt. Unter diesen Umstanden wird sich also das diesjahrige Traberderby ganz besonders interessant gestalten, im Gegensatze zu den verschiedenen Traberderbys der letzten Jahre, in deren so manchen der Sieg eines bestimmten Pferdes schon monatelang vorher als todte Gewissheit gelten durfte. Die Frage auch nur annahernd richtig zu beantworten, wer heuer die meiste Anwartschaft auf das Traberderby hat, ist derzeit wirklich schwer, fast — unmöglich.

Bei der letzten Reugelderklarung sind im Derby 27 Pferde stehen geblieben. Es sind dies folgende Vierjahrige:

Muffti	Ejfély	Blasel
Fescher Kafer	Pola	Vega
Arion	Medea	Lady Like
Putzmacherin	Callisti	Young Trouble
Miss O'Shanter	Peregrinus	Princess Trouble
Donaudorf	Little Bell	Felix Papageno
Kampl	Fare well	Fantasie
Emma G.	Wilder	Teufelsmadel
Lurko	Paul H.	Lady Gardina

Wie man sieht, sind unter diesen Pferden vier noch dunkle Traber. Die Letzteren kann man natürlich nicht in den Kreis irgendwelcher Berechnungen ziehen. Man weiss von ihnen so gut wie nichts. Einer von dem Quartett, *Muffti*, ein dem Grafen Julius Keglevich gehöriger *Ajándék*-Sohn, »soll« etwas können. Dieses »Soll« ist aber auch Alles. Die übrigen, *Emma G.*, *Lady Like* und *Little Bell*, waren im Vorjahre nicht in ernstlichem Training. Ausser diesen vier dunklen Grossen darf man wohl noch alle jene Pferde aus der Schaar der Derby Aspiranten ausscheiden, die im Vorjahre als Dreijahrige zur mindesten Classe gehörten. Da sind vor Allem *Fare well*, *Wilder*, *Young Trouble*, *Ejfély* und *Kampl*, die alle vielleicht mehr oder minder nur »pour l'honneur du drapeau«, aus geschaftlichen oder anderen Rücksichten bei dem grossen Nachzahlungstermine stehen blieben. Sie müssten eine geradezu unglaubliche Verbesserung durchmachen, sollten sie irgendwelchen Anspruch auf die Ehren des blauen Bandes besitzen.

Zur Spreu, die man vom Derby-Weizen sondern muss, gehören zunachst wohl auch *Paul H.*, *Medea*, *Peregrinus*, *Princess Trouble*, *Lady Gardina*, *Vega*, *Callisti* und *Felix Papageno*. Damit soll nicht gesagt sein, dass sie etwa schlechte Pferde sind, beileibe nicht. Einige von ihnen haben Leistungen gezeigt, die auf noch viel Besseres schliessen lassen, aber nach der öffentlichen Form des Vorjahres zahlen sie entweder nicht zur ersten Classe unserer Vierjahrigen, oder sie lassen Eigenschaften vermissen, die ein Pferd, soll es Siegesaussichten in einem Rennen haben, wie es unser Traberderby ist, unbedingt besitzen muss. Das »Oder« gilt z. B. von *Princess Trouble* und *Felix Papageno*. Beide sind, was Schnelligkeit allein betrifft, unter unsere besten Vierjahrigen zu gesellen. Doch mangelte ihnen Ausdauer in so eclatanter Weise, dass es um ihre Chancen in einem langen Rennen wie das Derby ganz schlecht bestellt sein muss. Es ist möglich, dass sie z. B. beide noch stehen lernen. Nach öffentlicher Form vermochten sie das aber bislang nicht, und fur die Beurtheilung ihrer derzeitigen Aussichten kann eben nur diese öffentliche Form maassgebend sein.

Es bleiben somit noch *Lurko*, *Pola*, *Fantasie*, *Arion*, *Teufelsmädel*, *Putzmacherin*, *Miss O'Shanter*, *Fescher Käfer*, *Donaudorf* und *Blasel*. *Lurko* war als Zweijahriger einer der besten seiner Altersgenossen. Dass er das ganze Vorjahr der Rennbahn ferne blieb, scheint darauf hinzudeuten, dass mit ihm etwas »los« ist. Cavaliere Rossi hatte ihn, wenn es möglich gewesen ware, wahrscheinlich auch als Dreijahrigen ausgenützt, und so kann man ihn wohl ausser Betracht lassen. Die anderen neun Vierjahrigen aber müssen als Pferde angesehen werden, die, mehr oder minder, eine reelle An-

*) Wo es nicht anders angegeben, sind die betreffenden Pferde Inländer. Bei Pferden amerikanischer Abstammung ist neben dem amerikanischen Record, wenn ein solcher vorhanden, noch in Klammern der Record angegeben, nach dem diese auf hiesigen Bahnen I. Classe zu starten haben.

wartschaft auf einen eventuellen Sieg im Derby besitzen.

Sie zu classificiren, ist eine sehr undankbare Arbeit. Man mag die Sache drehen und wenden, wie man will, sie sieht doch immer gleich aus: diese neun Pferde sind so durcheinander gelaufen, dass man aus dem, was die öffentliche Form einem von ihrem Können sagt, nicht recht klug werden kann, und so wird es stets mehr oder weniger Gefühlssache bleiben, da eine Wahl zu treffen.

Halt man sich an die zuletzt gezeigte Form, und bedenkt man, dass das Traberderby über 3300 Meter führt, so wird man vielleicht gut thun, sich die Resultate dreier Rennen im Herbst als Fingerzeig zu nehmen, die des Prasidenten-Preises am 25. September, des Dritten Staatspreises am 6. October und des Vindobona-Handicaps am 13. October, in welchen drei Concurrenzen so ziemlich die Elite unserer damaligen Dreijahrigen lief:

	[illegible] G[illegible] Bahn [illegible] M.	III. Staatspreis Ge[illegible] Bahn [illegible] M.	V[illegible]b[illegible]na H[illegible] 3200 M. Sehr tiefe Bahn
Blasel	1 : 36⁶	1 : 37⁸	1 : 41⁸ (2.)
Fantasie	1 : 36⁰	—	0
Miss O'Shanter	1 : 36	—	—
Fescher Kafer	1 : 37⁸	0	0
Felix Papageno	1 : 38	1 : 38³	0
Putzmacherin	—	0	0
Donaudorf	—	1 : 36³	—
Teufelsmadel	—	0	0
Pola	—	1 : 37⁵	0
Arion	—	1 : 37⁹	0

Nach dieser Zusammenstellung musste man das Traberderby 1899 zwischen *Donaudorf* und *Blasel* legen. Die zwei Zeiten, welche nach dieser Tabelle diese beiden Pferde, der Erstere bei seinem Siege im III. Staatspreis (1 : 36³), der Letztere bei seinem Siege im Prasidenten-Preis (1 : 36⁶) zeigten, sind nämlich die besten Zeiten, welche von im Derby concurrenzberechtigten Pferden im Vorjahre über derartige lange Distanzen überhaupt erzielt wurden. Die anderen Derbyaspiranten haben zwar zum Theile auch bessere Kilometerzeiten über langere Rennstrecken gezeigt, als sie in diesen Rennen verriethen, dieselben reichen jedoch nicht ganz an *Blasel's* und *Donaudorf's* Zeiten heran. Nach der Papierform kann man also *Miss O'Shanter*, *Fescher Käfer*, *Arion*, *Pola*, *Teufelsmadel*, *Fantasie* und *Putzmacherin* nur dann Chancen geben, wenn man annimmt, sie hatten sich in der Zwischenzeit verbessert. Gross brauchte diese Verbesserung nicht zu sein — die Zeitdifferenzen sind eben keine so bedeutenden. Nur hat die Sache den Haken, dass sich nicht nur das Septett, sondern auch *Blasel* und *Donaudorf* verbessern können und wahrscheinlich auch — werden. Zwischen *Blasel* und *Donaudorf* erscheint die Wahl auf den ersten Blick sehr leicht: sie wird zumeist lauten: *Donaudorf*. »Er ist ja doch der grössere Steher.« Die Frage, ob das richtig ist, darf man indess nicht so a priori bejahen. Man sehe sich nur das Resultat des Vindobona-Handicaps an, welches Rennen über die Mindestdistanz von 3200 Meter sowohl von *Blasel* als auch von *Donaudorf* bestritten wurde. Die Bahn war damals dem officiellen Bericht zufolge »sehr tief« *Blasel* war guter Zweiter zu *Berta D.*, der grosse Steher *Donaudorf* — nirgends, trotzdem er *Blasel* nur zwanzig Meter gab, sich also bei der langen Distanz bemerkbar hatte machen können. *Blasel* hat daher auch Ausdauer genug, um ein Traberderby gewinnen zu können. Seine Chancen stehen somit nicht schlechter als die von *Donaudorf*.

Ob sie Beide aber wohl das Traberderby »untereinander ausmachen« werden?

Ob sich nicht wieder einmal die »glorious uncertainty«, die ja auf dem Traberturf vor Allem ihr Heim aufschlagt, zwischen sie und — Andere stellen wird?

Qui vivra, verra.

NOTIZEN.

IN AMSTETTEN finden heuer am 4. und 8. Juni Rennen statt

ENDYMION, der Vater von *Demone*, *Ebro*, *Eolo*, *Medea* u. s. [illegible], deckt heuer in dem Gestüte der Fratelli Macerata in Poiana Granfion nachst Vicenza. Seine Decktaxe betragt 300 Lire.

MARY C., eine dreijahrige Fuchsstute von Callisto—Mary, wurde von den Herren Weidinger & Wöss erworben. Die Stute befand sich bislang im Besitze des Grafen Julius Keglevich, von dem sie auch gezogen wurde.

IN DER ZUCHTANSTALT des Herrn Leopold Hauser in Tulln brachte am 7. d. M die durch verschiedene ihrer Producte bekannte Amerikanerin *Dacella Berenice* Zwillingshengste von *Prince Warwick*. Beide Fohlen kamen todt zur Welt.

*) [illegible]

LINNET, die auf unseren Rennbahnen wohlbekannte Traberin, die sich gegenwartig im Besitze des Herrn Ferdinand Langsteiner in Waidhofen an der Thaya befindet, wird heuer von *Athanio* gedeckt werden. Auf das Product der schnellen Stute mit dem ausgezeichneten Hengst darf man gespannt sein.

DOCTOR DAY 2 : 27, v. Seneca Patchen—Lady Hamblet ist vorige Woche in den Besitz des südrussischen Gutsbesitzers Herrn Falz-Fein übergegangen. Der Hengst, der seinerzeit von James Brown aus England importirt wurde und bekanntlich bei uns einige Male, indess ohne Erfolg, lief, soll zur Zucht Verwendung finden.

DRESS GOODS ist eingegangen. Die Stute holte sich bei ihrem jüngst gemeldeten Unfall, wie der thierarztliche Befund ergab, nicht einen Bruch der Hinterbeine, [illegible] eine vollige Durchschneidung der Sehnen an [illegible]. Zu den Wunden trat der Brand hinzu, so [illegible] das werthvolle Thier nicht erhalten werden konnte.

DAS GESTUT HAIDHOF verkaufte vor Kurzem den Jährling *Champus*, von Axworthy—Wanita, v. Aberdeen, an das Gestut Wienerwald. Die Haidhofer Zuchtanstalt veraeusserte übrigens auch in der letzten Zeit die Dreijahrige *Tarantella*, v. Tonquin—Lady Warwick, von Warwick Boy, an die Herren Carl Kirsch und Franz Schick.

AUS FLORENZ gehen uns die Ausschreibungen für das dortige internationale Mai-Meeting zu. Dasselbe erstreckt sich über drei Tage, den 7, 11. und 14. Mai, umfasst 12 Rennen und ist mit 17.200 Lire dotirt. Die Hauptnummer des Meetings ist der fur den ersten Renntag angesetzte Premio Firenze (3000 Lire, 1609 Meter, Stichfahren 2 von 3).

TRAINER SCHICK arbeitet gegenwartig vier Pferde. Drei davon sind Eigenthum des Herrn Lorenz Hauser, namlich die schnelle und ausdauernde Amerikanerin *Emma Kate*, der vierjahrige *Darling* und ein Zweijahriger Namens *Florestan*. Das vierte Pferd, das der ebenso fleissige als geschickte Fachmann in seiner Obhut hat, ist eine dreijahrige *Tonquin*-Tochter, Namens *Tarantella*.

[illegible] ist Nennungsschluss für mehrere der grösseren Nizzaer Rennen, namlich den Prix de Russie (2000 Frcs.), den Prix du Prince Galitzine (2500 Frcs.), den Prix de Nice (4000 Frcs.) und die Hauptnummer, den »Grand Prix du Trotting« (Ehrenpreis und 11.000 Francs). Den Montag darauf schliessen u. A. der Prix d'Amerique (7000 Frcs.) und der Prix des Etrangers (2000 Frcs.).

ARION, der famose Hengst des Badener Trabrenn-Vereines, welcher bisher vom *Csillag*-Stall für 2000 fl. jährlich zur Ausnutzung auf der Trabrennbahn gepachtet war, ist nun von dem Besitzer dieses Stalles angekauft worden. Der Hengst wird, wenn ihm nichts zustösst, die gelbe Jacke mit den rothen Tupfen im diesjahrigen Traberderby zum Start tragen, und zwar in Gesellschaft der zwei Stuten *Putzmacherin* und *Teufelsmadel*.

DIE TRAINIRANSTALT von Gustav Holzl in Pfaffstatten hat vor Kurzem mehrfachen Zuwachs erhalten. Graf Siegfried Wimpffen, der bekannte Herrenfahrer, hat Trainer Holzl zwei zweijahrige Stuten, namlich die *Frances Alexander*-Tochter *Lottie W.*, eine Halbschwester von *Ara* sowie *Hatalmas*, und die *Pann*-Tochter *Lisandra* zur Vorbereitung für die Rennbahn überwiesen. Ausserdem hat Holzl den fruher Herrn Béla Rosa gehörigen fünfjahrigen Inlander *Torontal* in Training erhalten.

IN MAILAND wird auch heuer das im Vorjahre zum ersten Male abgehaltene grosse Zweijahrigen-Rennen, das Gran Criterium Internationale del Trotter Italiano, zum Austrag kommen. Die Società del Trotter Italiano versendet soeben die Ausschreibungen für die zweite Concurrenz dieses Namens. Sie wird wie die erste bei dem Mailander Herbst-Meeting stattfinden, ist ein Stichfahren zwei von drei uber 1200 Meter, für Pferde aller Lander offen und mit 10.000 Lire dotirt. Nennungsschluss für das Rennen ist am 28. Februar 1899, und zwar für österreichisch-ungarische Pferde beim Wiener Trabrenn-Verein.

SIEBEN PFERDE hat gegenwartig Herr Johann Czeloth in seinem Rennstall, drei Amerikaner und vier Inlander. Unter den ersteren steht natürlich *Legene* 2 : 12½ obenan; er ist jedenfalls einer der besten Traber, die bisher aus der neuen Welt zu uns gekommen sind. Auch der gleich ihm vor Kurzem importirte *Valois*, der bislang recordlos ist, soll etwas können. Von den Inlandern des Czeloth'schen Rennstalles machte sich bei der Morgenarbeit wahrend der verflossenen warmeren Tage der dreijahrige *Barattieri* bereits vortheilhaft bemerkbar. Hoffentlich bringt Herrn Czeloth die kommende Saison eine Entschadigung fur die vielfachen Enttauschungen im Vorjahre.

CAID 2 : 07¼ ist von den Herren Schlesinger & Co. verkauft worden. Graf Andreas Potocki, der im Vorjahre mit der Erwerbung von neun amerikanischen Mutterstuten aus der Hamlin-Farm sich den Grundstock zu einem grösseren Trabergestüt auf seiner Besitzung Krzeszowice bei Krakau schuf, hat sich nunmehr auch nach einem erstclassigen Vaterpferde dafür umgesehen und den ausgezeichneten Hengst als solches erstanden. *Caid* wird bis zum Ende der Decksaison in Kagran verbleiben und dann nach seinem neuen Aufstellungsort gebracht werden. Die Rennlaufbahn des Hengstes ist aller Wahrscheinlichkeit nach abgeschlossen; wie es heisst, wird *Caid* nicht mehr trainirt werden

IN FRANKREICH gibt die »Société du Demisang« heuer 669.900 Frcs. an Rennpreisen für Trabrennen. Diese Summe, von der 519.700 Frcs für Trabreiten, 150.200 Frcs. für Trabfahren gegeben werden, vertheilt sich auf folgende Rennplatze: Neuilly-Levallois, Vincennes, Caen, Deauville, Cabourg und Le Pin. Von den ganzen 669.900 Frcs. entfallen nur 51.000 Frcs. auf Rennen internationalen Charakters. Von solchen werden heuer auf den Rennbahnen der »Société du Demisang« überhaupt nur drei stattfinden, namlich der Prix de Juin (Trabfahren, 11.000 Frcs, 3200 Meter, 3j. bis 8j., Neuilly-Levallois, 24. Juni), der Prix Flush (10.000 Frcs., Stichfahren über 1600 Meter, 3j., Neuilly-Levallois, 27. August) und der Prix International de Vincennes (Trabfahren und -Reiten, 20.000 Frcs., 4000 Meter, 3j. bis 8j.) Alle anderen Rennen werden nur für in Frankreich geborene und aufgezogene Pferde offen sein.

IM GESTÜTE ROMANS war das erste Fohlen, das heuer zur Welt kam, ein Hengst von Endymion—Dama. Das Thier, das im vorigen Monate geboren wurde, erhielt den Namen *Macerata*. Gegenwartig beherbergt Romans, aus dem sein Besitzer, Cavaliere Dr. Francesco Waiz, eine Muster-Traberzuchtstatte gemacht hat, dreizehn Mutterstuten. Es sind das: *Aspasia*, ital. Schwarzsch.-St. v. Gourko—Gigia, geb. 1890, die Mutter von *Demone* (Dreijahrigen-Record 1 : 31); *Baccante*, ital. br. St. v. Elwood Medium—America, geb. 1884; *Balestra*, ital. br. St. v. Gourko—Pina, geb. 1891; *Brilla*, ital. br. St v. Gourko—Selva, geb. 1891; *Dama*, ital. dbr. St. v. Elwood Medium—Salaka, geb. 1886; *Ellenor* 2 : 20, amer. br. St. v. Oakhill—Preciosa, geb. 1888; *Lady Dakin* (fr. *Mabel*), irl. F.-St. v Sir Charles—Keman, geb. 1887; *Leda*, ital. br. St. v. Hambleton—Silvia, geb 1882; *Manon*, engl. R.-St., geb. 1889; *Pilot Belle* 2 : 18, amer. R.-St. v. Indianopolis—Eden Belle, geb. 1885; *Terza*, ital. F.-St. v. Gourko—Berta, geb. 1891; *Valkyr* 2 : 16, amer. br. St. v. Volunteer Star—Susie, geb. 1882, und *Vanda*, ital. Sch.-St. v. Young Performer—Falcona, geb 1885. Jahrlinge hat Romans gegenwärtig dreizehn, durch ihre Abstammung stechen besonders hervor eine rechte Schwester des schnellen *Demone*, die von Endymion—Aspasia gezogene *Lady Mary W.*, ferner ein Fuchshengst von Warren—Ellenor, Namens *Landlord of Romans*, und *King Lear*, v Warren—Pilot Belle.

AUS GRAZ erhalten wir den Bericht des dortigen Trabrenn-Vereines über das Geschaftsjahr 1898. Derselbe gedenkt zunachst der dem Vereine in dem verflossenen Jahre erwiesenen materiellen Unterstutzung und Forderung seitens der Regierung, des steiermarkischen Landtages und der Trabrenn-Vereine von Wien und Baden und bespricht sodann die Theilnahme des Vereines an der Feier des 25jahrigen Jubilaums des Prasidenten des Wiener Trabrenn-Vereines, Seiner Excellenz des Grafen Kálmán Hunyady. Hiebei war der Verein durch zwei Delegirte vertreten, die dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Grazer Trabrenn-Vereines überbrachten. Das Vereinsleben verlief wahrend des verflossenen Jahres in gewohnter Weise und ohne Störung. Es wurden im Ganzen acht Rennen abgehalten, in welchen 45 Pferde starteten. Zur Vertheilung gelangten 6400 K. an Bruttopreisen Von diesen bildeten die Subventionen 5200 K., wahrend der Rest von 1200 K. aus Vereinsmitteln gedeckt wurde Von den Subventionen hatten gewidmet: das k. k. Ackerbauministerium 1200 K., der steiermarkische Landtag 200 K., der Wiener Trabrenn-Verein 2400 K., der Badener Trabrenn-Verein 1400 K. Die finanzielle Lage des Vereines ist eine günstige. Auch in diesem Jahre war es — trotzdem das Herbst-Meeting in Folge sehr schlechten Wetters ein bedeutendes Deficit aufzuweisen hatte — möglich den Rechnungsabschluss mit einem Cassaplus von 1198 fl. ö. W. durchzuführen

RUDERN.

TERMINE.

Oxford-Cambridge (Achter-Wettkampf) . . . . 25. März
Berlin . . . . 17., 18., 19. Juni
Heilbronn . . . . 18. Juni
Wien (Grosse Amateur-Regatta) . . . . 25. Juni
Frankfurt a. M. . . . . 25., 26. Juni, 6. August
Mannheim . . . . 2. Juli
Stettin . . . . 2. Juli
Henley (Henley Royal-Regatta) . . . . 5., 6., 7. Juli
Wien (Strom-Regatta) . . . . 9. Juli
Dresden . . . . 9. Juli
Danzig (Deutsches Meisterschaftsrudern) . . . . . . 9. Juli
Ems . . . . 9. Juli
Köln . . . . 9. Juli
Hamburg . . . . 15., 16. Juli
Schweinfurt . . . . 16. Juli
Breslau . . . . 23. Juli
Mainz . . . . 23. Juli
Schwerin . . . . 23. Juli
Giessen . . . . 30. Juli
Klagenfurt . . . . 15. August
Wien (Distanzrudern) . . . . 20. August

VOM »ALLGEMEINEN ALSTER-CLUB«.

Aus Hamburg geht uns der Bericht des »Allgemeinen Alster-Club« über seine Vereinsthatigkeit in den beiden letztverflossenen Jahren zu. Er schildert in anschaulicher Weise das erfolgreiche Wirken dieser hochangesehenen Vereinigung, deren Bestrebungen u. A. die Ruderei in Deutschland ein gut Theil ihres grossartigen Aufschwunges dankt, und unter deren Aegide alljährlich eine der bedeutendsten deutschen Regatten, die der alten Hansestadt, stattfindet. Wir glauben daher den Bericht, der überdies ein interessantes Bild von der Entwicklung der Ruderei in Hamburg gibt, unseren Lesern — wenigstens im Auszuge — nicht vorenthalten zu sollen. Es heisst darin:

»Der vorliegende Bericht, den wir hiermit unseren Mitgliedern und Freunden überreichen, erstreckt sich über die Jahre 1897 und 1898. Auf das Jahr 1894, das in der Geschichte des »Allgemeinen Alster-Club« mit goldenen Lettern verzeichnet ist, folgten Jahre ruhiger und stetiger Fortentwicklung. Das Jahr 1898 dagegen scheint einen günstigen Wendepunkt zu bilden, denn es ist für dieses Jahr von einem erfreulichen Aufschwunge zu berichten. Zwar äussert sich derselbe nicht in einer ausserordentlichen Steigerung der Zahl der Mitglieder, wohl aber in den erzielten Erfolgen. Während der »Allgemeine Alster-Club« bisher fast nur mit der Veranstaltung der Alster-Ruderregatta an die Oeffentlichkeit getreten ist, wurde im Jahre 1898 die Aufmerksamkeit weiterer Kreise unserer Bevölkerung auf das Wirken des »Allgemeinen Alster-Club« hingelenkt. Der Erfolg kam naturgemass in erster Linie dem »Allgemeinen Alster-Club« zu Gute, wir sind aber der festen Ueberzeugung, dass durch unsere Bestrebungen auch die hiesigen Rudervereine neue Freunde und Gönner erworben haben. War es uns durch die thatkraftige Unterstutzung der hiesigen Vereine möglich, für den Rudersport zu werben und zu wirken, so gebührt den Vereinen eine besondere Anerkennung für die Art und Weise, wie sie die Hamburger Ruderei auf den verschiedenen Regattaplatzen vertreten haben. In unserem die Jahre 1895 und 1896 umfassenden Berichte mussten wir erklaren, dass die Hamburger Ruderer sich bei der Prüfung auf der Regattabahn nicht immer bewahrt hatten. Der vorliegende Bericht wird Ihnen erfreulicherweise von glanzenden Erfolgen Mittheilung machen können. Diese Erfolge sind um so anerkennenswerther, als sich nur fünf von den sieben der dem Deutschen Ruder-Verbande angehörigen hiesigen Vereine activ an den Regatten betheiligt haben. Daran anschliessend möchten wir hier die auffällige Thatsache erwahnen, dass der jungste der Hamburger Amateur-Rudervereine im Jahre 1874 gegründet ist, also schon ein bemerkenswerthes Alter hat. Seitdem ist kein neuer Club gebildet, wohl aber hat sich die Anzahl der bestehenden durch Fusionirung mehrerer Clubs gegen damals noch verringert. Ob es für den Rudersport vortheilhafter ware, wenn die Anzahl der bestehenden Clubs eine grössere ist, wollen wir hier nicht erörtern. Die angezogene Thatsache ist aber für uns ein untrüglicher Beweis dafür, dass es bei eifriger Bemühung möglich sein musste, noch zahlreichere Rennmannschaften heranzuziehen und auszubilden.«

Der Bericht geht sodann an eine Besprechung des internen Vereinslebens. Er stellt zunachst fest, dass die Mitgliederzahl neuerlich gewachsen ist, und zwar wurden im Jahre 1897 13 und im Jahre 1898 35 neue ordentliche Mitglieder in den »Allgemeinen Alster-Club« aufgenommen. Auch die Anzahl der Ehrenmitglieder ist um eines gestiegen. Am Schluss des Jahres 1898 ergab sich ein Bestand von 12 Ehrenmitgliedern und 249 ordentlichen Mitgliedern.

Die gesammten Angelegenheiten des »Allgemeinen Alster-Club« wurden im Jahre 1897 in 5 Generalversammlungen und 14 Vorstandssitzungen, im Jahre 1898 in 7 Generalversammlungen und 24 Vorstandssitzungen erledigt. Die Anzahl der in den Generalversammlungen anwesenden Mitglieder hielt sich auf der mittleren Höhe, welche nur gelegentlich der am 29. September 1897 stattgefundenen Versammlung stark überschritten wurde.

In den Versammlungen wurde eine ganze Reihe wichtiger Fragen erledigt. Die wichtigste war wohl der Vorschlag einer Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes. Es war angeregt worden, dass jeder Hamburger Amateur-Ruderverein befugt sein sollte, einen Vertreter in den Vorstand des »Allgemeinen Alster-Club« zu entsenden. Da es nicht angängig erschien, diese Vertreter zum Eintritt in den »Allgemeinen Alster-Club« zu zwingen, und da dadurch die Möglichkeit vorlag, dass Nichtmitglieder an den Abstimmungen über Vereinsangelegenheiten theilnehmen würden, so gab die Majorität der Anregung nicht Folge.

Der Bericht fahrt dann fort: »Von anderen internen Angelegenheiten des »Allgemeinen Alster-Club« wollen wir noch die Stiftung des »Schumacher-Preises« für die Hamburger Regatta erwahnen. Im Jahre 1897 wurde von den Mitgliedern des »Allgemeinen Alster-Club« ein Fonds zur Anschaffung eines Regattapreises gesammelt. Der Preis wurde in Anerkennung der ausserordentlichen Verdienste unseres Prasidenten Herrn A. O. Schumacher um den Rudersport unter dem Namen »Schumacher-Preis« dem Regattacomité zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1897 fiel der Schumacher-Preis im Junior-Vierer an den Berliner Ruder-Verein »Allemannia« und im Jahre 1898 im Junior-Achter an den Bremer Ruder-Verein von 1882. Dem Wunsche unserer Delegirten zum Regattacomité, den Schumacher-Preis als einen Herausforderungspreis auszuschreiben, glaubte das Regattacomité bisher nicht entsprechen zu können.

Getreu den Zwecken des »Allgemeinen Alster-Club« haben wir uns lebhaft bemuht, die von manchen unserer Mitglieder gepflegte Gigruderei zu unterstützen. Es wurden verschiedentlich Fahrten in Gigs unternommen, an welchen sich gemeinschaftlich Mitglieder des Ruder-Clubs »Allemannia« von 1866, Ruder-Clubs »Favorite-Hammonia«, Ruder-Clubs »Mathilde« von 1840 und der Ruder-Gesellschaft Deutschland betheiligten.

Wir wenden uns nun einer Besprechung der am 17./18. Juli 1897 und 16./17. Juli 1898 in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Regatta-Verein auf der Alster veranstalteten Amateur-Ruderregatten zu. Es durfte bekannt sein, dass in Folge vielfacher und begründeter Wunsche im Jahre 1895 die Regattabahn derartig bestimmt wurde, dass das Ziel bei der Alsterlust zu liegen kam. Dieselbe Bahn wurde auch für das Jahr 1896 beibehalten. Im Jahre 1897 entstand aber im Regattacomité eine derartige Meinungsverschiedenheit darüber, wo das Ziel sein sollte, dass erst nach langen Verhandlungen ein Vergleich zu Stande kam. Danach sollte in den Jahren 1897 und 1898 einmal die Alsterlust und das andere Mal das Uhlenhorster Fahrhaus als Ziel gelten. Durch das Los wurde die genannte Reihenfolge bestimmt. Wir haben nun schon vor langerer Zeit versucht, das diesjahrige Regattacomité, das aus je fünf Mitgliedern des »Allgemeinen Alster-Club« und des Norddeutschen Regatta-Vereines gebildet ist, zu veranlassen, die Lage der nächstjährigen Regattabahn festzulegen. Unsere Bemühungen hatten aber nicht den gewunschten Erfolg, da die diesjahrigen Delegirten des Norddeutschen Regatta-Vereines sich nicht für befugt hielten, Bestimmungen über die nachstjahrige Regatta zu treffen. Um dem guten Einvernehmen mit dem Norddeutschen Regatta-Verein keinen Abbruch zu thun, haben wir die Erledigung dieser hochwichtigen Angelegenheit bis nach der Neuwahl des Regattacomités im Janner 1899 verschoben.

Was nun die Regatten selbst betrifft, so müssen wir auch an dieser Stelle unseren Behörden unseren verbindlichsten Dank aussprechen für die uns in jeder Weise gewahrte Unterstützung, insbesondere aber für den Erlass einer Verkehrsordnung auf der Alster, wodurch es möglich war, die Bahn während der Rennen vollständig frei zu halten.

Vor Allem fühlen wir uns verpflichtet, unseren auswartigen Sportgenossen zu danken, welche uns mit ihrem Besuche beehrten. Durch das Starten des St. Petersburger Ruder-Vereines war der Internationale Charakter der Regatta 1897 gewahrt. Im Jahre 1898 hatten wir nicht das Vergnugen, einen auslandischen Verein begrüssen zu [illegible].

Die Betheiligung an den Regatten der letzten zehn Jahre zeigt folgende Tabelle, in welcher die letzte Zahl das Verhaltniss der gestarteten zu den gemeldeten Booten angibt.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	60	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	84	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	73	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	58	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	58	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	97	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	83	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	91	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	95	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	75	[illegible]

Die im Verbaltniss zu anderen Regatten niedrige Zahl der Meldungen erklart sich zum Theil aus dem spaten Termin der Regatta, weil bis dahin bereits viele Mannschaften aus verschiedenen Gründen das Training aufgegeben haben. Die geringe Zahl der im Jahre 1898 gestarteten Boote hat zum Theil ihren Grund in der schwachen Betheiligung an den ersten Viererrennen. Im Kaiservierer, Verbandsvierer und Vierer ohne Steuermann starteten von 13 gemeldeten Booten von 6 Vereinen nur 5 Boote von 3 Vereinen. Es fielen also 3 Vereine mit 8 Booten aus.

Wir haben oben schon angedeutet, dass die Hamburger Ruderer im Jahre 1898 besonders günstig abgeschlossen haben. Das ist nun am besten aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen, welche die Betheiligung der Hamburger Vereine an den hiesigen und auswartigen Regatten der Jahre 1897 und 1898 enthalt:

	1897	[illegible]	[illegible]
Anzahl der besuchten Regatten . .	4	[illegible]	[illegible]
» » gemeldeten Boote . .	65	[illegible]	[illegible]
» » gestarteten Boote . . .	50	[illegible]	[illegible]
» » Siege	11	[illegible]	[illegible]

Die Anzahl der von Hamburger Ruderern erfochtenen Siege ist also von 6 auswarts und 5 in Hamburg, zusammen 11 im Jahre 1897, auf 20 auswarts und 9 in Hamburg, zusammen 29 im Jahre 1898 gestiegen. Das ist ein hoch erfreuliches Resultat. An diesen 29 Siegen sind betheiligt:

R.-Cl. »Favorite-Hammonia« . . mit 14 Siegen
Germania-Ruder-Club . . . . . » 7 »
R.-Cl. »Kosmos« von 1874 . . . » 4 »
R.-Cl. »Allemannia« von 1866 . . » 2 »
Hamburger Ruder-Verein . . . . » 2 »

Mit berechtigtem Stolze können wir feststellen, dass die Kaiser-Vierermannschaft des Ruder-Clubs »Favorite-Hammonia« und der Seniorachter des Germania-Ruder-Clubs im Jahre 1898 unbesiegt geblieben sind. Die diesjährigen Erfolge unserer Hamburger Vereine werden sicherlich ein Ansporn für die nachste Rudersaison nicht nur hier, sondern überall sein, so dass wir heissen und interessanten Kampfen entgegen sehen dürfen. Am heissesten wird wohl der Kampf um den Senatsachter entbrennen, denn hier wird es sich entscheiden ob der Germania-Ruder-Club, der den kostbaren Preis bereits zweimal errungen hat, ihn auch im Jahre 1899 und damit endgiltig erwerben wird. Wohlauf denn zum frischen Kampf und frohen Sieg!«

Der Bericht schliesst: »Ueberblicken wir den zurückgelegten Weg noch einmal, so dürfen wir uns desselben vom ganzen Herzen freuen. Wir haben unermüdlich und mit Bedacht gearbeitet, aber der Lohn der Arbeit ist nicht ausgeblieben. Wir haben erstrebt und erreicht, dass weite Kreise unserer Mitbürger auf unseren schönen Sport aufmerksam gemacht worden sind, wir haben nach besten Kraften alle Veranstaltungen veranlasst und unterstützt, deren der Rudersport fahig ist, daneben haben wir es uns aber angelegen sein lassen, das Band der Freundschaft, das die Hamburger Ruderkreise umschliesst, enger und enger zu knüpfen. Ist auch nicht Alles in dem Grade erreicht, wie wir es erhofft haben, so haben wir doch Vieles erreicht, und das danken wir all den lieben Freunden, die uns freudigst und bereitwilligst unterstützt haben, sobald wir sie riefen. . .

Mit diesem Danke verbinden wir die innige Bitte an unsere Mitglieder, an die uns befreundeten Vereine hier und auswarts, an alle Freunde und Gönner des »Allgemeinen Alster-Club«, dass sie uns auch im Jahre 1899 und den folgenden ihre thatkraftige Unterstutzung angedeihen lassen mögen. Dann wird es uns gelingen, für den Rudersport und unser schönes Hamburg ebenso erfolgreich wie bisher weiter wirken zu können und den Rudersport auf dem idealen Standpunkt zu erhalten. Ja wir geben uns der Hoffnung hin, dass die Lust und die Liebe zum Rudersport schliesslich in so weite Kreise eindringen und so anregend wirken werden, dass auf ihn das Wort passt, das vor einigen Jahren der machtigste und eifrigste Beschützer unseres Sports, Seine Majestat der Kaiser sprach und das lautet

Navigare necesse est!«

NOTIZEN.

SAMSTAG: Zweites »Normannen«-Kranzchen beim »Grünen Thor«.

DIE MEISTERSCHAFT von Deutschland wird heuer bekanntlich in Danzig ausgerudert, wo der vorjahrige Meister Sommerfeld seinen Wohnsitz hat, und gelangt auf der Regatta des Preussischen Regatta-Verbandes zum Austrag. Der Termin der letzteren Veranstaltung wurde nunmehr auf den 9. Juli anberaumt.

DER »DONAUHORT« halt, wie bekannt, Samstag den 18. Februar im Hotel Continental sein Kranzchen ab. Für dasselbe gibt sich, wie alljahrlich, lebhaftes Interesse kund. Seinen guten Ruf verdankt das Kranzchen den eifrigen Bemühungen des Comites, Alles fernzuhalten, was das Niveau der Veranstaltung irgendwie herabdrücken könnte. Karten werden nur an geladene Gaste, und zwar Freitag den 17. und Samstag den 18. im Comitélocale »König von Ungarn«, I., Schulerstrasse, ausgefolgt.

AUS ULM an der Donau schreibt man uns: »Der Ulmer Ruder-Club »Donau« hielt vor einiger Zeit seine Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht und nahm einen befriedigenden Verlauf. Der vorgelegte Rechenschaftsbericht, aus dem hervorgeht, dass die Lage des Vereines eine günstige ist, wurde genehmigt und dem Vorstande das Absolutorium ertheilt. Sodann fand die Neuwahl der Vereinsleitung für das Geschaftsjahr 1899 statt. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Dr. med. Carl Krauss, Vorsitzender; Professor Dr. Wilhelm Weisser, Stellvertreter des Vorsitzenden; Carl Glanz, Cassier; Emil Bilfinger, Schriftwart; Louis Mögle, Schrift- und Kneipwart; Fritz Miller, Fritz Steinhausser, Instructoren; Carl Bunz, A. Steigenberger, Materialverwalter; Max R. Wieland und Fritz Berger, Vertreter der Passiven.«

AUS LINZ wird uns geschrieben: »Mittwoch den 1. d. M. hielt der hiesige Ruder-Verein »Ister« sein Kranzchen ab. Das Fest, das in den festlich geschmückten Prachtsalen des kaufmannischen Vereinshauses stattfand, war eines der gelungensten, die der Verein je veranstaltete. Was Linz an lustiger Jugend, Frauen-Schönheit und würdiger Anmuth zu bieten vermag, das war am Kranzchen des »Ister« vertreten. Die in Galadress erschienenen Herren vom Comite, mit dem Vorstandstellvertreter des »Ister«, Herrn Adalbert Markus, an der Spitze, empfingen am Saaleingange die Gaste und überreichten denselben die sehr gelungen ausgeführten Tanzordnungen, welche das Bild eines Bootshauses vorstellten. Den Damen wurde überdies ein silberner Glücksreifen mit einem die Flagge und Rudersportgerathschaften en miniature darstellenden Anhangsel überreicht. Unter Anderen beehrten auch Bürgermeister Poche mit mehreren Gemeinderathen sowie Reichsrathsabgeordneter Dr. Ritter von Pessler und Landesausschuss Dr. Jager das Kranzchen mit ihrem Besuche. Der Verein kann diesen Abend zu einem seiner schönsten zahlen.«

MARBURG an der Drau besitzt jetzt, wie wir bereits vor Kurzem berichteten, auch einen Ruder-Club. Der neue Verein ist eigentlich nur insoferne eine Neugründung, als der I. steiermarkische Ruder- und Segel-Club »Drauhort«, der in Pettau von dem einen wackeren Pionnier des Rudersports in Karnten, von dem Klagenfurter »Nautilus«, mit grossen Opfern in's Leben gerufen wurde, von letzterem Orte nach dem herrlichen Draustädtchen Marburg übersiedelte, weil er in Pettau in Folge der zu beschrankten dortigen Verhaltnisse sein Dasein nicht fristen konnte. In Marburg ist seine Existenz gesichert. Sind doch dort zwei hiefür unbedingt nothwendige Dinge vorhanden, eine ungemein sporteifrige Jugend und ein günstiges Ruderwasser. Die Stromverhaltnisse der Drau bei Marburg sind für Ruderer geradezu vorzügliche. Fritz Miller, der Meister vom Ulmer Ruder-Club »Donau«, der sie vor Kurzem in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, bezeichnete sie als prachtig Der junge Verein hat

sich durch die Vermittlung eines seiner Mitglieder, des Herrn Alwies jun., bereits die Unterstützung des strammen Ruder-Vereines »Albatros« in Klagenfurt gesichert. Schon demnachst werden vom »Albatros« an den »Drauhort« sieben Boote abgehen, die den Grundstock zu dem künftigen Bootspark des letzteren bilden sollen. Wir begrüssen den neuen »Drauhort« mit einem kraftigen »Hipp Hipp Hurrah« und wünschen ihm ein fröhliches Gedeihen!

AUS STEIN a. d. Donau wird uns geschrieben: »Der Steiner Ruder-Club hielt Samstag den 4. d. M. im wohlgeschmückten Saale des Gasthofes »zum Elefanten« in Stein sein Trachtenkranzchen ab. Dasselbe nahm einen glanzenden Verlauf und wurde allgemein als das besuchteste und schönste aller wahrend des heurigen Faschings in den Schwesterstadten Stein und Krems veranstalteten Ballfeste bezeichnet. Man sah die Spitzen der Behörden, eine Zahl reizender Damen in den verschiedensten und geschmackvollsten Trachten und eine grosse Schaar fleissiger Tanzer, so dass trotz des so zahlreichen Damenbesuches nicht der geringste Herrenmangel sich fuhlbar machte, gewiss auch ein Verdienst des ruhrigen Ausschusses, der so wie die übrigen ausübenden Mitglieder in schmucker Galadress erschienen war. Auch der Lehrkörper der Kremser Mittelschulen war sehr stark vertreten, wird ja doch im Steiner Ruder-Club seit zwei Jahren das Schulerrudern sehr eifrig betrieben, und gehören fünf Professoren dem Club als ausübende Mitglieder an, welche — unter ihnen besonders der thatige Fahrwart Professor R. Reich — sich das Heranbilden von jungen Ruderern sehr angelegen sein lassen. Gemeinsame Ruderausflüge von Lehrern und Schülern haben für die Erziehung sicher einen nicht zu unterschatzenden Werth, und wird wohl auch einer oder der andere dieser in Stein in die Geheimnisse des edlen Rudersports eingeweihten Jünglinge spater nach Absolvirung der Mittelschule für die Flagge eines Wiener Vereines mit Ehren fahren —*y.*« — Hoffentlich gelingt es den wackeren Steinern, einmal auch eine Rennmannschaft herauszubringen. Die Theilnahme einer solchen an der Wiener grossen Regatta wurde mit Freuden begrüsst werden.

AUS BERLIN wird uns berichtet: »In der deutschen Hauptstadt kamen in der vergangenen Woche nach den vielen warmen Tagen, die der gegenwartige Winter bescheerte, die Junger des Eissports zu ihrem Rechte. Fleissig wurde am vorletzten Sonntage darum der Stahlschuh geschwungen und namentlich auf dem Rummelsburger- und Müggelsee entwickelte sich ein buntes Treiben. Aber soweit die Spree offen war, d. h. bis über Cöpenick hinaus, waren auch Boote genug zu erblicken, deren Insassen an der alten Berliner Rudergepflogenheit, dass im Februar das Boot bereits auf dem Wasser sein müsse, treu festhielten. Sie wünschen den Fruhling herbei und mit ihnen alle die, welche an dem Wohlergehen ihres eigenen Vereines ein besonderes Interesse haben. Das sind in erster Linie die Ruderwarte und Trainingsleiter, die wohl wissen, dass die vier Monate bis zur ersten grossen Regatta nur allzu schnell vergehen, und dass es deshalb gerathen ist, so früh wie möglich mit den Vorbereitungen zu beginnen. Im Berliner Ruder-Club sind die Verhandlungen mit Mr. Liddle wegen Uebernahme der Trainingsleitung noch im Gange, zum Abschluss sind sie bisher noch nicht gelangt. Als Ruderalteste wurden in der letzten Generalversammlung für den kommenden Sommer vorerst elf Herren bestimmt, deren Namen für eine sachgemässe Durchführung auch des diesjahrigen Trainings gute Gewahr leisten. Es verlautet, dass ein neuer Rennvierer für schwere Mannschaften in England erbaut werden wird. »Hellas« wird sich erst nach der jetzt vorgenommenen Neuwahl seines Vorstandes mit der Trainingsfrage näher beschaftigen, ihm steht auch in diesem Jahre eine grossere Anzahl bewährter Krafte zur Verfügung, die bei richtiger Zusammensetzung der Mannschaften wohl Gutes erwarten lassen. Am letzten Bassinabend war übrigens hier Herr Hugo Wernaer als Gast anwesend, der seinen Posten bei der »Favorite-Hammonia« in Hamburg noch nicht angetreten hat. Er leitete einige Zeit die Uebungen, und die Art seiner Instructionen fand in den betheiligten Kreisen allgemeinen Beifall. »Victoria« wird sich einen neuen Uebungsvierer auf der Werft von Deutsch in Stralau erbauen lassen; das Boot wird 11 Meter lang und 80 Centimeter breit werden, also etwa den Bedingungen entsprechen, die als Norm fur die Herbstrennen der »Vereinigung«, für die Rennen um die silbernen Riemen u. s. w. gelten. In dem Boote werden Duplex-Rollsitze zur Verwendung gelangen. Es ist Aussicht vorhanden, dass die guten Mannschaften, welche die »Victoria« im vergangenen Jahre hatte, auch diesmal zusammenbleiben. Soweit das, was man bisher über die Vorbereitungen zu den diesjahrigen Rennen horte. Der Ernst, mit dem sie betrieben werden, leuchtet also auch diesmal hervor, möge er mit gutem Erfolge belohnt werden.«

EINE BEOBACHTUNG, welche für den Umschwung der Verhältnisse im Wiener Rudersport charakteristisch ist, konnte man Sonntag Nachmittags vom Klosterneuburger Donauufer aus machen. Auf dem gefrorenen Kuchelauer Arme huldigte eine Anzahl halbwüchsiger Bursche dem Eislaufsport in seiner primitivsten Form; den offenen Strom herab aber kam ein Einser, wahrend vom linken Ufer der gleichmassige Dollenschlag eines Vierriemers herüber scholl. Der Sculler trug die Farben der »Normannen«. Er kehrte von einer Fahrt nach Höflein heim und kreuzte nächst Kilometer 9 den »Lia«-Vierer, welcher kurz danach bei Lang-Enzersdorf thalwarts wendete. Solche, selbst in der Hochsaison nicht zu verachtende Fahrten bei einer Temperatur unter Null! Allerdings war, als der »Normanne« bald nach Mittag sich den Damm entlang hinaufarbeitete, die Sonne kraftig genug gewesen, um ihn sogar zum Ablegen des Schwitzers zu veranlassen; es ist ja eine Erfahrung der meisten Winterruderer, dass man sich trotz ziemlicher Kalte der Luft wahrend der Arbeit warm und behaglich fühlt, so lange die directen Sonnenstrahlen einwirken. Aber wenn das liebe Tagesgestirn die Warmelieferung einstellt, dann wird die Sache etwas peinlich. So ging's auch dem »Normannen«, der nach der Landung sich nur durch einen scharfen »Blutcirculationsbeschleunigungs-Trab« zu helfen wusste, wahrend an seiner statt ein dienstwilliger Clubcollege das eisbedeckte Boot aus dem Wasser hob. Nicht viel anders mag es den Herren im »Lia«-Vierer, die auch im einfachen Tricot ruderten, ergangen sein, umsomehr, als sie noch spater heim gelangten. Wer hatte diese Erscheinungen einer vor keinen Strapazen zurückschreckenden Sportfreude noch vor einem Jahre erhofft! Man sieht, das Beispiel der »Normannen« beginnt Schule zu machen, und namentlich die zahen Lianesen bieten Alles auf, es den Rothkappen von Klosterneuburg zuvor zu thun. Ein edler Wettstreit, bei dem der Sport nur gewinnen kann. Fangt man doch auch im grossen Publicum schon an, der Sache Aufmerksamkeit zu widmen. Wer unter seinen Bekannten ein wenig Umfrage halten will, vermag sich vielleicht davon zu überzeugen. Man versuche in Gesellschaft das Gesprach auf Winter, Eis und Rudern zu lenken. Einer oder der Andere, dessen Begriffe von unserem Sport noch aus der Aera vor 1898 bis 1899 datiren, wird vielleicht bemerken: »Na, jetzt ist's aber doch aus mit dem Gondelfahren?« In den meisten Fallen lasst die Berichtigung nicht lange auf sich warten: »O nein, sie fahren noch immer, man liest es alle Augenblicke in den Zeitungen!« So wird das Publicum langsam praparirt, sich für die kommenden Ereignisse zu interessiren, und hoffentlich wird sich dieses gesteigerte Interesse auch in den Cassenrapporten nach den Regatten recht erfreulich ausdrücken. Es ware übrigens höchst ungerecht, die Ausübung des Sports unter abnormen Umstanden etwa als Fexerei bezeichnen zu wollen. Bei einiger Vorsicht schadet das Rudern im Winter gar nicht; wir glauben kaum, dass ein einziger der zahlreichen Winterruderer sein Vergnügen auch nur mit einem Schnupfen bezahlt hat. Das ist eben der Segen der systematischen Gewöhnung.

SEGELN.

FUR DIE WETTFAHRT zwischen Dover und Helgoland, für welche Kaiser Wilhelm II. bekanntlich einen Goldpokal gestiftet hat, ist nunmehr die Ausschreibung erschienen. In ihrer diesjahrigen Fassung lautet sie folgendermaassen: »Helgoland-Goldpokal, gegeben von Sr. Majestat dem deutschen Kaiser zur Feier des 80. Geburtstages Ihrer Allergnadigsten Majestat Königin Victoria. Offen fur Kreuzeryachten von 50 Tonnen (T. M) und darüber, welche im vereinigten Konigreich Grossbritannien und Irland erbaut sind, sich im britischen Besitz befinden und bei einem koniglichen oder anerkannten britischen Club eingeschrieben sind. Segelbahn von Dover nach Helgoland; Start am 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Das Rennen fallt aus, wenn nicht mindestens drei Yachten starten. Gesegelt wird nach den Wettsegelbestimmungen der Yacht Racing Association. Die Vergütung wird als Handicap ertheilt in der Art wie beim Segeln um den Pokal der Königin bei der Regatta des Royal Yacht Squadron in Cowes. Die Yachten müssen sich in Kreuzerausrüstung befinden, wie dies die Vorschriften der Yacht Racing Association bestimmen. Ein Unterausschuss besorgt das Handicap und entscheidet endgiltig über die Kreuzereigenschaft der Yachten. Meldeschluss: Donnerstag den 1. Juni 1899. Meldungen sind zu richten an Herrn Thomas Pasley, Cowes, Insel Wight. Ein Einsatz wird nicht erhoben. Bei der Ankunft der Yachten vor Helgoland sind Schlepper bereitgestellt, welche die Yachten durch den Kaiser Wilhelm-Canal nach Kiel befördern werden. Der Helgoland-Goldpokal ist von Seiner Majestat dem deutschen Kaiser entworfen und wird dem Eigner der siegenden Yacht von Seiner Majestat persönlich überreicht werden. Seine Majestät wird weitere Preise verleihen, derart, dass auf je drei startende Yachten ein Preis entfallt.«

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Breslau (Oder-Meisterschaft)	2. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, eine engl. Meile)	9. Juli
Hamburg (Internationales Wettschwimmen)	9., 10. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 500 Meter)	30. Juli
Wien (Meisterschaft auf der Donau)	15. August
Abbazia (Meer-Meisterschaft)	10. September
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 250 Meter)	8. October
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 100 Meter)	5. November
Wien (Meisterschaft im Tauchen)	3. December

HANDICAPS UND AUSGLEICHSCHWIMMEN.

II.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit der Handicaps ist der, dass sie schliesslich doch durchdrangen; allerdings geschah dies nur langsam und allmälig. Seit der im August 1894 erfolgten Grundung des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« brachte die sportliche Rivalitat der beiden Wiener Schwimm-Vereine ein machtiges Emporbluhen des Schwimmsports in Oesterreich mit sich. Dieser Aufschwung trug auch zur Klärung der sportlichen Ansichten wesentlich bei. Man findet seit jenem für den osterreichischen Schwimmsport so bedeutungsvollen Ereignisse fast bei allen Meetings Handicaps, wenn auch das alte System der Junior- und Seniorschwimmen nebenbei fortbestand und sich sogar, in vereinzelten Exemplaren, bis auf die heutige Zeit erhalten hat.

Mittlerweile dauerte die Epoche der Entwicklung ungeschwächt fort, fand ihren Ausdruck in der Schaffung einer Section für Schwimmen durch den neugegründeten Wiener Athletiksport-Club und erreichte ihren Höhepunkt in den glanzenden Erfolgen der österreichischen Schwimmer im Jahre 1897. Nachdem die Handicaps zwar viele Freunde hatten, aber doch noch nicht zur allgemeinen Geltung gelangt waren, brachte der Wiener Schwimm-Club »Austria« zum Beginn des Vorjahres ein neues Ausgleichsystem in Vorschlag; es waren die Ausgleichschwimmen, Vorgabeconcurrenzen mit fixer Proposition, welche die Anzahl der Secunden festsetzte, die der Neuling vom Junior, dieser vom Senior, dieser endlich vom Meisterschwimmer cedirt erhalt. Der Ausgleich wurde für zwei Strecken, 100 Meter und 1/4 englische Meile, ausgearbeitet und erprobt. Der Versuch über die englische Viertelmeile brachte einen massigen Erfolg: ein Ausgleich über langere Strecken als die Achtelmeile bietet enorme Schwierigkeiten, und es empfiehlt sich wohl nach den gemachten Erfahrungen, Vorgabeconcurrenzen über Distanzen von mehr als 150 Metern nicht auszuschreiben. Um so besser gelang der Ausgleich über 100 Meter, der sich bei wiederholten Versuchen als vortrefflich erwies. Hatte dieses System durch die richtige Bemessung der im Allgemeinen zwischen der Leistungsfahigkeit der verschiedenen Classen bestehenden Differenz viel für sich, so zeigten sich andererseits zwei Nachtheile, welche einer weiteren Verbreitung des Systems nicht günstig scheinen. Der erste bestand darin, dass durch in der Proposition festgesetzte Pönalisirungen für Siege und zweite Platze das System ziemlich complicirt wurde, ein Umstand, der jeder Sache das Popularwerden schwer macht. Den grossten Nachtheil aber brachte die Möglichkeit mit sich, dass die Angaben der Nennenden über die von ihnen erzielten Leistungen Unrichtigkeiten enthalten konnten, welche eine fallweise oder dauernde Disqualificirung des betreffenden Concurrenten nach sich ziehen mussten, je nachdem die unrichtige Angabe als irrthümlich oder absichtlich erkannt wurde. Wenn es auch ein ganz billiges Verlangen ist, dass jeder Schwimmer die eigenen Leistungen genau anzugeben vermag, so schreckte doch Mancher vor der Nennung zurück, um nicht durch eine irrthümliche Angabe in schiefem Lichte zu erscheinen.

Thatsachlich nahmen die beiden anderen Schwimmvereine die Ausgleichschwimmen nicht auf, wendeten sich vielmehr den Handicaps zu, so dass der bei Schaffung der Ausgleichschwimmen beabsichtigte Zweck, die österreichische Schwimmerschaft mit dem Principe eines Ausgleiches durch Vorgabeconcurrenzen zu befreunden und dadurch der Einführung der Handicaps den Weg zu ebnen, rascher erreicht wurde, als man erwartet hatte.

Der Satz: »Der Mensch irrt, so lange er lebt« bewahrte sich aber neuerlich, als, wie erwahnt, der Wiener Athletiksport-Club sich den Handicaps zuwendete, welchem Beispiele auch der I. Wiener Amateur-Schwimm-Club folgte. Denn wer da glaubte, es gäbe nur die beiden von uns erwähnten Arten von Vorgabeconcurrenzen, der musste einsehen, in welch gewaltigem Irrthume er befangen war, als die Schwimmsection des Wiener Athletiksport-Clubs vor wenigen Wochen ein neues Ausgleichsystem zu propagiren begann — Vorgabeconcurrenzen mit vorheriger Angabe des Records. Jeder Concurrent gibt zugleich mit der Nennung die Zeit an, die er allein schwimmend nach Erscheinen der Ausschreibungen gezeigt hat. Diesen Angaben der Concurrenten genau entsprechend werden die Vorgaben berechnet. Zunächst ist zu dieser Art von Concurrenzen zu bemerken, dass denselben die unrichtige Bezeichnung »Handicap« beigelegt wurde, welche mit der von uns vorhin gegebenen Definition des Handicaps in crassem Widerspruche steht. Erst das letzte Programm des Wiener Athletiksport-Clubs brachte die richtige Bezeichnung »Vorgabeschwimmen«; der falsche Titel »Handicap« war aber neuerlich in den Ausschreibungen fur das Meeting zu finden, welches der I. Wiener Amateur-Schwimm-Club Donnerstag den 2. Februar veranstaltete. Dieser Fehler kommt aber umsoweniger in Betracht, als er eben corrigirt werden kann. Das System aber ist so fehlerhaft, dass es erstaunlich scheint, wie es überhaupt zu einem zweiten Versuche kommen konnte. Der Misserfolg, der aus den bisher unternommenen Proben des Systems resultirte, war ein so eclatanter, dass es nicht nöthig ware, auf die Sache naher einzugehen. Der Umstand indess, dass man dies an maassgebender Seite nicht zu bemerken scheint, vielmehr derartige Concurrenzen weiter ausschreibt, veranlasst uns, dem Feinde, den wir in diesem System für den Schwimmsport erblicken, auf den Leib zu rücken und uns mit praktischen Beispielen nicht zu begnügen.

Es ist eine alte Erfahrung, dass fast Niemand fähig ist, im Training die gleiche Leistung zu erzielen wie im Kampfe, da bei ersterem die Aneiferung des letzteren fehlt. Daraus lässt sich in logischer Folgerung ableiten, dass das System nicht zweckentsprechend ist, wenn die Verbesserung der Trainingzeit im Rennen nicht bei allen Concurrenten die gleiche ist. Selbstverständlich ist dies nicht der Fall. Bisherige Versuche zeigten zwischen den Verbesserungen der einzelnen Concurrenten Differenzen von

$10^2/_5$	Secunden über	68	Meter,
$4^3/_5$	»	» 100	»
$7^4/_5$	»	» 204	»
37	»	» 340	»

Diese Aufstellung sollte genügen, um die Unmöglichkeit des Systems erkennen zu lassen, da derartige Differenzen der Verbesserungen die ganze Vorgabeberechnung auf den Kopf stellen.

Es ereignet sich natürlicherweise bei diesem System, dass die meisten Concurrenten eine Zeit angeben, welche sie bereits früher in einem Wettkampfe unterboten. Bezüglich der Verbesserungen kommt die altbekannte Thatsache zur Geltung, dass der schlechtere Schwimmer auch mehr verbesserungsfähig ist; daher ist es erklärlich, dass fast lauter unfertige Schwimmer in den Concurrenzen dieser Art siegten. Der reife Schwimmer vermag in der Arbeit seiner äussersten Leistungsfähigkeit ziemlich nahe zu kommen, wozu sein wohlgeschulter Styl das Meiste beiträgt; ganz anders der unfertige Schwimmer, auf den ausserdem, wenn es Ernst gilt, der Reiz des Kampfes einen erhöhten Einfluss ausübt und ihn zum Anspannen aller Kräfte [illegible].

Ein weiterer Nachtheil besteht darin, dass man eben zum Zwecke der Zeitangabe die Distanz der Concurrenz unter Aufwand aller Kräfte absolviren muss. Ist die Zeit bis zur Concurrenz kurz, dann widerspricht diese Anstrengung vor dem Kampfe allen Grundsätzen eines geregelten Trainings. Je länger aber dieser Zeitraum ist, desto geringer wird der Werth der Angabe, die der Concurrent noch vor Aufnahme der scharfen Arbeit machen kann. Eine der ersten Verfügungen der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde soll ja dahin gehen, dass Ausschreibungen mindestens vier Wochen vor der Austragung erscheinen [illegible].

Dies sind nur die Schattenseiten des neuen Systems. Den grössten Nachtheil muss man darin erblicken, dass der kleine Uebelstand der Ausgleichschwimmen hier in gigantischen Dimensionen erscheint. In Folge der allgemeinen Verbesserungen kann nämlich jeder Concurrent in schiefem Lichte erscheinen. Man wird uns entgegenhalten, dass diese Consequenz eben durch die Allgemeinheit der Verbesserungen ausgeschlossen erscheint. Wir aber sagen: »Nein!« Bei dem letzten Monatsschwimmen des Wiener Athletiksport-Clubs waren wir in der Lage, die geradezu köstliche Beobachtung zu machen, dass Mitglieder aller Schwimmvereine Bemerkungen über besonders beträchtliche Verbesserungen fallen liessen, trotzdem auch diese Fälle sich auf alle drei Clubs vertheilen. Man darf wohl überzeugt sein, dass nicht die geringste Unregelmässigkeit unterlief. Die Concurrenten mögen sich dafür bedanken, dass die bösen Folgen eines unsinnigen Systems auf ihre Schultern überwälzt wurden.

Und nun muss man fragen: Wann endlich wird ein Ausgleichsystem fallen gelassen werden, welches sich bei wiederholten Versuchen als schlecht, von sportlichen Gesichtspunkten betrachtet als grundfalsch und für das Ansehen der Concurrenten gefährlich erwiesen hat? Hoffentlich erfolgt die Antwort baldigst durch die That. Es ist sehr zu wünschen, dass auch die gesammte österreichische Schwimmerschaft endlich den Werth der Handicaps erkennt. Der österreichische Schwimmsport, der den Ehrenplatz nach dem englischen einnimmt, besitzt Fachleute, deren langjährige Erfahrung und reiches sportliches Wissen sie zum Amte des Handicappers berufen erscheinen lassen.

Deshalb aufgeräumt mit den schlechten Ausgleichsystemen, den alten und den neuen! Den Handicaps aber gebe man den Platz, der ihnen gebührt. Dies sei nach der Reform der Meisterschafts-Ausschreibungen die Hauptaufgabe der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde.

J. G.

NOTIZEN.

DIE NÄCHSTE SITZUNG der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde findet Dienstag den 14. d. M. statt. Bei derselben gelangen die neuen Wasserballspielregeln für Oesterreich zur Berathung.

IM FEBRUAR wird der Wiener Athletiksport-Club voraussichtlich wieder ein Monatsschwimmen veranstalten. Hoffentlich findet man bei demselben die Ausgleichschwimmen bereits durch Handicaps ersetzt.

DIE GRÜNDUNG des Oesterreichischen Schwimmer-Bundes, die durch die Schaffung einer Oesterreichischen Schwimmsportbehörde zur Thatsache geworden ist, beabsichtigen die Wiener Schwimmvereine demnächst durch ein Festbankett zu feiern.

DEN WIENER VEREINEN wäre zu empfehlen, Concurrenzen internen Charakters nicht bei einem Meeting, bei dem auch Wettkämpfe anderer Art stattfinden, zur Austragung zu bringen. Die internationalen oder localen Concurrenzen nehmen das Interesse des Publicums derart in Anspruch, dass die internen Concurrenzen durch den Gegensatz wesentlich abfallen. Die todten Gewissheiten bei den internen Concurrenzen des letzten vom I. Wiener Amateur-Schwimm-Club veranstalteten Meetings bilden hiefür ein drastisches Beispiel.

MIT DEN RECORDS, die während des vergangenen Jahres in England erzielt wurden, beschäftigte sich die Leitung der »Amateur Swimming Association« in einer ihrer jüngsten Sitzungen. Es wurde beschlossen, folgende vier neue Records anzuerkennen: 100 Yards = 91·4 Meter, geschwommen von J. W. Derbyshire in 1 : 00^2; eine halbe englische Meile = 801·5 Meter, geschwommen von J. A. Jarvis in 12 : 52; eine englische Meile = 1609 Meter, geschwommen in 26 : 37^2 von demselben, und 78 Fuss 9 Zoll englisch = 24·02 Meter unter Wasser geschwommen innerhalb einer Minute von W. Taylor.

MARIO MILELLA, der Sieger in dem Seniorschwimmen des jüngst hier stattgehabten internationalen Meetings, ist durch seine Leistung 8 : 14^2 über 500 Meter in die erste Classe unserer Schwimmer vorgerückt. Seine Zeit ist ein continentaler Record. Wir bringen im Nachstehenden die besten continentalen Zeiten über 500 Meter und 510 Meter:

[illegible]		[illegible]	[illegible]
500 M.	Wenden ohne Abstoss	Otto Wahle	8 : $19^4/_5$
500 »	» mit »	Mario Milella	8 : $14^2/_5$
510 »	» » »	Eugen Wolf	8 : $18^3/_5$
510 »	» » »	Otto Wahle	8 : $08^2/_5$

DIE »AUSTRIA« veranstaltet Sonntag den 9. April ein internationales Wettschwimm- und Spring-Meeting im hiesigen Dianabade. Die Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiel wird die Hauptconcurrenz des abwechslungsreichen Programmes bilden; bei derselben werden bereits die auf drei Meter erweiterten Thore in Verwendung kommen. Nachdem der veranstaltende Verein als Inhaber dieser Meisterschaft seit der im Jahre 1897 erfolgten Gründung im Siegesfalle den von dem Herausgeber dieses Blattes gestifteten werthvollen Ehrenpreis definitiv gewinnen würde, wird der Kampf voraussichtlich ein heisser werden, wenn auch auf eine Betheiligung aus dem Auslande nicht gerechnet werden kann. Ein besonderer Platz in dem Programme des Meetings wird Demonstrationen von Rettungsversuchen eingeräumt werden, nachdem der Wiener Schwimm-Club »Austria« dem Rettungswesen eine ganz besondere Pflege angedeihen lässt. Die Propositionen werden demnächst erscheinen.

EISLAUFEN.

TERMINE.

RESULTATE.

Berlin 1899.

Internationales Wettlaufen, veranstaltet vom Berliner Schlittschuh-Club (Weltmeisterschaften im Schnelllauf und Centenarlaufen).

Erster Tag. Samstag den 4. Februar.

I. WELTMEISTERSCHAFT im Schnelllauf. 500 M.

Peter Oestlund, Trondhjems Skøite Clubb	(0 : 50^2)	1
J. Seyler, Schlittschuh-Club Davos	(0 : 51^2)	0
J. Grève, Nederlandscher Schaatsenrijdersbond	(0 : 55)	0
J. Pichler, Wiener E.-V. »Schneerose«	(0 : 57^2)	0
Ch. Edgington, Oxford University Speed Skating Club	(1 : 00)	0
N. Schindler, Berliner Schlittschuh-Club	(1 : 05)	0
N. Toglas, Berliner Schlittschuh-Club	(1 : 20^2)	0
N. A. Krjukoff, St. Petersburger Eislauf-Verein	.	0

Krjukoff fiel.

II. WELTMEISTERSCHAFT im Schnelllauf. 5000 M.

P. Oestlund	(9 : 54^8)	1
J. Grève	(10 : 54^4)	0
N. A. Krjukoff	(11 : 40)	0
J. Pichler	(11 : 52^2)	0
N. Toglas	(13 : 40^8)	0
N. Schindler	(15 : 51^4)	0
J. Seyler	aufgegeben	

Grève fiel zweimal, Seyler gab auf.

III. CENTENAR - KUNSTLAUFEN. Pflichtübungen: Schlinge Rve, Lve, Rre, Lre, Wende Rva, Lra, Lva, Rra. Schlangenbogen-Schlinge Rrae, Lrea, Lrae, Rrea. Dreier-Schlangenbogen-Dreier Rva, Lve, Lva, Rve. Gegendreier-Schlangenbogen-Gegendreier Rva, Lve, Lva, Rve. Kürübungen bis zur Dauer von fünf Minuten. Höchste erreichbare Punktzahlen: Pflichtübungen 150, Kürübungen 70 (Vervielfältigungszahl 7), insgesammt 220.

	Punkte	
Dr. Dannenberg, Berliner Schlittschuh-Club	($171^4/_5$)	1
N. Zilly, Berliner Schlittschuh-Club	($166^1/_5$)	2
M. Gordan, Berliner SchlittschuhClub	(168)	3

Zweiter Tag. Sonntag den 5. Feb[illegible]

I. WELTMEISTERSCHAFT im Schnelllauf. 1500 M.

Erster Lauf.

P. Oestlund	[illegible]	1
J. Grève	[illegible]	

Grève fiel.

Zweiter Lauf.

J. Seyler	[illegible]	1
Ch. Edgington	[illegible]	0

Edgington fiel, setzte aber wieder fort.

Dritter Lauf.

J. Pichler	(3 : 06^6)	1
N. Toglas	(3 : 52)	0

Placirung: Oestlund Erster, Seyler Z[illegible], Pichler Dritter, Grève Vierter.

II. WELTMEISTERSCHAFT im Schnelllauf. 10.000 M.

Erster Lauf

J. Seyler	(21 : 25)	1
P. Oestlund	(21 : 25^4)	0

Zweiter Lauf.

J. Grève	(20 : 36^8)	1
N. A. Krjukoff	(20 : 30)	0

Krjukoff, der als Erster einkam, wurde [illegible] Anhangens halber disqualificirt.

Dritter Lauf.

Ch. Edgington	(21 : 50^2)	1
J. Pichler	(22 : 29)	0

Placirung: Grève Erster, Seyler Zweiter, Oestlund Dritter, Edgington Vierter. Endresultat: Oestlund Erster (und Weltmeister), Grève Zweiter, Seyler Dritter.

III. CENTENAR-SCHNELLLAUFEN. 1500 M.

J. Seyler, Schlittschuh-Club Davos	(2 : 50^6)	1
N. Behne	(3 : 26^8)	2
O. Peter	(3 : 27)	3

IV. INTERNAT. KUNSTLAUFEN. Pflichtübungen: Dreier Rva, Lre, Lva, Rre. Gegenwende Rva, Lra, Lva, Rra. Schlangenbogen-Doppeldreier Rrae, Lrea, Lrae, Rrea. Schlangenbogen-Gegendreier Rvae, Lrae, Lvae, Rrae, Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge Rva, Lve, Lva, Rve. Kürübungen bis zur Dauer von 5 Minuten. Höchste erreichbare Punktzahlen: Pflichtübungen 140, Kürübungen 70. (Vervielfältigungszahl 7), Summe 210.

G. Hügel, Schlittschuh-Club Davos	118	70	188
U. Salchow, Stockholms Almänna Skriddsko Club	$121^1/_5$	$60^1/_5$	$181^2/_5$
E. Fellner, Wiener Eislauf-Verein	$106^2/_5$	$61^3/_5$	168
N. Zilly, Berliner Schlittschuh-Club	87	$46^1/_5$	$133^1/_5$
M. Gordan, Berliner Schlittschuh-Club	$83^1/_5$	$47^3/_5$	$130^4/_5$
Dr. Dannenberg, Berliner Schlittschuh-Club	$78^3/_5$	$43^2/_5$	122

DIE WELTMEISTERSCHAFT IM SCHNELLLAUF.

Berlin, 8. Februar 1899.

Der Berliner Schlittschuh-Club hat mit der Abhaltung der diesjahrigen Weltmeisterschaft im Schnelllauf in gewissem Sinne wirklich Glück gehabt. Wahrend die meisten grossen Meetings mangels an Eis abgesagt werden mussten, konnten in der deutschen Reichshauptstadt die Weltmeisterschaft im Schnelllauf und die damit verbundenen grossen Concurrenzen doch am Samstag und Sonntag, wenn auch unter mancherlei Hindernissen und Fahrnissen, zum Austrag kommen. Noch am Donnerstag waren die Aussichten hiefür recht ungünstige. Erst als am Freitag Abend ein eisiger Wind durch die Strassen Berlins wehte und sich die erste wirkliche Kalte wahrend dieses sonderbaren Winters in Spree-Athen einstellte, wusste man, dass wenigstens für die nachsten 12 Stunden ein tüchtiger Frost gewahrleistet sei.

Kurz nach 10 Uhr Vormittags begannen am Samstag auf der Eisbahn des Friedenauer Sportparkes die Wettkampfe vor einem nicht eben zu zahlreichen Publicum. Es mochten ein paar hundert Personen anwesend sein. Der schwache Besuch dürfte wohl darin seinen Grund gehabt haben, dass eben nur wenige Leute an einem Wochentag Vormittags Zeit haben, sportliche Genüsse mitzumachen. Ursprünglich war der Beginn der Wettkampfe für Nachmittag anberaumt. Da aber im Laufe der Nacht auf Samstag der Wind sich gedreht hatte und die Temperatur gestiegen war, so entschloss man sich, Vormittag mit der Sache anzufangen. Um 10 Uhr Morgens, der Stunde des Beginnes, war das Eis auf dem Friedenauer-Sportplatze, auf dem eine 400 Meter lange Bahn ausgesteckt worden war, ziemlich gut.

Die Concurrenzen wurden mit dem Laufe der **Weltmeisterschaft** über 500 Meter begonnen. Er wurde von sieben Bewerbern bestritten, dem Norweger Oestlund, dem Münchener Seyler, dem Hollander Greve, dem Wiener Pichler, Edgington (England), Toglas (Berlin) und dem Russen Krjukoff.

Schon nach den ersten paar Metern konnte man die Ueberlegenheit des Norwegers erkennen, selbst wenn man nicht wusste, welche Erfolge der Trondhjemer Meister bereits auf dem Eise davongetragen hat. Oestlund, ein grosser, junger Mann mit blauen Augen und blondem Haar, lief mit bewundernswerther Ruhe. Die Hände auf den Rücken gelegt, flog er in rasendem, stets gleichmassigem Tempo über die glatte Flache. Er gewann schliesslich ziemlich leicht gegen Seyler. Bei dem Rennen gab es zwei Stürze. Toglas und Krjukoff kamen zu Fall, ohne sich indess zu beschadigen.

Die **Pflichtübungen** des **Centenar-Laufens** schlossen sich an den 500 Meter-Lauf der Weltmeisterschaft an Hier traten nur drei Bewerber einander gegenüber: Dr. Dannenberg, Zilly und Gordan, alle Drei vom Berliner Schlittschuh-Club. Der Wormser Haack, der gleichfalls gemeldet hatte, war nicht erschienen. Die drei Concurrenten liefen die von der Proposition verlangten Figuren zum Theil nicht schlecht, Besonderes aber wurde von ihnen nicht geboten.

War das Eis bis hieher noch ziemlich gut gewesen, fing es dann an erbarmlich zu werden. Es begann zu thauen, so als der Lauf der **Weltmeisterschaft** über 5000 Meter abgewickelt wurde. Wie vorhin, war auch hier Oestlund der Sieger. Er brachte die Strecke in $9:54^{5}/_{8}$ hinter sich. Ausser ihm starteten noch Greve, Krjukoff, Pichler, Toglas, Schindler und Seyler, der nach ungefahr 2000 Metern stürzte und aufgab. Der Englander Edgington hatte gegen die Abhaltung des Rennens protestirt, und zwar wegen der Beschaffenheit der Eisbahn, an deren Curven die Erde herausblickte, abgesehen davon, dass das Eis von den Schnelllaufern förmlich zerhackt war. Dem Protest wurde indess nicht Folge gegeben, und Edgington startete über diese Strecke nicht.

Damit war der Vormittag des Samstag ausgefüllt worden. Das Comité wollte nun, da man für Sonntag starkeres Thauwetter befürchtete, Nachmittags das ganze Programm des zweiten Tages in Eile auslaufen lassen, kam jedoch davon ab, weil das Eis zu weich geworden war und die Curven überhaupt nicht mehr belaufen werden konnten, nachdem an ihnen das Eis stellenweise ganz fehlte. Ueberdies hatten Hügel und Salchow, die am Samstag Vormittag direct vom Bahnhofe zur Eisbahn gekommen waren, sich mit einer eventuellen früheren Abhaltung des internationalen Kunstlaufens, das auch erst am Sonntag hatte stattfinden sollen, nicht einverstanden erklart. Sie waren weder im Costüm noch — in Folge der Reiseanstrengungen — entsprechend zu dem Wettkampfe disponirt

Nach anderthalbstündiger Pause wurde Nachmittags mit den **Kürübungen** des **Centenar-Kunstlaufens** begonnen, und zwar auf ganz weichem Eis. Wieder erschienen Dr. Dannenberg, Zilly und Gordan auf dem Plane Die Preisrichter wertheten Dr. Dannenberg ($171^{4}/_{5}$ Punkte) als Sieger, Zilly ($166^{1}/_{5}$ Punkte) als Nachstbesten und Gordan (168 Punkte) als Dritten. Der Letztgenannte hatte, wie ersichtlich, eine grossere Punktzahl erzielt als Zilly, doch erhielt dieser eine bessere Location, und danach wurde eben das Endresultat bestimmt. Was das Laufen der Drei im Allgemeinen anbelangt, so lief Dannenberg mit grosser Ruhe, und zeigte sich namentlich im Kurlaufen seinen Concurrenten uberlegen. Zilly lief seinem Alter angemessen verhaltnissmassig gut, machte aber bei den Kürübungen nur leichte Sachen. Gordan überstürzte sehr oft, absolvirte Alles sehr hastig und fast nichts vollstandig correct, der Schlittschuh bremste bei ihm wie beim Ausgleiten, die Arme hielt er zumeist steif auseinander, was sich nicht schon, weil gekünstelt, ausnahm. Viele Sachen misslangen ihm ganz, doch mag man das theilweise mit dem schlechten, zu weichen Eis entschuldigen.

Eigenthümlicherweise hielt das Comité die Resultate des Centenar-Kunstlaufens geheim, und sogar ein mehrmaliges Ersuchen um dieselben von Seite der Pressevertreter war erfolglos. Den Bittstellern wurde bedeutet, dass man die Resultate erst am Sonntag Abends veröffentlichen werde. Auch da erfuhr sie nur ein kleiner Theil von »Eingeweihten«, der Presse wurden sie erst Montag mitgetheilt. Sonderbarerweise wusste eine Tageszeitung (der »Berliner Localanzeiger«) bereits Sonntag Früh die Werthung nach Punktzahlen mitzutheilen.

Das Eis war inzwischen ganz unbrauchbar geworden, und so musste das noch in Aussicht genommene Centenar-Schnelllaufen auf den nachsten Tag verschoben werden. Dieses sowie die noch übrigen Concurrenzen sollten, wenn es überhaupt möglich, sie zum Austrag zu bringen, auf der »Westeisbahn« abgehalten werden. In Friedenau war namlich auch für den Fall starken Frostes wahrend der Nacht keine benützbare Bahn in der kurzen Zeit mehr herzustellen. Uebrigens erwartete Niemand Eis für den nachsten Tag

Abends wurde noch das Winterfest des »Berliner Schlittschuh-Club« in den festlich decorirten Raumen des Berliner Künstlerhauses abgehalten. An dem Feste, das glanzvoll ausfiel, nahmen auch die hier anwesenden fremden Gaste theil.

Am nachsten Tage gab es eine freudige Ueberraschung, namlich: 3° R. unter Null! Es hatte die Nacht hindurch unverhofft »angezogen«. In aller Eile wurde auf der »Westeisbahn« eine 335 Meter lange Schnelllaufbahn abgesteckt und sodann amtlich durch einen Geometer nachgemessen. Es konnte zwar nur eine einfache Rennbahn gebaut werden, deren Verlauf an der Innenkante durch »Schneeklumpen« bezeichnet war. Aber das verschlug nichts. Die Bahn war ziemlich gut und das Eis hart. Natürlich waren alle anderen provisorischen Einrichtungen zur Abhaltung der Wettkampfe in Folge der Umstande ziemlich primitiv. In Ermanglung von Nummerntafeln zum Bekanntgeben der Resultate wurden dieselben immer in das Publicum hineingerufen. Ebenso behalf man sich bei den Schnelllaufen beim Anzeigen der Runden mit weissem Carton, auf dem die betreffende Rundennummer jeweilig aufgeschrieben wurde.

Um $^{3}/_{4}$11 Uhr begannen die Wettkampfe mit dem 1500 Meter-Lauf der **Weltmeisterschaft**. Er wurde paarweise ausgetragen. An ihm nahmen Oestlund, Seyler, Pichler, Grève, Toglas und Edgington theil. Letzterer stürzte an einer der Curven. Oestlund erzielte auch hier die beste Zeit und war damit Sieger.

Das darauffolgende **Centenar-Schnelllaufen** über 1500 Meter ward eine leichte Beute für Seyler, der hierin Behne, Peter, Schindler, Storch und Reichmann schlug. Die beiden Letzteren fielen übrigens.

Nach dem Centenar-Schnelllaufen erschienen die Söhne des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preussen, die bekanntlich das Protectorat über das Meeting übernommen hatten, mit zahlreichem Gefolge auf der Rennbahn. Nach dem Eintreffen der Prinzen fanden kleine Soloproductionen der anwesenden Kunstlaufer statt, die lebhaften Beifall fanden, dann begann das letzte Stechen der **Weltmeisterschaft**, jenes über 10.000 Meter. Es brachte zwei ungemein interessante Kampfe.

Oestlund und Seyler bestritten den ersten Lauf. Bald nach dem Start stürzte Oestlund. Seyler begann sofort loszuziehen, doch war Oestlund gleich wieder auf den Beinen und holte bald den Gegner ein. Er liess sich nun bis zur dritten Runde von ihm führen, dann ging Oestlund an Seyler vorbei und führte nun eine Zeit lang selbst. Seyler legte sich aber bald abermals neben ihn. Zwischen den Beiden entspann sich alsbald ein selten schöner Kampf. Was Oestlund in der Langsseite gewann, holte Seyler in den Curven abermals auf und war immer wieder neben Oestlund. In der vorletzten Runde schrie ein »Unberufener« den Beiden das Wort »Letzte Runde« zu. Seyler, der aussen lag, setzte sofort Oestlund heftig zu. Das Tempo wird immer schneller, endlich schiessen Beide aus der Curve heraus mit voller Wucht in die Zielseite. Unter ungeheuerem Geschrei und steten Anfeuerungsrufen seitens des Publicums geht es dem Ziele zu Seyler gewinnt ganz knapp und beginnt zu stoppen; Oestlund aber lauft ruhig weiter. Auf Zurufe aus der Mitte des Comités hin bemerkt auch Seyler den Irrthum und macht sich nun an die Verfolgung Oestlund's. Unter brausendem Jubel erreicht er den Norweger und schlagt ihn abermals.

In dem zweiten Lauf starteten Grève und Krjukoff. Der Russe gewann, wurde aber auf einen Protest von Grève hin distanzirt, da er sich an Greve »angehangt« hatte, entgegen dem Rennreglement der Internationalen Eislauf-Vereinigung, welches vorschreibt, dass auf einfacher Bahn der Laufer hinter seinem Vordermanne fünf Meter Zwischenraum lassen oder seitwarts neben ihm laufen müsse. Krjukoff kehrte sich übrigens auch dann nicht daran, als ihm in seiner Muttersprache mehrmals zugerufen worden war, Distanz zu halten Er lief ruhig weiter, setzte sich gegen Ende des Rennens an die Spitze und schlug Greve ohne Muhe. Dadurch, dass Krjukoff fortwahrend auf das Tempo drückte, wurde natürlich eine sehr gute Zeit erzielt.

Der letzte Lauf zwischen Edgington und Pichler verlief weniger interessant. Edgington siegte, nachdem er zuvor an einer Curve gestürzt war und sich das rechte Knie verletzt hatte. Sein Fall war ein sehr wuchtiger gewesen. Das Tricot war am Knie ganz zerrissen.

Die unerwartete Niederlage Oestlund's durch Seyler berührte das Resultat der Weltmeisterschaft insoferne natürlich nicht, als ja der norwegische Laufer schon vorher die für den Erwerb des Meistertitels verlangten Siege über mindestens drei Strecken errungen hatte. Oestlund war also auch für das Jahr 1899 Weltmeister — bekanntlich wurde er es schon einmal, im Vorjahre. Sein Erfolg brachte ihm diesmal auch die von Kaiser Wilhelm dem Berliner Schlittschuh-Club für die Weltmeisterschaft gewidmete grosse goldene Königsmedaille.

Das Comité liess nun eine einstündige Pause eintreten Da das Eis inzwischen weich geworden, so suchte jeder Concurrent sich eine Stelle aus, wo er am besten zu laufen glaubte. Es gab deshalb ein fortwahrendes Wechseln der Platze und ein stetiges Suchen nach »gutem Eis« auf dem abgesperrten Raum. Dann wurde um $^{3}/_{4}$3 Uhr mit dem **Internationalen Kunstlaufen** begonnen. Vorher gab es noch einen kleinen Protest. Salchow und Hügel hatten ihn gegen Herrn Fillunger als Preisrichter eingebracht mit der Begründung, dass sie Beide **keinen** Preisrichter hatten, Fellner aber einen solchen eben in Fillunger. An den Letzteren wurde nun seitens des Berliner Schlittschuh-Clubs das Ersuchen gestellt, zurückzutreten. Fillunger aber wollte natürlich von einem Rücktritt nichts wissen. Schliesslich kam ein Ausgleich zu Stande. Man einigte sich dahin, dass Olbeter vom Schlittschuh-Club Davos Schiedsrichter werde, der Norweger Kunig Preisrichter, und dass Fillunger seine Function behalte.

Wie üblich, wurde mit den **Pflichtübungen** angefangen. Zilly, Gordan, Dr. Dannenberg, Fellner, Salchow und Hügel stellten sich zu denselben. Alexander von Panschin, der russische Kunstlaufer, war zwar anwesend, that aber nicht mit.

Die Absolvirung der einzelnen Pflichtübungen seitens der Laufer war sehr interessant. **Salchow** lief alle gross, sicher und sehr gleichmassig, nur bei der Figur Verkehrter Dreier-Rückwarts-Einwarts fiel ihm der Schlangenbogen etwas zu gross aus. Seine Haltung war ziemlich frei; Achse und Deckung waren sehr gut. **Hügel** brachte seine Figuren nicht so gross heraus wie er Er lief sie indess ebenfalls ganz gleichmassig, sicher und mit Kraft. Seine Körperhaltung war vorzüglich.

Fellner liess den entsprechenden Abstoss vermissen und war manchmal miserabel in Achse. Einiges missglückte ihm total. Beim Paragraphen vergass er zwei Schlingen, den verkehrten Dreier lief er unglaublich unsicher. Derselbe war gerade mit Muhe und Noth herausgedrückt. Einzelne Figuren gelangen ihm indess wieder recht gut, so die Wende vorwarts-auswarts. Im Ganzen sah man, dass er seit Davos Fortschritte gemacht habe.

Was die drei deutschen Herren betraf, so machten sie Alles klein, ohne Achse, ohne Deckung, zeigten aber immerhin eine gewisse Sicherheit. Dr. Dannenberg — er gilt als Berlins bester Kunstlaufer — fehlt der Schwung, seine Haltung aber ist nicht ungefallig. Zilly ist etwas untersetzt, weshalb Alles bei ihm mehr derb aussieht. Gordan zeigte sich wieder als ein kraftiger Laufer, gab sich aber ziemlich manirirt. Im Allgemeinen konnte man bemerken, dass Gordan seit dem Vorjahre betrachtlich besser lauft.

Nach einer Pause von 10 Minuten folgten sofort die **Kürübungen** in der Dauer von 5 Minuten.

Dr. Dannenberg, der den Reigen eröffnete, begann den Einlauf mit einer Spirale, die in eine Spitzenpirouette ausging. Daran reihten sich folgende Figuren: Schlinge-Wende, Doppeldreier, Gegenwende, Reben, eine Art Walzer mit Sprung, Mond rückwarts, eine Spirale mit Anlauf und zum Schluss Stehenbleiben auf der Spitze eines Schlittschubes

Zilly gab Folgendes zum Besten: Im Einlauf einen Engel-Rückwarts, dann einen Doppeldreier, Einwartssprung, eine Stehpirouette mit einem Fuss, Reben, einen Schlinge-Schlangenbogen, den Cadettensprung, eine Spitzenpirouette, Walzerschritte und schliesslich eine Sitzpirouette. Letztere gelang schlecht.

Salchow eröffnete den Einlauf mit einer Spirale und liess dann nachstehende Zusammenstellung folgen: Sitzpirouette, Pirouette auf einem Fuss, Schlangenbogen (sehr gross), Dreierfiguren, abwechselnd mit Spitzenpirouetten auf einem Fuss, zum Schlusse eine Spirale mit Sprung vorwärts und rückwarts.

Fellner debutirte mit einer Spirale mit Wendung und Sprung. Seine anderen Figuren waren: Mond nach rückwarts, Mond mit Wendung und Sprung, ein mit sehr grossem Beifall aufgenommener Walzer mit Sprung, Reben, Spirale mit geschlossenen Armen und Wendung, Spitzenpirouetten und endlich ein grosser Mond

Hügel leistete sich im Einlauf eine Spirale, woran sich folgende Figuren schlossen: Stehpirouette, Pirouetten auf einem Fuss, Sprung mit Drehung, Spitzenpirouette, Spitzenpirouette auf einem Fuss, ferner eine Ihrem Berichterstatter nicht bekannte Figur mit Rückwartssetzen des Fusses, Marschschritte, Reben in eine Pirouette ausgehend, einen Doppeldreier mit Sprung, Wendung und nachherigem Stand auf der Fussspitze. Den Schluss bildete eine Spirale, die in eine Sitzpirouette ausging. Seinen Darbietungen wurde grosser, langandauernder Beifall [illegible]

Gordan zeigte eine Spirale, dann eine Wende, nochmals eine Spirale, die grosse Wende, Reben, einen Sprung mit Wendung und schliesslich einen Walzer, bei dem er leider zu Fall kam.

Der Gesammteindruck des Kürlaufens, das, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch de facto die Glanznummer des Meetings bildete, war ein recht guter. Die Preisrichter wertheten bei den Kurubungen Hügel am höchsten. Er erhielt von allen Richtern die grösste zulassige Punktzahl. Seine Kürleistungen waren auch in der That glanzend. Die Composition der Figuren, ihre Ausführung und die Korperhaltung liessen nichts zu wünschen übrig. Er war entschieden besser als in Davos bei der Europa-Meisterschaft. Das letztere gilt ubrigens auch von Salchow, der sehr sicher lief, aber dann und wann die nöthige Harmonie der Durchbildung vermissen liess. Fellner war in seinen Kurubungen etwas zu serios oder, wenn man will, zu süsslich. Seine sonst hubsche Haltung verdarb er oft durch übertriebene Posen. Die schwierigen Sachen, die er machte, gelangen ihm sichtlich alle noch nicht so, wie es wünschenswerth ware; sie waren manchmal matt, theilweise nicht productionsreif. Vieles dagegen war bei ihm ausgezeichnet und erntete wohlverdienten Beifall. Gordan, Zilly und Doctor Dannenberg liefen bei ihren Kurubungen zwar ungemein sicher und gaben nicht selten gute, ja sogar bisweilen sehr hubsche Sachen zum Besten, aber allen Dreien fehlte es an der genugenden Pointirung.

Die Werthung der einzelnen Concurrenten nach Punkten durch die verschiedenen Preisrichter ist zu ersehen aus der nachstehenden

[illegible]	Punktzahlen: Pflicht übungen	[illegible]	[illegible]	Preisrichter
Hügel	111	70	181	K. Fillunger, Wiener Eislauf-Verein
Salchow	96	56	152	
Fellner	96	63	159	
Dr. Dannenberg	50	42	92	
Zilly	57	42	99	
Gordan	59	49	108	
Hügel	121	70	191	H. Pfeiffer, Training-Eisclub Wien
Salchow	122	63	185	
Fellner	104	63	167	
Dr. Dannenberg	82	49	131	
Zilly	76	42	118	
Gordan	80	49	129	
Hügel	111	70	181	H. Ehrentraut, Berliner Schlittschuh-Club
Salchow	128	56	184	
Fellner	95	56	151	
Dr. Dannenberg	74	35	109	
Zilly	90	42	132	
Gordan	80	28	108	
Hügel	122	70	192	J. Kunig, Trondhjems Skvite-Clubb
Salchow	120	63	183	
Fellner	112	63	175	
Dr. Dannenberg	91	49	140	
Zilly	97	49	146	
Gordan	93	56	149	
Hügel	125	70	195	Dr. Ebbard, Eislauf-Verein Berlin
Salchow	140	63	203	
Fellner	125	63	188	
Dr. Dannenberg	96	42	138	
Zilly	115	56	171	
Gordan	104	56	160	

Nach dieser Werthung ergab sich somit für die Placirung der Bewerber um das Kunstlaufen seitens der Preisrichter folgende

Preisrichter	Läufer: [illegible]	Zilly	Fellner	Salch[illegible]	Hügel	[illegible]
Dr. Ebbard	VI	IV	III	I	II	V
Pfeiffer	IV	VI	III	II	I	V
Fillunger	VI	V	II	III	I	IV
Kunig	VI	V	III	II	I	IV
Ehrentraut	V	IV	III	I	II	VI
Punkte	27	24	14	9	7	24

Hügel, der die geringste, also beste Locationszahl (7) hatte, war demnach Sieger vor Salchow, dessen Locationszahl 9 war, Fellner (14) etc.

Mit einem Bankett im »Hotel de Rome« fand das Meeting seinen Abschluss. Hiebei wurde die Preisvertheilung vorgenommen. Auch für die nicht activ betheiligt gewesenen Sportsmen fiel bei ihr etwas ab, denn jeder Theilnehmer an dem Bankett erhielt zur Erinnerung an das Weltmeisterschafts-Meeting des Jahres 1899 zu Berlin eine Bronzemedaille.

Ch. G—f.

NOTIZEN.

IN DAVOS kommt heute die Weltmeisterschaft im Kunstlauf zum Austrag.

IN BUDAPEST wird heute das ursprünglich auf den verflossenen Sonntag anberaumte Wettlaufen abgehalten. Peter Oestlund, der Europa-Meister, soll bei demselben bestimmt starten.

FELLNER wird an der Kunstlaufweltmeisterschaft, die heute in Davos stattfindet, nicht theilnehmen. Angeblich aus dem Grunde, weil dort wieder u. A. der schwedische Preisrichter Collin werthen wird, dessen Amtirung bei der Europa-Meisterschaft von verschiedenen Seiten als eine nicht ganz einwandfreie bezeichnet wurde.

HÜGEL UND SALCHOW werden sich heute bei der Kunstlaufweltmeisterschaft in Davos abermals treffen. Die beiden Kunstlaufer, die übrigens die einzigen Bewerber um den Weltmeistertitel sein dürften, sind auch gleich nach dem Berliner Meeting über München nach Davos weitergereist. In München hielten sich Beide einen Tag auf und trainirten auf der dortigen Kunsteisbahn.

DEN MITGLIEDERN des Deutschen Eislauf-Verbandes war es seitens desselben verboten worden, an den jüngsten grossen Veranstaltungen des Berliner Schlittschuh-Clubs theilzunehmen, und zwar sowohl an den Centenarwie an den Weltmeisterschaftslaufen Dieses Verbot wurde natürlich von den zahlreichen in Berlin befindlichen Verbandsmitgliedern mit grossem Missfallen aufgenommen. Schon in Kurzem dürfte das Folgen haben. Diverse Verbandsvereine beabsichtigen, gegen diesen Act des Verbandes ganz energisch Einsprache zu erheben.

EIN GOLDENER SONNTAG war der letzte Sonntag für die Pachter der Berliner Eisbahnen. In allen Himmelsgegenden Berlins stand der Eissport in hoher Blüthe. Auch der Strassenverkehr stand unter dem Zeichen des Eissports: überall begegnete man Schlittschuhträgern in ganzen Schaaren. Dicht gedrangt voll waren die Eisbahnen im Ausstellungspark, am Wedding und die Westeisbahn. Aber auch der Muggelsee, obgleich noch nicht »officiell« eröffnet, erfreute sich eines sehr regen Besuches, da das Eis bereits vier Zoll stark und sehr kernig, mithin gänzlich gefahrlos ist. Viele Hunderte aus Berlin und Friedrichshagen vertrauten sich der prachtigen Naturbahn ohne Schaden an und liefen von »Bellevue« bis nach Rübezahl quer hinuber und auch in ostlicher Richtung bis weit nach Rahnsdorf zu hinauf. Sehr günstig waren die Verhaltnisse den Segellaufern. Der massige Wind liess sich bei geschickter Führung nach allen Richtungen ausnützen. Eine neue Erscheinung auf der Eisbahn waren die Fahrrader. Auf dem Muggelsee sah man ein halbes Dutzend Einzelfahrer und Paare das Stahlross tummeln.

IN SCHOTTLAND gestattete es, wie man uns aus Glasgow schreibt, die günstige Witterung der letzten Zeit, die dortigen von der »Scottish National Skating Association« alljahrlich veranstalteten Meisterschaften und Schnelllaufen zum Austrage zu bringen. Als erste derselben kam am 30. v. M. auf dem Loch Leven die Meilenmeisterschaft von Schottland zur Entscheidung. Das Rennen, das auf einer Viertelmeilenbahn bei sehr gutem Eise abgehalten wurde, fand drei Bewerber, J. Bayne aus Kinross, den bisherigen Besitzer des Meistertitels, J. D. Howkins, Edinburgh, und J. Bryden, Helensburgh. Es wurde zu Zweien gelaufen, und zwar liefen zuerst Bayne und Bryden, von welchen Ersterer leicht in 3 : 39⁶ siegte. Dann traten Bayne und Howkins einander gegenüber. Howkins, der anfangs im Vortheil war, sturzte zweimal, so dass schliesslich Bayne in 3 : 45⁶ nach Gefallen gewinnen konnte. Am letzten Samstag, dem 4 d. M., wurde dann auf dem Castle Semple Loch-See bei Loch Winnoch die Meisterschaft von Schottland über anderthalb englische Meilen ausgetragen. Das Eis war in prachtigem Zustande. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte der Meisterschaft bei, und zu der Zeit, da der Kampf begann, mochten etwa 6000 Personen auf der Eisfläche anwesend sein. Zwei Specialzüge waren von Glasgow des Sportfestes wegen eigens abgelassen worden, und beide waren »gesteckt« voll. Zehn Theilnehmer erschienen am Start für das Rennen, unter ihnen A Tebbutt aus Cambridge, der bekannte englische Schnellläufer. Gelaufen wurde hier ebenfalls zu Zweien; die Sieger der einzelnen Stechen [illegible] dann noch untereinander zu laufen. Maassgebend für das Endresultat war die bei dem zweiten Stechen erzielte schnellste Zeit. Als Sieger ging aus dem Kampfe Tebbutt hervor, der in seinem zweiten Stechen den vorgenannten Howkins leicht schlug. Die Rennstrecke, 2413.5 Meter, legte er hiebei in 5 : 08⁵ zurück, während Howkins dazu 5 : 38 brauchte. Dritter wurde Bryden, Helensburgh, in 6 : 05 vor H. Bryston, Cambridge (6 : 11).

Siegerliste der Amateur-Meisterschaft der Welt im Schnelllaufen.

Jahr	Ort	[illegible]	Name und Wohnort	Zeit	[illegible]	Gewinner [illegible] Meisterschaft
1884 25. Jänner	Brooklyn	10 Meilen	Axel Paulsen, Christiania	39 : 07 3/5	Nur ein Lauf!	Axel Paulsen, Christiania
1885 1886 1887 1888	Hat kein »Amateur«-Laufen um die Weltmeisterschaft stattgefunden!					
1889 8., 9. und 10. Jänner	Amsterdam	1/2 engl. Meile	A. v. Panschin, St. Petersburg	1 : 24 3/5	Nachdem kein Laufer alle drei Strecken [illegible]	Unentschieden
	»	1 » »	» »	2 : 58 2/5		
	»	2 » Meilen	Joe F Donoghue, Newburgh	6 : 24		
1890 3., 4. und 5. Jänner	»	1/2 » Meile	Klas Pander, Haarlem	1 : 24 2/5	Kein Laufer gewann mehr als zwei Strecken	»
	»	1 » »	» »	3 : 06		
	»	2 » Meilen	Ad. Norseng, Hamar	6 : 25		
	»	5 » »	» »	16 : 48 2/5		
1891 6. und 7. Jänner	»	1/2 » Meile	Joe F. Donoghue, Newburgh	1 : 25 3/5		Joe F. Donoghue, Newburgh
	»	1 » »	» »	3 : 00 3/5		
	»	2 » Meilen	» »	6 : 10 4/5		
	»	5 » »	» »	16 02 1/5		
1892	Kein Laufen!					
1893 13. und 14. Jänner	»	500 Meter	J. J. Eden, Holland (Haarlem)	0 : 51 1/5	[illegible]	J. J. Eden, Haarlem
	»	1 500 »	» »	2 : 48 1/5		
	»	5.000 »	» »	9 : 59		
	»	10.000 »	O. F. Fredriksen, Christiania	20 : 21 2/5		
1894 10. und 11. Februar	Stockholm	500 »	» »	0 : 50 2/5		Unentschieden
	»	1.500 »	Emar Halvorsen, Hamar	2 : 35 3/5		
	»	5.000 »	» »	[illegible]		
	»	10.000 »	J. J. Eden, Holland	19 : 12 2/5		
1895 24. und 25. Februar	Hamar	500 »	O. F. Fredriksen, Christiania	0 : 48 1/5		J. J. Eden
	»	1.500 »	J. J. Eden, Holland	2 : 25 2/5		
	»	5.000 »	» »	8. 41		
	»	10 000 »	» »	17 : 56		
1896 7. und 8. Februar	St. Petersburg	500 »	» »	0 : 50 1/5		»
	»	1.500 »	» »	2 : 36 1/5		
	»	5.000 »	» »	9 . 03 1/5		
	»	10.000 »	» »	18 : 52 2/5		
1897 5. und 6. Februar	Montreal	500 »	Alfred Naess, Christiania	0 : 46 4/5	Irrthum in der Streckenmessung	J. K. McCulloch, Winnipeg
	»	1.500 »	J. K. McCulloch, Winnipeg	2 : 40 4/5		
	»	5 000 »	» »	— (?)		
	»	10 000 »	» »	20 : 02 3/5		
1898 6. und 7. Februar	Davos	500 »	Julius Seyler, München	0 : 47 1/5		Peter Oestlund, Trondhjem
	»	1.500 »	Peter Oestlund, Trondhjem	2 : 23 3/5		
	»	5 000 »	» »	8 : 52 1/5		
	»	10.000 »	» »	18 : 40		
1899 4. und 5. Februar	Berlin	500 »	» »	0 : 50 3		»
	»	1.500 »	» »	2 : 45		
	»	5.000 »	» »	9 : 51 6		
	»	10.000 »	J. Greve, Holland	20 : 36 4/5		

SCHNEESCHUHLAUFEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Mürzzuschlag 1899.

Wettlaufen um die Meisterschaft der österreichischen Alpenlander im Skilauf, veranstaltet vom Verband steirischer Skilaufer.

Sonntag den 19. Februar, 1/23 Uhr Nachm.

INTERNAT. TERRAINWETTLAUFEN. Offen für Mitglieder eines anerkannten Skivereines oder Clubs, ohne Unterschied des Geschlechtes, welche das 18. Lebensjahr überschritten haben. (Derzeitiger Meisterfahrer: Yngvar Knudtzon, Trondhjems Ski-Club.)

Distanz 15 Kilometer (coupirtes Terrain).

Der Startplatz wird Mittags in Toni Schruf's Hotel »zur Post« bekanntgegeben.

Preis: Der Sieger erhalt den Titel »Meisterfahrer der österreichischen Alpenlander im Skilaufen für das Jahr 1899« und als Ehrenpreis die höchste Auszeichnung des Verbandes, eine silberne Schneerose.

Einsatz und Reugeld 5 Kronen.

Preiszuerkennung Abends 6 Uhr in Schruf's Hotel »zur Post«.

Nennungen für den Wettlauf sind schriftlich oder mündlich unter Beifügung der vorgeschriebenen Einsatze (welche zugleich Reugelder sind) zu richten an den zweiten Fahrwart des Vereines steirischer Skilaufer Herrn Toni Schruf, Mürzzuschlag, Hotel »zur Post«, bis langstens Samstag den 18. Februar, 12 Uhr Mittags.

Verspatete Nennungen sowie solche, denen der vorgeschriebene Einsatz nicht beigefügt ist, bleiben unberücksichtigt.

Nach dem Nennungsschlusse können Nennungen nicht mehr zurückgezogen werden.

Gelaufen wird nach den Bestimmungen der Wettlaufordnung des Verbandes steirischer Skilaufer; ein Auszug aus denselben wird jedem ordnungsgemass Angemeldeten unentgeltlich übermittelt.

Für den Vorstand des Verbandes steirischer Skilaufer:

August Wagner, *Josef Bullmann,*
derzeit Vorsitzenderstellvertreter.

NOTIZEN.

DER VERBAND steirischer Skilaufer veröffentlicht die Ausschreibung für die Meisterschaft der österreichischen Alpenlander im Skilauf. Dieses bedeutendste unserer öffentlichen Skiwettlaufen wird heuer also doch noch — und zwar bereits am nachsten Sonntag wie üblich in der Umgebung von Mürzzuschlag — stattfinden, nachdem seine Abhaltung schon sehr in Frage gestellt war. Der Verband steirischer Skilaufer hatte namlich in Anbetracht des für die Schneeschuhlaufer ziemlich ungünstigen Winters bereits beschlossen, die Concurrenz abzusagen, widerrief diesen Beschluss aber, da durch die starken Schneefälle der letzten Zeit in den Alpen die Verhaltnisse wieder besser geworden sind. Daraus erklart sich auch die scheinbare Ueberhastung von Ausschreibung und Rennen — der Zwischenraum zwischen beiden ist ein ungewöhnlich kurzer; es war eben nicht möglich, den Termin weiter hinauszuschieben, sollen die vorhandenen günstigen Före noch ausgenützt werden können. Die Ausschreibung der Meisterschaft finden die Leser obenstehend.

ZU DER HERAUSFORDERUNG, welche in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« vom 5. Februar veröffentlicht war, schreibt man uns von geschatzter Seite: »Die Thatsache, dass ein österreichischer Skilaufer, Herr M. Zdarsky, es unternommen hat, eine Herausforderung an alle fremden und heimischen Meister zu richten, ist als Zeichen der hohen Entwicklung des österreichischen Skisports freudig zu begrüssen, umsomehr als dies die erste Herausforderung ist, welche nicht nur an inlandische Sportgenossen, sondern auch an die norwegischen Meister ergeht, von denen der edle Skisport uns kennen und lieben gelehrt wurde. Der grösste Theil der österreichischen Skilaufer ist ein enthusiastischer Anhanger der norwegischen Laufart und betrachtet es gewissermassen als eine unbegreifliche Selbstüberhebung, dass ein Nicht-Norweger sich gefunden hat, der sich eine neue, eigenartige Fahrtechnik zurechtgelegt hat, die für schwieriges, steiles Terrain unvergleichlich bessere Dienste leistet als die original-norwegische Fahrtechnik. Ware auf irgend einem anderen Gebiete eine ähnliche vaterlandische Errungenschaft bekannt geworden, so ware der betreffende Erfinder sicherlich hoch gefeiert, und stolz wurde Jedermann sagen: »Ja wir Oesterreicher verstehen das besser«, nur die Skilaufer wollen ihrem verdienstvollen Landsmann diese Anerkennung versagen und die österreichische Skilauftechnik nicht zur Geltung kommen lassen zum eigenen Schaden und zum Nachtheil des schönen Sports. Die Herausforderung Zdarsky's gibt allen Anhängern der norwegischen Lauftechnik die beste Gelegenheit, für ihre Ansicht den praktischen Beweis zu erbringen, und so dürfte man wohl in allen Sportkreisen dem Resultate einer derartigen Concurrenz mit grossem Interesse entgegensehen. Es bleibt nur zu wünschen, dass die gegenwartig im Semmeringgebiete herrschenden ausserordentlich günstigen Schneeverhaltnisse andauern, um der Austragung eventueller Wettkampfe kein Hinderniss zu bereiten. *J. M.*«

SCHLITTELN.

DAS SCHLITTELFAHREN.

(Fortsetzung.)

Das Wort »Toboggan« scheint seinen Ursprung unter den Indianerstammen Nordamerikas zu haben, wo es jedenfalls nur zur Bezeichnung der kleinen Schlitten diente, die sie dazu benützen, ihre Lebensmittel von einem Lager zum andern zu befordern. Den Zeitpunkt aber zu bestimmen, seit wann das Tobogganing ein Sport ist, dazu fehlen genaue Anhaltspunkte. Es ist uns überliefert, dass die Coughnawaga-Indianer, ein in der Nachbarschaft von Ontario, in Canada lebender civilisirter Volksstamm, das Herabfahren auf geneigten Schneeflachen schon zu einer Zeit als Lieblingsvergnügen trieben, wo die Sportwelt von dem Toboggan noch gar nichts wusste. Bis 1885 blieb Canada das einzige Land, in welchem das Schlittelfahren ein organisirter Sport war. Erst von da an interessirten sich die Yankees in grosserem Maasse für den Sport ihrer Nachbarn; sie erbauten zahlreiche Bahnen in ihrem eigenen Lande, und jetzt ist das Schlitteln in der Schweiz auf einer Stufe der Entwicklung, die das einstige Spiel einiger Liebhaber zu einem bedeutenden systematischen Sport stempelt und dessen Rennen und Handicaps bei weitem complicirter sind, als es sich der Uneingeweihte vorstellt.

Die Gleitbahnen Amerikas sind alle nach Muster der canadischen gemacht; es genügt also die Beschreibung einer, z. B. der des »Montreal Toboggan Club«, um die allgemeine Beschaffenheit aller kennen zu lernen. Der Startplatz ist eine hochgelegene Plattform; von dort aus laufen bis hinunter zwei oder mehr holzerne auf einer Balkenunterlage liegende Rinnen; sie messen jede zwei bis drei Fuss in der Breite und liegen nebeneinander, getrennt durch kleine Walle von Holz oder Schnee, und sind mit Schnee in wechselnder Tiefe von einem halben bis sechs Zoll ausgefüllt. Der Schnee wird bestandig aus einem Schlauch mit Wasser besprengt, wodurch sich eine glatte Eisdecke bildet. Die Bahnen sind, wie gesagt, meist geradlinig; nur in dem Theil, der dem alten Tuque Bleue Toboggan Club in Montreal gehört, gab es nach einer Geraden von 600 Fuss am unteren Ende eine hufeisenförmige Krümmung.

Der besprochene Abhang des Montreal Toboggan Club wurde vom alten Tuque Bleue Club angekauft, welcher dort eine der schönsten Bahnen errichtete, die man sich denken kann. Sie war im Sudwesten des Mount Royal gelegen und begann mit einem natürlichen Gefalle von ungefahr 100 Fuss, wovon eine Lange von 75 Fuss fast senkrecht war; dann ging es eben weiter über 1200 Fuss. Diese Fahrt war aber für Manche ein Schrecken, und deshalb baute man, um auch die minder geübten oder vorsichtigeren Fahrer zu befriedigen, ausserdem zwei künstliche Bahnen mit sanfterem Gefalle. In neuester Zeit wurde der Bergabhang mit den Tobogganstrassen zu Baugründen parcellirt, so dass der Club eine andere Stelle suchen musste. Er baute auf den New Lacrosse Grounds eine Bahn von 700 Fuss geradem, 400 Fuss krummem Lauf, ganz ahnlich wie die alte Tuque Bleue-Strasse, welche eben dem merkwürdigen Endstück ihre Beliebtheit verdankte.

Die Bahn von Orange hat eine Lange von etwa 1000 Fuss (304 1/3 Meter); ihre Neigung betragt im Durchschnitt ein Neuntel, ist aber nicht durchaus gleich, denn die Fahrt beginnt mit einem scharfen Fall von einigen Ellen, dann geht es ein Stück eben fort; der Schwung, den man auf der steilen Stelle erlangt, tragt Einen aber spielend uber das ebene Stück hinweg. Hierauf langt man wieder an einem stark abfallenden Theil an, und so geht es treppenförmig bis unten, wo ein Haufen Heu die Schlitten und Fahrer aufnimmt. Man wird durch das Hineinfahren in die Heumasse vollkommen, aber nicht auf unangenehme Art aufgehalten; es erfolgt kein Stoss, sondern das Schlittel wird von dem nachgiebigen Heu ganz sanft in Ruhe gebracht. Naturlich bohrt sich der zuvorderst Sitzende am tiefsten in das weiche Heu; und wenn er so recht hineinplumpst und sich vergrabt, so ruft das grosse Heiterkeit hervor, und die Amerikaner sagen dann: »he goes egg hunting«.

Am unteren Bahnende steht auch das Clubhaus, ein elegant eingerichtetes Gebaude mit Ankleidezimmern, Empfangsraumen u. s. w. Gaste werden dort mit grosser Freundlichkeit aufgenommen. Die Bahn ist sehr beliebt und macht mit ihrer elektrischen Beleuchtung, speciell aber wenn sie bei einer Festgelegenheit mit bunten Lampen geschmückt ist, einen ungemein hübschen Eindruck. Diese Bahn, welche, wie gesagt, etwa 1000 Fuss Lange hat, ist schon in neun Secunden gefahren worden, das ist in einer Geschwindigkeit von mehr als 120 Kilometern in der Stunde! —

Bei geraden Laufen, wie der letztbeschriebene, kommen meistens Schlittel für zwei, vier oder noch mehr Personen in Verwendung; der hinterste Fahrer übernimmt dabei die Steuerung mit dem Fusse. Auf krummen Bahnen wie in Davos und St. Moritz (Schweiz) geht jedoch ein solches Mehrgewicht wegen der Wendungen nicht an, wo man unbedingt die Schnelligkeit vermindern muss, was bei einer grossen Masse mit voller Geschwindigkeit beinahe unmöglich ist. Trotzdem werden hie und da auch in Davos »bob-sleighs« mit mehreren Personen gefahren, allerdings endet das oft mit einem kleinen Abstecher der Gesellschaft in den Schnee hinein.

Das meist gebrauchte Schlittel in Amerika ist das alte indianische Toboggan. Dieses besteht aus zwei dünnen, mit Riemen von Wildleder zusammengebundenen Eschenholzbrettern, welche vorne aufgebogen und am Ende durch ein Querstück verbunden sind. Die so construirten einfachen Schlittel vereinigen grosse Leichtigkeit mit Haltbarkeit und Sicherheit. Oft fügt man ihnen zwei oder drei Stahllaufer an, wodurch ihre Schnelligkeit bedeutend vermehrt wird. Als Lange des Toboggans für vier Personen kann man acht Fuss, also bei 2 1/2 Meter, als Breite 18 Zoll, das ist 46 Centimeter, angeben. Der Schlitten ist dann bequem, besonders wenn er mit Polstern und Seitengelandern oder Schnuren versehen ist. Früher wurden auch vielsogenannte »bob-sleighs«, eine Schlittengattung, die wir spater ebenfalls besprechen werden, zum Herabfahren über natürliche Abhange verwendet, doch verursachten sie so viele Unfalle, dass ihr Gebrauch sehr abgenommen hat.

In der Schweiz dagegen war bis in die letzten Achtzigerjahre fast ausschliesslich das »Schlittli«, das specielle Schweizer Fahrzeug, zu sehen. Dieses Fahrzeug, von den Englandern zwar oft »Toboggan«, richtig aber »Coaster« genannt, ist dem amerikanischen Toboggan ziemlich unahnlich. Es unterscheidet sich von ihm durch seine complicirtere Ausführung. Den Typus des »Schlittli« geben die hierzulande wohlbekannten Handschlitten oder Rennwölfe vollkommen wieder; zwei Holzlaufer, unten mit Stahl beschlagen, tragen ein kleines Holzgestell mit dem Sitze. Dieser befindet sich ungefähr 13 Centimeter über dem Boden, wahrend beim canadischen Toboggan das Brett, welches die untere Laufflache bildet, auch zugleich der Sitz ist. Vormals hat man die Schlittli sammtlich nach dem gleichen Muster gemacht, spater hingegen haben sie alle möglichen Formen angenommen, wie die Englander und Amerikaner auch unzahlige Arten Toboggans in den Schweizer Alpen eingeführt haben, meistens ausgezeichnete, überlegene Renner, wie z. B. die »Americas«, die »pigstickers«, die eigentlichen Toboggans, die schon vorerwahnten »bob-sleighs« und verschiedene Patente.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

IN AROSA wurde in den letzten Janner-Tagen ein Meeting abgehalten, das recht animirt verlief. Trotz des schneeigen Wetters hatten sich zahlreiche Besucher aus Davos und Klosters eingefunden. Die Eisbahn, auf welcher die Schlittelfahrten stattfanden, ist ganz neu hergerichtet und etwa 1200 Meter lang. Sie besteht hauptsächlich aus der alten Maranstrasse und einem Weg, der in starkem Gefalle durch den dichten Nadelwald am Oberen See führt. Dadurch erhalt die Bahn einen hübschen »leap«, eine Neigung, über die das Schlittel nur so hinwegschiesst. Am 24. Janner wurden Toboggan-Rennen für Herren und Damen ausgetragen. Beide Concurrenzen wurden in zwei Stechen gefahren. Das Herrenrennen gewann der Schweizer Caspar Abplanalp, dessen Gesammtzeit (8 Minuten 43 Secunden) um 3/5 Secunden besser war als die des Zweiten, Mr. Freeman — ein seltener Fall, wo ein Schweizer den ersten Preis errang. Das Damenrennen gewann, wie vorauszusehen war, Mrs. Maclaren in überlegener Weise, namlich mit der Gesammtzeit 4:02 vor Miss E. Freeman mit 4:43. Das Bobsleighfahren endete mit einem Siege der Herren Bürgers, Wieck und Baron Günzberg. Der 25. Janner war durch eine Ueberraschung im Grossen Preise von Arosa, dem wichtigsten Rennen, ausgezeichnet. Man erwartete, dass einer der beiden Allemann oder C. Abplanalp den Sieg in dem nur für Schweizer Schlittli offenen Wettfahren erringen wurden, doch es gelang Mr. J. W. Maclaren, Herrn S. Allemann um eine halbe Minute zu schlagen und sich dadurch auf den ersten Platz zu bringen. Die Zeiten der ersten Drei waren: Maclaren 8:04, S. Allemann 8:33, H. Freeman 8:35. Am 28. Janner war die Strecke schon von einem höheren Punkt aus fahrbar; leider brachte die ausserordentliche Schnelligkeit der Bahn einen Unfall. Capt. Pilleau schoss im Schwung über die erste

Curvenerhohung am Buol-Eck hinweg, gerade auf das Dach des Toboggan-Hauses. Glücklicherweise zog er sich dabei keine schweren Verletzungen zu. Das Handicap für Damen gewann Mlle. E. Dubiez, eine recht schneidige Fahrerin, die schon in der Ladies Bowl auf der Klosterser Strasse Zweite war. Im Handicap fur Herren siegte Mr. P. J. Dolan. Am 31. fand ein allgemeines Handicap (Klosterser Strasse) statt, das P. C Pochin (4:59) vor Miss C. Symonds (5:21) gewann. Der Erste benützte ein »America«, die Zweite ein »Skeleton«-Toboggan.



RADFAHREN.

TERMINE.

VON DER PRATERBAHN.

Dicke Kerzen aus feinem Blüthenwachs wird man nicht kaufen dürfen, wenn der verarmte Edelmann, der jetzt endgiltig im Sterben liegt, das Zeitliche gesegnet haben wird. Mit der Verlassenschaft wird es sehr trübselig ausschauen. Durch schlechte Wirthschaft und Hochmuth ist er seit Jahren immer mehr heruntergekommen, sein Elend, seinen Untergang hat er selbst verschuldet, warnenden Freundesrath nie beachtet; nur wer ihm schmeichelte, hat stets bei ihm gegolten. Nun ist es aus. . . . . Von wem da gesprochen wird? Vom Verbande der Wiener Radfahr-Vereine für Wettfahrsport. . . . .

Heute erkennt man, dass sein Schicksal schon im vorigen Jahre besiegelt war, als eine Schuldenlast von 11.000 fl. ihn zu erdrücken drohte und sich in letzter Stunde der Retter in der Noth in einer Fahrradunterehmung fand. Der verarmte Edelmann hatte damals manche Freunde, die Meister und Genossen, die auf seine Kosten wirthschafteten und mit seinem Eigenthum umsprangen, als ware es ihr eigenes

An dieser Misswirthschaft, gegen welche er keinen Widerspruch wagte, ging er zu Grunde. Als die Praterrennbahn in die Regie eines Pachters kam, da entpuppte sich dieser bald als Sequester des Verbandes.

Die grossen Vereine, welche im Praterrennverbande bis zu dem Augenblicke den grossen Herrn gespielt hatten, in welchem sie aus demselben herauskommen konnten, haben sich, klüger als die kleinen Vereine, bei Zeiten aus dem Staube gemacht und ihre Antheilscheine dem Pachter überlassen, der jetzt die Mehrheit der Antheilscheine im Verbande besitzt und damit die unbeschrankte Macht, nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu dürfen.

Der Vertrag des Vorjahres, der jetzt durch die Rückgratlosigkeit der Vereinsdelegirten in der Praterrennbahn seinen Werth vollstandig eingebüsst hat, bestimmte bekanntlich, dass dem Verbande das Recht zustehe, am Ende des dritten Jahres der Firma die von ihr zur Schuldentilgung des Verbandes vorgestreckten 10.000 fl. entweder in Baarem oder in Antheilscheinen a 22·50 fl. zurückzahlen zu können. Weiters bestimmte der Vertrag, dass die Firma verpflichtet sei, während der dreijahrigen Pachtzeit alljahrlich auf jeden Antheilschein 2 fl. ö. W. als Gewinnstantheil herauszahlen zu müssen. Der eben erwahnte Punkt des Vertrages ist jetzt dadurch hinfallig geworden, dass die Firma die Stimmenmehrheit im Verbande besitzt und nach aller Voraussicht gegen jede andere Ruckzahlung ihres Darlehens als in baarem Gelde als Verbandsmehrheit stimmen wird.

Der Verband wird also das ihm gegebene Darlehen in Baarem am Ende des dritten Jahres rückzahlen müssen; d. h. am Ende des dritten Jahres wird jeder Antheilscheinbesitzer nach Abzug der contractlich zugesicherten Einnahme aus dem Pachte von 7200 fl. ö. W. noch 2·33 fl. an die Firma zurückzuzahlen haben.

Dann allerdings würde die Praterrennbahn wieder schuldenfrei dastehen und die im Praterrennverbande verbliebenen Vereine wurden mit ihren 570 Antheilscheinen als ewige Minderheit an dem zweifelhaften Nutzen des Sportbetriebes auf der Praterbahn theilnehmen können. Man muss gestehen, dass diese Perspective für die kleinen Vereine eine wenig verlockende ist, umsomehr als der Grund, auf welchem die Investitionen des Praterrennverbandes stehen, der Nordbahngesellschaft gehört und halbjahrig gekündigt werden kann.

Es ist wohl leicht vorherzusagen, dass der grosse Glaubiger und Sequester des Praterrennverbandes schon jetzt auf die Schuldentilgung an sich selbst als Mehrheitsbesitzer im Verbande dadurch Bedacht nehmen wird, dass er die contractlichen dem Verbande zugesicherten 7200 fl. entweder schon jetzt von den Schulden in Abschreibung bringen lassen wird oder dieselbe zu diesem Zwecke als Reservefonds angelegt wird wissen wollen.

Die Macht, einen solchen Beschluss durchzusetzen, ist ja für ihn vorhanden, denn die Vereine sind heute als Antheilscheinbesitzer im Verbande in der Minderheit.

Sie haben das durch ihre unglaubliche Kurzsichtigkeit selbst verschuldet, indem sie dem Eintritte der Firma in den Verband als stimmberechtigter Beisitzer nicht die entschiedenste Opposition engegenstellten. Heute kommt die Einsicht jener hochweisen Delegirten verspatet. Die Kassandrarufe in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« beliebten sie nicht zu beachten. Der Unfahigkeit ihrer Fuhrer, die bis in die allerletzte Zeit die Finanzen des Verbandes immer mehr zerrütteten, mögen sie jetzt vor Allem den Verlust der Praterrennbahn für ihre Vereine zuschreiben Denn dass dies der Fall ist, dürfte in kürzester Zeit selbst dem stillsten Denker unter ihnen klar werden.

Es ware jedoch ungerecht, wenn neben der unglaublichen Nachlassigkeit bei Wahrung pecuniarer Verbandsinteressen durch einzelne Vorstandsmitglieder, die oft schier an Straffalligkeit grenzte, nicht auch der zweite Umstand hervorgehoben würde, der den Verband der Radfahrvereine für Wettfahrsport dem Untergange unaufhaltsam entgegentrieb. Es ist dies der auch im Deutschen Reiche auf allen grossen Rennbahnen bitter empfundene Unfug der Startgelder und Garantien an Rennfahrer.

Jeder Unternehmer wird auch in Zukunft an der Praterrennbahn, das ist an der grössten und erstclassigen Wettfahrbahn für Radrennsport in Oesterreich-Ungarn, sich verbluten müssen, der nur durch Startgelder und Garantien die einzelnen Items seiner Ausschreibung zu besetzen in der Lage sein wird.

So lange Startgelder oder Garantien ausser den ausgesetzten Preisen und Reisespesen gezahlt werden müssen, um Rennfahrer vor das rothe Fahnlein des Ablassers zu bekommen, so lange wird der Radrennsport überall kranken und aus der Krise nicht herauskommen.

Diese wichtige Frage, nach deren Lösung alle continentalen Rennbahnen sich sehnen, kann freilich nicht einseitig in Oesterreich gelöst werden, welches noch obendrein das Unglück hat, derzeit nur über ein höchst minderwerthiges Rennfahrermaterial verfügen zu können. Aber das scharfe Erkennen dieses Uebelstandes, der sowohl in der Misswirthschaft der »Meisterzeit« auf der Praterrennbahn bis hinein in's Jahr der famosen sogenannten Radweltmeisterschaften einen der Hauptgründe bildete, welche die Finanzen des Verbandes zerstörten und jede Sanirung vereitelten, würde schon ein Gewinn fur den künftigen Unternehmer des Sportbetriebes unserer ersten österreichischen Rennbahn sein.

Ohne die Möglichkeit einer Remedur in der Frage der Startgelder und Garantien gibt es weder für einen Verband, noch für einen Privatunternehmer eine Prosperitat des Sportbetriebes einer Rennbahn für erstclassigen Rennsport in Oesterreich.

Der Zukunft der ersten Rennbahn in Oesterreich kann man daher selbst dann kein gunstiges Horoskop stellen, wenn diese Bahn unter die selbstbewusstere Führung einer kaufmannischen Persönlichkeit kame.

Das gegenwartige Verhaltniss, dass 630 Stimmen durch eine Fahrradunternehmung, 570 Stimmen durch ein Dutzend Radfahrvereine einen Verband behufs gemeinschaftlicher Sportpflege bilden, dürfte auf die Dauer kaum haltbar sein.

Für die Vereine wird es da am meisten von Interesse sein, die Summe kennen zu lernen, wie hoch noch vor Kurzem der Antheilschein bewerthet wurde, dieser kostbare Antheilschein, den viele Vereine lange Zeit für das ducatenerzeugende Eselein des deutschen Marchens hielten. Heute erscheint jeder dieser Antheilscheine, wie bereits ausgeführt wurde, mit 2 fl. 33 kr. belastet.

Der neue Mehrheitsbesitzer im Praterrennverbande hat seine 630 Stimmen von drei grossen Vereinen erstanden, nachdem die kleinen Vereine, bei welchen angepocht wurde, die Abgabe von Antheilscheinen zu 8 fl. das Stück verweigert haben. Der Wiener Bicycle-Club hat seine 300 Antheilscheine für 2000 fl. abgegeben, der Wiener Cyclisten-

Club verkaufte seine 80 Stück zum Preise von 7 fl. das Stück, und die Union »Vorwarts« gab ihre 250 lange ebenso schmerzlich wie widerwillig gehüteten »Schmöker« mit 5 fl. und 6 fl. an die kaufende Firma ab. Da nun auf jedem Antheilschein in Folge des zu tilgenden Darlehens 8 fl. 33 kr. lasten, so betragt der durchschnittliche Preis dieser Antheilscheine 14 fl. 50 kr.

Die Firma besitzt durch ihre Erwerbungen die Mehrheit der Stimmen. Die Entwerthung der anderen Antheilscheine durch diese Stabilisirung der Mehrheit in einer Hand wird Jedermann sofort klar. Unter Umstanden kann ja die Minderheit ein Spielball in den Handen desjenigen sein, dem das Recht zusteht, nach Belieben von seiner unerschütterlichen Position im Verbande Gebrauch zu machen. So mag jeder kleine Verein im Praterrennverbande mit sich selbst daruber in's Reine kommen, ob die Antheilscheine der Minderheit durch die letzten Ereignisse im Werthe gestiegen sind oder nicht.

Die Situation des Verbandes jedoch ist unhaltbar geworden. Was die meisten Delegirten und der Vorstand der Praterbahn im heurigen Jahre an Kopflosigkeit und Selbstschadigung der eigenen Interessen geleistet haben, findet nun leider dadurch seine Sühne, dass die im Verbande stehenden Vereine abermals die Zeche bezahlen müssen.

Nach grossartigen bestandigen Opfern in einer sportfroheren Zeit stehen diese kleinen Vereine, welche auch durch die Krise, die das Wiener Clubleben durchmacht, theilweise mitglieder- und geldarm geworden sind, am Grabe ihrer Hoffnungen. . .

Es ist eine herbe, traurige Genugthuung, die anlasslich dieses Zustandes derjenige empfindet, welcher die ganzen Geschehnisse immer wieder voraussagte, der vergebens gegen die Misswirthschaft im Verbande ankampfte, dessen Warnungen aber höhnisch begegnet wurde.

Nun ist es aus. Der verarmte Edelmann aus dem Prater, der wie ein rechter leichtsinniger Cavalier sein ganzes Besitzthum verjuxt und verschleudert hat, der, als ihm bereits der Gerichtsvollzieher einmal über die Achsel geguckt hatte, dennoch sich nicht bescheiden wollte, seinen Gasten blos eine ehrliche »Frankfurter mit Kren-Gastfreundschaft« zu bieten — der verarmte Edelmann liegt im Sterben, daran kann heute Niemand mehr zweifeln.

Wünschenswerth ware es jedoch im Interesse des Sports, dass sich die Besitzablösung im Praterrennverbande in einer die derzeitige Minderheit befriedigenden Weise vollziehen möge und dass eine kraftigere, festere Hand künftighin den Sportbetrieb auf der Praterbahn regle als bisher.

Von welcher Bedingung in erster Reihe ein Gedeihen des Wiener Rennbahnbetriebes abhangt, ist wohl für Jedermann verstandlich in diesem Aufsatze ausgeführt worden.

Jede Rennbahn ist bis zu einer gewissen Grenze ein Geschaft. Sie muss die in ihr investirten Gelder verzinsen und deren Amortisation möglich machen. Nie und nimmermehr darf aber durch das Geschaft die Sportpflege selbst corrumpirt werden. Das würde nur den vollstandigen Verfall des bischen Radrennsports, welchen man in Oesterreich noch hat, zur Folge haben und dadurch zugleich den finanziellen Misserfolg der betreffenden Rennbahnunternehmung. *L. M.*

NOTIZEN.

IN DRESDEN errichtet der dortige Turnerclub nach dem Muster des Stettiner Radfahr-Clubs eine Automobilabtheilung.

IN FRANKFURT an der Oder soll eine neue Rennbahn mit einer Lange von 500 Metern und einer Curvenhöhe von vier (!) Metern erbaut werden.

IN MAHREN hat die dortige Statthalterei dem Gau IX des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs die eingereichten Satzungen nun zum zweiten Male nicht ge[illegible].

IN MERAN beabsichtigt die Curvorstehung eine Radrennbahn zu erbauen Dieselbe soll 400 Meter Umfang haben und nach den neuesten Fortschritten im Rennbahnbau hergestellt werden.

FÜR TIROL hat der rührige Tiroler Radfahrer-Landesverband sein Tourenbuch wesentlich verbessert und neu aufgelegt. Dasselbe ist durch den Vorsitzenden des Verbandes zu beziehen.

IN DEUTSCHLAND nehmen mehrere Rennbahnen für das Jahr 1899 Curvenerhöhungen vor. Darunter befindet sich die grosse Radrennbahn zu Leipzig, welche überhaupt ganz neu construirt wird.

IN TUNIS erscheint seit zwei Monaten eine Radfahrerfachschrift »L'Afrique Sportive«. Das Blatt agitirt u A. für die Erbauung einer eigenen Radrennbahn in der Hauptstadt des ehemaligen Seerauberstaates.

IM GROSSEN PREIS von Rom am Sonntag gewannen Ramella, Ferrari, Conelli und Singrossi die vier Vorlaufe. Grogna, Tommaselli und Banker, die gleichfalls mitfuhren, unterlagen. Heute findet die Entscheidung des »Gran Premio di Roma« statt.

SID BLACK, der ausgezeichnete amerikanische Kunstfahrer, den man auch hier zu sehen Gelegenheit hatte, wird sich um die Berufs-Kunstfahrermeisterschaft von Europa bewerben, welche bekanntlich am 28. Februar im Sagebiel'schen Saale in Hamburg zur Austragung kommt.

DIE BAHN des Krystallpalastes in London bleibt entgegen anderweitigen Nachrichten dem Radrennsport erhalten. Sie ist in der Chronik der Weltrecords sehr berühmt geworden Die beste Schrittmachermannschaft der Welt, die der Dunlop-Compagnie, hat dort ihr Hauptquartier.

EIN SPORTHEIM wollen einige Radfahrvereine des III. Bezirkes im k. k. Prater bauen. In der am 7. Februar stattgefundenen Versammlung wurde die Gründung eines Vereines zu diesem Zwecke beschlossen und Franz Pohl, der Präsident des christlichen Verbandes, zum Prasidenten gewahlt.

DIE MEISTERSCHAFTEN von Niederösterreich, welche der Gau I Niederosterreich des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs über 1609 und 25 000 Meter für 1899 auszuschreiben beabsichtigte, sind nun entsprechend den Ausführungen in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« auf 1000 Meter, beziehungsweise 50.000 Meter abgeändert [illegible].

MONTREAL, der diesjahrige Vorort der International Cyclists' Association, an dem die Radweltmeisterschaften 1899 abgehalten werden, hat seine Rennbahn in dem prachtigen Queens-Park Dieselbe soll eine Musterbahn für Fliegerrennen sein. Sie besitzt einen Umfang von 536·3 Meter = [illegible] englische Meile Die Bahndecke ist mit Holz belegt.

DIE PRATERBAHN hat durch die Fahrlassigkeit ihres derzeitigen Prasidenten den Process gegen den Gastwirth Jahudka verloren, so dass der grosste Theil der dem Verbande im heurigen Fruhjahre von den Verbandsvereinen »leihweise« vorgestreckten Gelder in andere Taschen als diejenigen, die sie »herliehen«, wandern dürfte. Misswirthschaft usque ad finem!

IN BARMEN wird eine neue Radrennbahn nach dem Plane der Kölner gebaut. Erbauer und Eigenthümer ist der Gasthofbesitzer Wilhelm Sander auf Hatzfeld, bei dessen Wirthschaft bisher immer der Barmer Radfahr-Club das Startband anlasslich seiner Strassenwettfahren über die Strasse zog. Die Bahn wird cementirt sein und einen Kreisumfang von 400 Metern haben.

FÜR SAMSTAG den 11 Marz war ursprünglich das Fastnachtsfest der Wiener Cyclisten, die grosse Cyclisten-Maskerade, anberaumt. Sie findet nunmehr, einem neuerlichen Beschlusse des Vereines zufolge, bereits am 4 Marz im Clubheim des Wiener Cyclisten-Clubs, XVII Rötzergasse 6, statt. Der genannte Sportclub trifft umfassende Vorbereitungen, um diese schöne Radlerredoute zu einem glanzenden Ereignisse des diesjahrigen Faschings auszugestalten.

DER SPORTAUSSCHUSS des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt vergangenen Sonntag in Berlin eine Sitzung ab, um einige Protestangelegenheiten zu erledigen. Wenn die Bundesmitglieder wüssten, wie theuer dem Bundessackel solch eine eigentlich belanglose Sitzung im Hotel Bauer »Unter den Linden« zu stehen kommt, es wurde vielleicht weniger Proteste oder keine standige Abtheilung zur Erledigung von Protesten und dergleichen Kleinigkeiten im Deutschen Radfahrer-Bunde geben.

IN HERZOGENBURG war der vom Westgau der »Ostmark« für vergangenen Sonntag einberufene Radfahrertag blos von sechs Radfahrvereinen der dortigen Gegend besucht. Der Antrag Wöss: Eintheilung des neuen Verbandes in Gaue oder Kreise mit selbststandigem Wirkungskreise im Rahmen des Gebietes, wurde einstimmig angenommen. Damit kann man sich auch vollstandig einverstanden erklaren, auch mit dem zweiten angenommenen Antrage, dass die Provinz in richtiger Proportion im Vorstande des Landesverbandes vertreten sein soll.

IN ST. PETERSBURG hielt am Sonntag die radfahrende aristokratische Gesellschaft in der grossen Manège Michael unter dem Ehrenprasidium des Grossfürsten Sergius einen prachtvollen Radfahrercorso ab. Derselbe artete in eine förmliche Blumenschlacht aus, dank der Antheilnahme der massenhaft anwesenden Zuseher, welche die Radfahrer und Radfahrerinnen mit vielen duftigen Kindern der französischen und russischen Riviera überschütteten. Die Blumen waren namlich für viele tausende Francs aus Nizza und aus der Krim bezogen worden. Das Fest soll in vierzehn Tagen wiederholt werden.

IN SOUTHAMPTON hielt am Samstag das Comité der englischen »National Cyclists' Union« eine Sitzung ab. Bei derselben wurde zunächst beschlossen, Recordversuche nur wahrend der Monate November, December, Jänner und Februar Herrenfahrern zu gestatten, nicht aber in der Rennsaison von Anfang Marz bis Ende October, ein Beschluss, der indess nicht in Kraft treten kann, weil er nicht die hiezu erforderliche Stimmenanzahl erhielt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung stellte dann Mr Sturmey den Antrag, eine Theilnahme an den englischen Meisterschaften nur geborenen Engländern zu erlauben. Dieser Vorschlag wurde jedoch mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Dagegen fand ein Antrag Annahme, der dahin lautete, dass kein Verein ohne besondere Genehmigung der Central-Unionsbehörde irgend eine Meisterschaft, Clubmeisterschaften ausgenommen, ausschreiben dürfe.

EIN SPORTPANAMA ist in Paris aufgedeckt worden. Der Sieger im vorjahrigen Grand Prix de Paris für Herrenfahrer, dessen Austragung bekanntlich der Pariser Stadtrath der Association de la presse cycliste ubertrug, ist dahintergekommen, dass sein in der Ausschreibung mit 800 Frcs. bewertheter Ehrenpreis nur 80 Frcs. (!) gekostet hatte. Das ging so zu. Der Ehrenpreis bestand in einem Blumentischchen. Der Sieger, ein bescheidener Junggeselle, entdeckte die Marke der Firma an seinem Ehrenpreise und fasste den Entschluss, denselben gegen etwas Passenderes umzutauschen. Beim Fabrikanten erfuhr er, dass man hiezu gerne bereit sei, dass der Kaufwerth des Blumentischchens jedoch nur 80 Frcs. betrage. Der dupirte Preisträger forschte weiter und stellte fest, dass das Comité dem Gemeinderath in die Abrechnung dennoch den vollen Preis von 800 Frcs. eingestellt habe. Die Anzeige beim Gemeinderathe wurde natürlich erstattet. Der Scandal, in diesen schmutzigen Handel verwickelt zu sein, trifft angeblich blos jene drei Mitglieder von der Association de la presse cycliste, welche mit dem Ankauf der Preise betraut waren.

IN WIENER-NEUSTADT hielt der Ostgau des Niederösterreichischen Radfahrer-Verbandes »Ostmark« eine nur von »Ostmark«-Vereinen besuchte Radfahrerversammlung ab. Die Frage Kreis- oder Gaueintheilung des künftigen Verbandes wurde dahin beantwortet: Gau- und Kreiseintheilung. Damit gibt der Ostmarker zu, dass er mit seiner Untergaueintheilung das Auslangen nicht finden konnte. Dafür will er nun die Untergaue in selbststandige Bezirke oder Thaler eintheilen. Welch ein complicirter Verwaltungsapparat! Ferner wurde beschlossen, dass der Name »Niederösterreichischer Landesverband« heissen möge und dass die Unfallszwangsversicherung einzuführen sei. Für den Bund ist die Eintheilung in Gaue und Bezirke mit eigener Geldgebahrung undurchführbar. Das sind sportliche Phantasmagorien! Obendrein wurde dadurch der Gau Wien mit seinen tausenden von Mitgliedern vollstandig geltungslos werden. Mit Ausnahme des Wunsches bezüglich der Benennung haben daher die vorgebrachten Wünsche der »Ostmark«-Vereine des Ostgaues wenig Aussicht auf Realisirung bei der Aufrichtung des neuen Landesverbandes.

IN HAMBURG gelangt, wie bereits mitgetheilt wurde, am 28 Februar die Meisterschaft von Europa im Kunstfahren anlasslich eines Wohlthatigkeitsfestes, welches die zwei ruhmlichst bekannten Radfahrerclubs »Wanderlust« in Altona und »Radtouristen« in Altona geben, zur Austragung. Da der Gau I des Deutschen Radfahrer-Bundes, dem diese beiden Vereine als Bundesvereine angehören, um dieselbe Zeit selbst ein grosses Reigenfahrfest abhalten will, dessen Reinerträgniss er jedoch für Gauzwecke gerne verwenden möchte, so besteht allen Ernstes die Absicht seitens der Gauleitung, die beiden Vereine »Wanderlust« und Radtouristen deshalb vor das Elmshorner Ehrengericht (!) des Deutschen Radfahrer-Bundes zu stellen. So meldet die »Wandsbecker Radfahrer-Zeitung«. Die Sache klingt selbst für das Elmshorner Schieds- und Ehrengericht kaum glaubhaft, obwohl das, was man andererseits von dieser hochnothpeinlichen Radfahrerbehörde bisher zu hören bekam, trefflich an die Ansichten des Mikado in O'Sullivan's köstlicher Operette über Rechtspflege erinnert:

> Ich suche den Humor
> Auf jeden Fall hervor;
> Es sorgt die Hand der Gerechtigkeit
> Für dauernde Heiterkeit.

DIE VERHANDLUNGEN betreffs der Vereinigung zwischen dem Gau I des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs und der »Ostmark« schreiten rüstig vorwarts. Von officieller Seite wird daruber Folgendes mitgetheilt: »Dienstag den 31. Janner 1899 sind die Vertreter der beiden Verbände, welchen die Aufgabe zufallt, die Einigung auf Grund eines zu schaffenden niederösterreichischen Landesverbandes durchzuführen, zur ersten Sitzung zusammengetreten. Die »Ostmark« hatte die Herren Alex. Erfurth, Pirkshofer, Rössler, Franz Delavilla und als Ersatzmann Herrn Kalt entsendet. Vom Gau I des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs wurden als Vertreter gewahlt die Herren: Jos von Frank, Ferd. Schwarz, Anton Pibus, Hans Pibus und als Ersatzmann Herr Gustav Freytag. Nachdem seitens der Vertreter beider Verbande ihrer Freude daruber Ausdruck gegeben worden war, dass endlich der Augenblick der thatsachlichen Verhandlungen gekommen, wurden Herr Pirkshofer zum Vorsitzenden, Herr Ferd. Schwarz zu dessen Stellvertreter, die Herren Hans Pibus und Rössler zu Schriftführern, als Berichterstatter die Herren Erfurth und von Frank gewahlt. Hierauf erfolgte eine freie Wechselrede über mannigfaltige, auf die Einigung bezughabende Fragen. Es wurde einstimmig beschlossen: Die Einigung ist durchzuführen, und zwar so rasch als thunlich Die gewahlten Vertreter arbeiten die Satzungen des neuen Landesverbandes aus und die beiden Proponenten, das sind die beiden Verbande, überreichen dieselben der Behörde. Die zweite Sitzung fand am 4. d. M statt. In derselben wurde in die Berathung der Satzungen des neuen Landesverbandes eingegangen und eine Reihe von diesbezüglichen Beschlüssen gefasst.«

UBER DEN REISEPLAN der vom Radfahr-Club des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereines geplanten Rad- und Motorwagen-Fernfahrt von München nach Messina erfahren wir Folgendes: »Die Abreise von München erfolgt Ende August oder Anfangs September laufenden Jahres Die Selbsttriebwagen fahren von München nach Innsbruck oder Landeck und von dort über den Brenner oder über Finstermünz und Bozen nach Toblach im Pusterthal, wahrend eine mit Klappradern oder zerlegbaren Fahrradern ausgerüstete Radfahrer-Abtheilung vom Unterinnthal durch das Zillerthal aufsteigend einen oder mehrere Hochgebirgsübergänge über die Zillerthaler Tauern nach dem Ahrenthal ausführt und ebenfalls Toblach gewinnt. Von dort geht es gemeinsam durch die Dolomiten nach Venedig, dann über Padua, Ferrara, Bologna und den Apennin nach Florenz, von hier über Perugia nach Rom und Neapel (Capri) und stets fort der Westküste Italiens folgend nach Reggio (circa 1500 Kilometer von München) Sodann wird per Dampfer nach Messina übergesetzt. Die Dauer der Fahrt bis hieher wird unter Einrechnung der Besichtigung der hauptsachlichsten Sehenswurdigkeiten auf ungefähr 60 Tage veranschlagt. Die Rückreise über Neapel, Rom, Livorno, Pisa, Genua bis Mailand, circa 1250 Kilometer, soll, um die Leistungsfähigkeit der Selbsttriebgefährte zu erproben, als Eilfahrt, d. h. so rasch als möglich gemacht werden. Ein Theil der Reisegesellschaft besucht eventuell noch Tunis und Algier und nimmt den Rückweg nach Mailand über Sardinien und die Riviera Von Mailand erfolgt die Heimreise je nach den Weg- und Witterungsverhaltnissen per

Bahn oder per Wagen. Die ganze Fahrt hat vorwiegend fachlichen Charakter, d. h. Theilnehmer sind in erster Linie Journalisten, Schriftsteller, Techniker, Künstler und Amateurphotographen sowie allenfalls noch Angehörige derselben. Etwaige Anfragen sind zu richten an Dr. P. von Salvisberg, München, Goethestrasse 66.«

EINGESENDET.

Wien, im Februar 1899.

Geehrte Sportcollegen!

Die in letzterer Zeit gegen den Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs und den ersten Präsidenten desselben, Herrn Carl Falk, gerichteten Anfeindungen, wie hervorgehoben wird, deutscher, unabhängiger Herren Sportschriftsteller, scheinen darauf abzuzielen, die Radfahrerschaft zu zersplittern und die begonnenen Einigungsverhandlungen ungünstig zu beeinflussen und zu hinter-[illegible]

Um das Befürchtete nicht eintreten zu lassen und um die Radfahrerschaft auf das merkwürdige Verhalten dieser Herren aufmerksam zu machen, sehen wir uns veranlasst, der gesammten Bundesleitung sowie dem ersten Präsidenten Herrn Carl Falk in der Einigungsfrage unsere Anerkennung auszudrücken.

Durch die Mittheilungen, welche durch einen Beschluss des I. Wiener kaufmännischen Radfahrer-Clubs »Blitz« über Wunsch desselben bei dem fünften Gründungsfeste dieses Clubs von Seite des Bundespräsidenten Falk verlautbart wurden, sind wir vollständig zufriedengestellt, und können wir den geehrten Bundesvorstand nur ersuchen, in den Einigungsverhandlungen in gleicher Weise fortzufahren und ehebaldigst dieselben zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Um nun zum Schlusse zu kommen, fordern wir die gesammte Radfahrerschaft auf, die Missstimmung, die durch die Anfeindungen in verschiedenen Blättern platzgegriffen hat, zu bannen, und das angestammte Uebel der Deutschen, sich gegenseitig zu befehden, in der Einigungsfrage der deutsch-österreichischen Radfahrerschaft zu verhüten.

Heil der Einigung!

Mit treu deutschem Heil!

Für den Wiener Radfahr-Club »Stahlrad«:

Hans Wilhelm, I. Obmann. *Hans Reich,* II. Obmann.

Für den Wiener R.-Cl. Margarethener Cyclisten 1895:

Josef Beran, [illegible]

Für den Wiener Radfahrer-Club »Wanderfalken«:

Anton Hraba, [illegible]

Für den Wiener Radfahrer-Club vom IX. Bezirke:

Josef Schmidt, II. Obmann.

Ernest Schweichart.

Für den Wiener Radfahrer-Club Landstrasse 1894:

Fritz Böhm, I. Obmann. *H. Krauss,* II. Schriftwart.

Für den Wiener Radfahrer-Club »Zeus«:

G. Fressl, I. Obmann. *R. Schmid,* Schriftwart.

Für den Wiener Radfahrer-Club 1881:

Fritz Hackenberg. *M. Cisotti,* Schriftwart.

Für den Deutschen Radfahrer-Club Wien:

Erich Zugmayr, Schriftwart. *H. Zugmayr,* I. Obmann.

Für den Wiener Radfahrer-Verein »Diana«:

Carl Stein, I. Obmann. *F. Klusatschnik,* Schriftwart.

Für den Landstrasser Bicycle-Club:

Emil Haas, I. Obmann. *A. Fam,* Schriftwart. *Otto Judtmann,* II. Obmann.

Für den Wiener Radfahr-Verein »Touristen«:

Carl Steinsky, I. Obmann. *Gustav Steinsky,* I. Schriftwart.

Carl Rewolt. *August Dokaupil.* *Gustav Migolay.* Einzelfahrer.

Die geehrten Radfahrvereine und Clubs, welche sich vorstehender Entschliessung anzuschliessen wünschen, werden ersucht, dies mittelst Correspondenzkarte, unter clublicher Fertigung, an Herrn Hans Wilhelm, V./1., Schönbrunnerstrasse 35, ehebaldigst bekanntzugeben.

ATHLETIK.

ÜBER ANTIKE UND MODERNE ATHLETIK.

Reiseerinnerungen von *Professor Dr. Hueppe.*

(Fortsetzung.)

Wo konnte der Sprung ausgeführt werden? Gymnasium und Palastra.

Die Namen γυμνάσιον (gymnasium), δρόμος (dromos) und στάδιον (stadion) werden zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Sinne gebraucht, so dass man in jedem Falle aus den Nebenumständen ermitteln muss, was in dem gegebenen Falle gemeint ist.

Ursprünglich waren für die Fernübungen, d. h. für Laufen und Wurfübungen besonders hergerichtete Bahnen scheinbar nicht vorhanden, sondern man begnügte sich, einen Uebungsplatz für die technisch schwierigeren Uebungen herzustellen, in dem die Knaben und Jünglinge sich regelmässig üben konnten. Das war die Palastra; diese Anlage diente für Ringen, Faustkampf und Springen.

Später baute man vielfach noch eine besondere Laufbahn, den Dromos oder das Stadion, und schied dann die Uebungen in Dromos- und Palastraübungen. Dromosübungen sind ihrer Natur nach Laufen, Speer- und Discuswurf, also die Weitübungen. Diese konnten eben nur in einer langen Anlage vorgenommen werden.

Nach der Bauart des alten Stadion konnte der Sprung nicht in demselben ausgeführt werden, und er musste sicher anderswo geübt und vorgeführt werden, und dieses kann nur in der Palastra geschehen sein. Davon zeugt in einer jeden Zweifel ausschliessenden Weise die Ausgrabung der Palastra in Olympia. Dies hat Fedde zuerst ausgesprochen, und wenn er sich in den Einzelheiten auch in einer Weise geirrt hat, die seine technischen Angaben ganz werthlos erscheinen lässt, so hat er den Kernpunkt der Sache trotzdem bis jetzt allein erkannt.

M. Faber (Philologus 1891, Band 50, Seite 479) erklärt dieses für sehr unwahrscheinlich und beruft sich darauf, dass Pausanias, der Badeker für das alte Hellas, gesagt hat, dass zu Olympia die Vorübungen der Fünfkämpfer und Läufer im Gymnasium stattfanden, und sagt: »Demnach war der Uebungsplatz der Fünfkämpfer das Gymnasium, nicht die Palastra.« Das soll also heissen, dass das Springen nicht in der Palastra stattfand. Hätte Faber die Stelle zu Ende gelesen, so würde er gesehen haben, dass Pausanias weiter sagt, dass in diesem Gymnasium sich auch die Palastra befand. Pausanias hat keinen Gegensatz zwischen Gymnasium und Palastra aufgestellt, sondern das Gymnasium ist ihm der übergeordnete Begriff, und er vermerkt es als etwas ganz Besonderes, z. B. im Gegensatze zu Delphi, wo gerade umgekehrt Palastra und Stadion weit auseinanderlagen, dass in Olympia das Gymnasium Alles beisammen enthielt, was für die Uebungen der Wettkämpfer nöthig war.

Dieses scheint ihm so wichtig, dass er an einer anderen Stelle ausdrücklich nochmals sagt: »In diesem Gymnasium befinden sich sowohl die Laufbahnen als die Ringplätze für die Wettkämpfer« — εν τούτῳ δε οι τε δρόμοι τω γυμνασιῳ και τοις αθλεταις εισιν αι παλαιστραι. Pausanias sagt also weiter gar nichts, als dass sich in Olympia eine grossartige Gymnasiumanlage fand, welche Alles enthielt, was für Kämpfer in Betracht kam: Ringplatz, Sprungbahn, Lauf- und Wurfbahnen. In dem Gymnasium befanden sich alle Nebenräume, ferner neben den westlich gelegenen offenen Laufbahnen, παραδρομιδες (paradromides), an der östlichen Seite eine gedeckte Laufbahn, [illegible] (xystos). Dieselbe ist 210·5 Meter lang, 11·30 Meter breit, mit denselben technischen Einrichtungen, wie sie oben für das Stadion beschrieben worden sind; das Dach wurde getragen durch in der Mitte angeordnete dorische Säulen.

Wenn man sich von Elis her von Westen über den Kladeos dem Heiligthume nähert und die von Mauern umschlossene Altis, den heiligen Bezirk, durch das Nordthor betreten will, Fig. 8, so muss man das Gymnasium passiren, und zwar durch dessen Südhalle, so dass, wenn man vor dem Nordthor steht, man links nach Norden die gedeckten und ungedeckten Laufbahnen des Gymnasiums vor sich hat und rechts, d. h. nach Süden zu die Palastra.

Die Palastra, Fig. 8, ist ein quadratförmiger Hof, der im Süden von zwei, auf den anderen Seiten von je einer Säulenhalle umgeben ist. An diesen drei Seiten schliessen sich an die einfachen Säulenhallen Zimmer an für Kampfrichter, Kämpfer, zum Reinigen, Waschen, Massiren, Einölen und Salben, und in der nordöstlichen Ecke befindet sich ein 1·38 Meter tiefes Badebassin.

Ueber die Wasch- und Badegelegenheiten und die Trinkwasserversorgung vergleiche: Hueppe, Zur Rassen- und Socialhygiene der Griechen im Alterthume und in der Gegenwart, 1897, Seite 84 und 91.

Im nördlichen Theile der Palastra befindet sich der Nordseite parallel und von ihr drei Meter entfernt ein eigenthümlicher Belag von Thonplatten, den Adler als Ringplatz angesprochen hatte. Schon Bötticher erklärte sich dagegen, weil man zum Ringen einen Platz nicht extra hart herrichtet, und Fedde sprach zuerst die Vermuthung aus, dass dieser Belag zum Springen gedient haben dürfte. Leider ist die Darstellung von Fedde im Einzelnen ganz verfehlt. Er meinte nämlich, es seien zwei Sprungbahnen neben einander gewesen von 10—12 Meter Länge, auf die ein Sprungbrett aufgelegt wurde.

Fig. 8.

In Wirklichkeit ist die Anlage wie in Fig. 8. Ich bemerke zu dieser Figur, dass die ganze Palastra mit Trümmern bedeckt war und mir Messlatten nicht zur Verfügung standen, so dass ich mich mit Zollstock, Bandmaass und mit Abschreiten begnügen musste. Dazu ist mir in meinen Notizen leider die Zahl für die innere Länge der Palastra verwischt worden. Ich habe in der Figur die Länge mit 45 Meter angegeben, während nach meiner directen Abmessung der Laufbahn die Länge derselben nicht 30 Meter, sondern etwas über 27 Meter war. Es dürfte deshalb wahrscheinlich richtiger sein, die Seitenlänge der Palastra statt mit 45 Meter mit 42—43 Meter anzusetzen, so dass am östlichen Ende statt eines Anlaufes von 30 Meter nur ein solcher von 17—18 Meter vorhanden ist. In der Zeichnung ist absichtlich für die Breite ein anderer Maassstab genommen als für die Länge, um die Einzelheiten deutlicher zu machen.

Diese eigenthümliche Anlage an der Nordseite der Palastra zeigt folgende Einzelheiten. Erst ist eine Lage von 66—68 Centimeter langen und 56 Centimeter breiten Dachziegeln *m p l*, dann folgen vier Streifen von Thonplatten, darauf wieder zwei Reihen von Dachziegeln, darauf wieder vier Reihen von Thonplatten, darauf abschliessend eine Reihe Dach-

ziegeln. So stellt sich mir die Reconstruction nach Besichtigung der Oertlichkeit dar. Doch muss ich bemerken, dass besonders auf der Süd- und Ostseite Lücken vorhanden sind. Die gebrannten Thonplatten sind daumendicke Quadrate von 40 Centimeter Seitenlange = 1 Pygon — 1 Elle. Jede dieser Thonplatten hat an der Oberflache 13 zur Langsrichtung der Anlage senkrecht gestellte, nur ein Centimeter tiefe Rillen mit abgerundeten Randern. Da die Springer barfüssig waren, so mussten die Thonplatten selbstverständlich mit Sand bedeckt werden. Die Rillen dienten deshalb auch dazu, die Sandschicht in praktischer Weise festzuhalten.

Die Platten sind so dünn, dass sie auf einer wohlgeebneten und geglatteten Grundlage aufgelegt werden mussten; sonst hatten sie bei Belastung durch laufende oder springende Menschen zertrümmert werden müssen. Mit solchen Platten kann man nur eine dauernde stabile Anlage herstellen; hohl kann man sie nicht auflegen, auch nicht auf einfachen lockeren Sand. Transportabel ist eine solche Anlage nicht.

Die Thonplatten sind in vier Reihen angeordnet. Die besterhaltene Reihe hatte eine Lange von 27·3 Meter, was ungefahr der Anzahl von 68 Platten in einer Reihe entspricht (27·2 Meter). Ob vielleicht eine oder zwei Platten am ostlichen Ende fehlen, ist jedoch nicht ganz sicher zu entscheiden. Die ganze Plattenreihe betragt demnach sicher über 27, vielleicht 28 Meter, wahrend die 30 Meter der Reconstruction in der Zeichnung vermuthlich zu viel sind. Zwischen dem Ostende der Plattenreihen, *a f*, und der ostlichen Saulenhalle, *g h*, ist eine Strecke von ungefahr fünf Meter sicher frei; auch die Naherstehenden konnten in Folge dessen den Sprung verfolgen. Auf der anderen Seite, am Westende, ist eine Strecke, *c e* und *h k*, von zehn Meter frei, und hier findet sich sehr tiefer Sand. Wir haben demnach zwei je 1·60 Meter breite, durch Dachziegeln von einander geschiedene Sprungbahnen.

Wenn man bedenkt, dass bei einem Ringplatze der in Olympia von Natur gebotene Schwemmsand zum Ringen die günstigste natürliche Gelegenheit bot, so ergibt sich für Jeden, der mit turnerisch geschultem Blick diese Anlage der Thonplatten sieht, dass sie gar nichts Anderes sein kann als die früher vergebens gesuchte Sprungbahn der griechischen Fünfkampfer. Die sorgfaltige Herstellung in Olympia erklart sich daraus, dass in dem tiefsandigen, aufgeschwemmten Boden die Sprungbahn technisch besonders schwierig war und sorgfältig hergestellt werden musste, wahrend das Schwemmmaterial vom Kladeos sie spater ebenso glücklich überdeckte und rettete wie den Hermes des Praxiteles.

Dass dieser lose Schwemmsand, den der Kladeos diesem Theile des Heiligthumes zuführte, der Grund für diese feste Anlage sein muss, ergibt sich auch daraus, dass ich in Eretria, wo die Palastra ebenfalls auf Anschwemmungsterrain steht, in der tiefsandigen Palastra einen ahnlichen Thonplattenbelag, nur in viel unvollstandigerer Form gesehen habe Wo der Boden von Natur fest war, hatte man nicht so sehr für die Herrichtung der Anlaufbahn zu sorgen, als vielmehr fur die Aufgrabung zum Niedersprung. Da dieses in dem Gebirgslande schwierig war, dürfte sich hieraus wohl zwanglos erklaren, weshalb man das Aufgegrabene, Eskammena, für so wichtig hielt, dass man der Laufbahn als Ganzes den Namen Skamma gab. Diese Anlage konnte in der Palastra von allen Seiten deutlich übersehen werden, da sie im Norden 3, im Westen 10, im Osten gegen 5 Meter von der Saulenhalle abstand.

Fedde machte sich nun über die Benützung dieser Anlage zum Springen folgende, sicher falsche Vorstellung. Es führe eine wohl geebnete Anlaufbahn, die nicht gepflastert zu sein brauche, zu der Skamma. Diese selbst bestande nach ihm aus einer schwunglosen, sprungbrettartigen Sprungschwelle, dem Bater, fur den ersten Absprung und aus einer mit Thonquadern gepflasterten mittleren Sprungbahn von 10 bis 12 Meter Lange für den zweiten und dritten Absprung und aus der sorgfaltig aufgegrabenen und geebneten Eskammena fur den Schlusssprung. Die hintere Grenze dieser Eskammena, die zugleich die hintere Grenze der Skamma war, hatte ursprünglich von dem hinteren Rande des Bater einen Abstand von fünfzig Fuss gehabt. Weiter sagte er: »Beim Ueben des Weitsprunges rückte man naturlich den Bater, den Anfang des Skammas, von welchem die Fünfkampfer den ersten Sprung machten und den wir uns sicher ahnlich den auf unseren Turnplatzen gebrauchten gewöhnlichen Sprungbrettern als ein tragbares, wenigstens leicht bewegliches Gerath zu denken haben, nach und nach immer weiter von dem Niedersprungsorte und konnte dabei allmalig, ohne besonders nachmessen zu müssen, den Abstand vom Ziel bequem an den Pygonquadern ablesen.«

Nachdem früher bereits auseinandergesetzt war, dass der Bater nicht mit Sprungbrett oder ahnlich übersetzt werden kann, sondern Schreiter heissen muss, nachdem sicher weiter gefolgert werden musste, dass der Bater nicht erhöht, sondern horizontal im Boden sein musste, so ergibt sich Folgendes gegen die Auffassung von Fedde.

Zunachst ist die ganze Anlage nicht 10 bis 12, sondern 27 bis vielleicht sogar 30 Meter lang; sie enthalt also Anlauf, ersten Absprung und die beiden Zwischensprünge. Dann ist die Idee, dass man das Sprungbrett rückwarts rückte, um eine grossere Weite des Sprunges zu erzielen, technisch geradezu absurd, weil man dann 1. zweimal hatte messen müssen, namlich *a)* die Entfernung des abgerückten Sprungbrettes vom Ende *c h* der Thonfliesen nach Osten, und *b)* die Weite des Sprunges in der Eskammena von derselben Linie *c h* nach Westen.

2. Würde man beim Zurückrücken des Sprungbrettes nach Osten mit der Erweiterung des Sprunges statt eines grösseren oder mindestens gleichen einen immer kürzeren Anlauf gehabt haben

Die Idee einer solchen Ausführung eines Dreisprunges konnte nur ein Turner ersinnen, der über naive Versuche in der Halle nicht hinausgekommen und dem die Technik des Dreisprunges im Freien und unter klaren natürlichen Verhaltnissen vollstandig unbekannt geblieben war. Diese grosse Unkenntniss in den volksthümlichen athletischen Uebungen, dieser vollstandige Mangel an »spirit of sport« gehört ja leider zu den Besonderheiten eines grossen Theiles der modernen deutschen Turnlehrer, die sich dessen sogar rühmen.

Ein Dreisprung erfordert technisch Folgendes:

1. ein- für allemal für den Anlauf, ersten Absprung, und die beiden Zwischensprünge eine gleichmassige, ebene, möglichst feste Bahn;

2. ein Dreisprung mit Sprungbrett ist technisch geradezu Unsinn;

3. für alle Entfernungen ist dieselbe Absprungstelle erforderlich;

4. für den Niedersprung bedarf man einer weichen, aufgegrabenen, mit Sand gefüllten Vertiefung, in der allein die Weite des Sprunges gemessen wird — da die Mitte stets die gleiche bleibt — vom Ende des festen Abschnittes bis zum Niedersprung.

Der erste Absprung muss ein- für allemal derselbe bleiben, so dass die absolute Entfernung des gesammten Sprunges nur einmal gemessen wird, namlich in dem Aufgegrabenen, d. h. in der weichen Niedersprungstelle. Beim Erweitern eines Sprunges durch Zurückrücken eines Sprungbrettes entfallt auch geradezu die Möglichkeit, das Aufgegrabene zu überspringen. Ein zweimaliges Messen ist eine einfache technische Absurditat. Mit Festlegung der Absprungstelle bleibt ein- für allemal der Anlauf, selbst wenn er durch die Raumlichkeit eine gewisse Beschrankung erfahrt, doch für alle Sprünge ein genügend grosser, und dann können die weitesten Sprünge schliesslich einmal über das Aufgegrabene gehen. Eine solche Festlegung des Anlaufes ein- für allemal ergibt sich ungezwungen aus den technischen Besonderheiten und Schwierigkeiten des Springens mit Halteren.

Auffallenderweise wurde auch der englische Dreisprung früher mit einem beschrankten Anlauf von blos zehn Ellen ausgeführt; erst spater liess man den unbeschrankten Anlauf zu. In diesem letzteren Falle nimmt man aber mit grösserer Sprungweite einen langeren und nicht nach Fedde einen kürzeren Anlauf!

Unter Berücksichtigung dieser richtigen Technik des Dreisprunges, wie er überall geübt wird, wo man über wirkliches technisches Können verfügt und das natürliche Verstandniss für volksthümliche Turnkunst noch nicht verloren hat, wie es leider vielfach bei deutschen Hallenturnern und Turnlehrern der Spiess'schen Richtung zu bemerken ist, gewinnt man folgende Vorstellung, welche zugleich die örtlichen Verhaltnisse berücksichtigt, der philologischen Textkritik ausgiebig Rechnung tragt und alle Zweifel an den überlieferten griechischen Sprüngen ausschliesst.

Hienach setzt sich das Skamma zusammen aus drei Abschnitten: 1. Bater oder Schreiter ist der Anfang (ἄκρον, akron) der Sprungbahn *a b g f*, der Anlauf; von hier erfolgt der erste Absprung in der Ebene der Sprungbahn; 2. dann folgt als zweiter Abschnitt die Mitte *b c h g*, in der der erste Aufsprung, bezüglich zweite und dritte Absprung, also die beiden Zwischensprünge erfolgen; 3. dann folgt als dritter Abschnitt für den Niedersprung die Eskammena *c d i h*.

Wenn man von der Eskammena von *c h* ab 25 Platten zurückzahlt, d. h. gerade 10 Meter — man braucht nur in dem aufgestreuten Sande eine Furche zu ziehen, *b g*, zum Markiren dieser Stelle — so hat man eine geradezu ideale Eintheilung der Laufbahn für den Dreisprung, namlich einen Anlauf von 17·20 bis vielleicht 20 Meter, *a b*, dann 10 Meter, *b c*, für die beiden Zwischensprünge und 5 Meter, *c d*, fur den Niedersprung, d. h. vom Anlauf *a b* abgesehen für den Dreisprung selbst, von *b* bis *d*, eine Weite von 15 Meter oder rund 50 griechischen Fuss. Beim Ueberspringen der Eskammena waren bis zu der Saulenhalle im Westen noch gerade 5 Meter übrig, *d e*. Diese von mir in Olympia aufgenommenen Maasse stimmen so genau mit den Ueberlieferungen überein, dass es wohl nur dieser meiner technichen Darlegung der örtlichen Verhaltnisse bedarf, um alle Zweifel an der Ausführung des Sprunges der Fünfkampfer zu lösen. Die Sprungbahn ist uns jetzt vollstandig klar.

Dass der Sprung der Fünfkampfer aber wirklich nur Dreisprung gewesen sein kann, ergibt sich auch aus anderen Momenten. Ich glaube, im vorliegenden Falle wird man meiner Objectivitat wohl umsomehr vertrauen dürfen, als ich damit meine eigene frühere Ansicht verlassen habe und sie für widerlegt halte. Was alle Interpretationskünste alter und moderner Grammatiker und Scholastiker nicht vermochten, hat mir als praktischem Turner und Springer in unzweideutigster Weise die Lapidarschrift in der Palastra zu Olympia klargemacht. Irgend eine Anordnung für einen Tiefsprung oder eine Erhöhung für einen Tiefweitsprung hat sich nirgends, weder in der Palastra, noch im Stadion finden lassen. In der Sprungbahn selbst ist technisch ein einfacher Weitsprung deshalb ausgeschlossen, weil dann der Anlauf (*a* bis *c*) wohl 27—30 Meter betragen würde, der Sprung selbst, *c d*, aber nur 5 Meter.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

IN PRESSBURG wird der Ungarische Landes-Turnverband am 21. und 22. Mai ein mit athletischen Wettkampfen verbundenes Turnerfest veranstalten.

DIE MEISTERSCHAFT des Continents über 1500 Meter, welche im Vorjahre der Berliner Fussball-Club »Germania« zur Austragung brachte, ist für 1899 dem Sport-Club »Germania« von der Deutschen Sportbehorde für Athletik übertragen worden

MORGEN halt das Comite zur Veranstaltung des Stadtekampfes Wien-Budapest im Saale des Athletiksport-Club, I, Schauflergasse 2, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Einlaufe; 2. Beitrittserklarung der Vertreter der erschienenen Clubs; 3 Wahl des definitiven Comités zur Veranstaltung des Stadtekampfes; 4. Antrage. Es ware zu wünschen, dass alle die leichte Athletik betreibenben Clubs in Wien diesem Comite beitreten möchten, damit dieser junge Sportzweig durch gemeinsames Vorgehen eine solche Stellung erlange, wie sie das Fussballspiel schon lange inne hat.

ÖSTERREICH hat nun seinen grossen, alle Kronlander umfassenden Landes-Verband der Schwergewichts-Athleten-Clubs. Der Wiener Athleten-Club-Verband hat namlich, um den vielen Ansuchen von Clubs aus den Provinzen um Aufnahme gerecht werden zu können, vor Kurzem beschlossen, seinen Wirkungskreis zu erweitern und zu diesem Behufe sich in einen »Oesterreichischen Athleten-Club-Verband« umzuwandeln. Das Ministerium des Innern hat nun mit Erlass vom 21. Jänner 1899, Z. 43003, diese Umbildung genehmigt, so dass also der neue Verband zu Recht besteht. Die Leitung des neuen Verbandes richtet an sammtliche in der österreichischen Monarchie existirende Athleten-Clubs, welche gesonnen sind, dem Oesterreichischen Athleten-Club-Verbande als Mitglieder beizutreten, das Ersuchen, ihre Adressen einzusenden. worauf ihnen sofort die Statuten zur Einsichtnahme zugehen werden. Alle diesbezüglichen Zuschriften sind zu richten an den Obmann des Verbandes, Herrn Johann Purkhardt, Wien. V.-2, Siebertgasse 14.

AUS FRANKFURT am Main schreibt man uns: »Am vorletzten Samstag und Sonntag hat hier die zweite Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde für (leichte) Athletik stattgefunden. Repräsentirt waren 52 stimmberechtigte Vereine, und zwar hatten u. A. Hamburg, Altona, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Heidelberg, Freiburg i. Br., Karlsruhe, Stuttgart, Munchen, Strassburg Vertreter entsandt. Was die Versammlung anbelangt, so berichtete zunachst die Geschaftsführung über die fortschreitende Entwicklung der erst vor zwei Jahren in's Leben getretenen Institution, wodurch die Moglichkeit geschaffen ist, eine einheitliche Regelung der athletischen Wettkampfe in Deutschland durchzuführen, da heute

nahezu alle Athletik betreibenden Vereine derselben angehören. Die im Vorjahre festgelegten Statuten, die sich im Allgemeinen eingeführt und bewahrt hatten, wurden durch einige Zusatze und Verbesserungen noch ergänzt und bestimmter formulirt, ohne den Vereinen die Bewegungsfreiheit einzuschränken; u. A. wurde die bisherige Einrichtung der Licenzen abgeschafft, ferner der Beschluss gefasst, dass die Juniorschaft künftighin mit Ablauf des Jahres ende, in dem Jemand in einer nicht internen Concurrenz einen Sieg errungen habe. Ferner wurde den bisherigen Wettübungen noch Schleuderballwerfen beigefügt und die Abhaltung der verschiedenen Meisterschaften einheitlich geregelt. Von den bisher bestandenen Meisterschaften wurden mehrere aufgehoben, so die von Norddeutschland über 10.000 und 7500 Meter, die von Preussen über 3750 Meter, von Sachsen über 40.000 und von Deutschland über 7500 Meter. Endlich beschloss man, als deutsche Records nur Leistungen deutscher Athleten auf deutschen Bahnen anzuerkennen. In die Leitung der Behörde für 1899 wurden die Herren P Assmann, Fr. Demmler (Berlin), J. Kübnel (Dresden), J. Schumacher (Frankfurt a. M.), E S. Kewitsch (Freiburg i. Br.), F. Behr (Hamburg), F. Ebeling (Hannover), J Kirmse (Leipzig), Maul (München), A. Veff (Strassburg) und Ph. Heincken (Stuttgart-Cannstatt) gewählt. Die dritte Wahlversammlung findet im Jänner 1900 in Leipzig statt.«

FUSSBALL.

IN BUDAPEST spielt heute der Budapesti Torna-Club gegen den Müegyetemi Football Club.

HEUTE hält das Comité zur Veranstaltung von Fussballspielen auf dem Spielplatze des Athletiksport-Club im Wiener Prater ein Probewettspiel ab.

EIN WETTSPIEL zwischen dem Pester Müegyetemi Football Club und dem Wiener Athletik-Club »Victoria« wird am 12. März in Pest stattfinden.

NÄCHSTE WOCHE beginnt bei uns die eigentliche Fussballsaison. Sonntag spielt der Fussball-Club von »98« gegen den Vienna Cricket and Football Club, während gleichzeitig der Athletik-Club »Victoria« in Prag gegen den Deutschen Fussball Club und den »Sport« in die Schranken tritt.

IN BERLIN hat der Verband deutscher Ballspielvereine vergangenen Sonntag mit der Austragung seiner Wettspiele begonnen. »Argo« schlug »Burgund« mit 2 : 1, »Favorit« unterlag der »Concordia« mit 4 : 0, »Preussen« siegte über »Brandenburg« mit 2 : 1. Der Meister-Club »Victoria« spielte gegen »Rapide« ein Gesellschaftsspiel und war mit 13 : 1 siegreich.

LAWN TENNIS.

TERMINE.

JAGD.

UNSERE DAMHIRSCHJAGDEN.

Die in dem cisleithanischen Theile der Monarchie alljährlich nach officiellen Daten zusammengestellten Abschüsse an den verschiedenen Wildarten weisen, was Damwild betrifft, Ziffern auf, die im Verhältniss zu denen der Abschüsse an Rothwild und Rehen als höchst gering bezeichnet werden müssen. Es ergibt sich daraus die zum Theil sehr zu verwundernde Thatsache, dass das Damwild überhaupt in der gesammten Monarchie in einem verhältnissmässig sehr geringen Stande vertreten ist Noch verwundernswerther ist der Umstand, dass die Abschüsse an dieser Hochwildart fast ausschliesslich in Thiergarten erzielt wurden, Damwild in den freien Wildbahnen also in einer kaum nennenswerthen Stärke seinen Stand haben kann.

Gegenüber der Thatsache, dass es sehr viele Waldreviere gibt, die besonderer Umstände wegen keinen Rothwildstand beherbergen und in Bezug auf Rehwild nicht zu den hervorragenderen gehören, ist es eigentlich unbegreiflich, dass man daselbst keinen Damwildstand herangehegt hat; dieser würde zur Hebung der Jagdverhältnisse so mancher Landesgebiete höchst wesentlich beitragen und den nationalökonomischen Werth der Jagd ebenso wesentlich erhöhen.

Da man wiederholt versucht hat, in grösseren Jagdrevieren die Hochwildstände durch Acclimatisation fremder Wildarten zu heben, was jedoch nicht immer und nicht in dem wünschenswerthen Maasse ebenso auch nicht ohne bedeutende Kosten zu erzielen möglich war, ist es geradezu unbegreiflich, dass man es in den betreffenden freien Wildbahnen nicht mit der Hege des Damwildes versucht hat, und zwar umsomehr, als diesbezügliche Maassnahmen in Norddeutschland vom besten Erfolg begleitet waren. Einen Beweis hiefür gibt z. B. die am 13. v. M. im Grunewald abgehaltene Hofjagd, auf der eine Strecke von 255 Stück Damwild, Schaufler und Thiere, erzielt wurde. Aehnliche und sogar doppelt so starke Strecken werden in anderen Hofjagdrevieren, in denen seit Jahren Damwild gehegt wird, erzielt, so dass sich der in den gesammten Hofjagdrevieren in einem Jahre bewirkte Abschuss nicht viel geringer gestaltet als der in den verschiedenen Provinzen des cisleithanischen Theiles der österreichisch-ungarischen Monarchie bewirkte, der sich in einem der letztverflossenen Jahre z. B. auf 2788 Stück belief, in Ungarn aber im Jahre 1897 nur auf 1356 Stück, von welch letzterem Abschuss die Reviere des Grafen Tassilo Festetics und jene des Prinzen Philipp von Coburg einen Hauptantheil für sich in Anspruch nehmen.

Wenn man in Betracht zieht, dass das viel anspruchsvollere Edelwild in den verschiedenen Jagdgebieten der cisleithanischen Provinzen in Ständen vertreten ist, die einen Abschuss von 12.385 Stück ermöglichen, an Rehen aber über 68.000 Stück eine der letztjährigen Strecken bilden, dann ergibt sich von selbst der Schluss, dass dem Damwild nur eine höchst geringe jagdliche Bedeutung beigelegt wird, sonst müsste die Abschussziffer an demselben eine weit höhere als die vorhin mit 2788 Stück bezifferte sein.

Welchem Umstande ist das zuzuschreiben?

Entschieden nur dem, dass das Damwild bei uns, wie schon erwähnt, nahezu ausschliesslich in Thiergarten gehalten wird.

Dass man es, wie es im Norden von Deutschland so vielenorts der Fall ist, nicht auch bei uns in freien Wildbahnen hegt, hat wieder seinen Grund in dem geringen Werth, der dem Damhirsch gegenüber dem so stark vertretenen Edelhirsch in den Kreisen der Waidmannswelt als Object der Pürsche zutheil wird, und in nicht geringem Maasse wohl auch darin, dass dem so wenig beachteten Wild eine grosse Schädlichkeit für Waldculturen zugeschrieben wird.

Was ersteres betrifft, so ist die jagdliche Unterschätzung des Damhirsches nur gegenüber dem Park- oder Thiergartenhirsch gerechtfertigt; der der freien Wildbahn ist ebensowenig leicht und von Jagddilettanten oder Neulingen nicht weniger aussichtslos anzupürschen als der Edelhirsch, wovon sich alle Jene zu überzeugen vielfach Gelegenheit hatten, die den Versuch gemacht, in freier Wildbahn einen Damhirsch anzupürschen und namentlich dann, wenn er nicht fern, wenngleich abseits eines Rudels stand.

Was aber den Schaden betrifft, den das Damwild den Waldculturen zufügt, so ist und kann derselbe kein bedeutenderer sein als der, den Edel- oder Rehwild denselben zufügt, dem aber zur Zeit, als solche Schaden überhaupt zu befürchten sind, durch zweckmässige und reichliche Fütterung vorgebeugt werden kann. Ohne eine solche wird auch jedes andere Wild die Waldculturen schädigen und vielleicht in noch weit höherem Maasse, als es seitens des Damwildes der Fall wäre.

Zieht man jedoch die Thatsache in Betracht, dass so viele deutsche Waldgebiete, welche, als Haide bezeichnet, auf sandigem Boden Kiefernbestockung und schwachen Unterwuchs aufweisen, dabei aber dennoch einen bedeutenden Stand an Damwild und unter diesem sogar recht gute Schaufler beherbergen, so muss von der Ansicht, dass das Damwild ebenso anspruchsvoll wie das Rothwild ist, abgegangen werden und die Ueberzeugung platzgreifen, dass so manche Waldgebiete geringeren Umfanges und von minderer Classe in jagdlicher Beziehung einen viel bedeutenderen Werth erhalten würden, wenn sie mit Damwild besetzt und dieses gehegt und gepflegt zu einem halbwegs ansehnlichen Stand sich vermehrt hat. Wenn vielleicht der Einwurf gemacht werden sollte, dass solche Reviere viel eher der Hege des Rehwildes dienen sollten, so sei dem erfahrungsgemäss entgegnet, dass sich Damwild mit Rehwild sehr gut verträgt und dessen Hege in keiner Weise beeinträchtigt.

Was aber hauptsächlich für die Einführung der Hege des Damwildes in freien Wildbahnen spricht, das ist die nationalökonomische Bedeutung der Jagd, die durch die auf die leichteste Weise verdoppelte, ja verdreifachte Abschussziffer zumindest eine wesentliche Nebennutzung einzelner Waldreviere ermöglicht. So z. B. betragt in dem kleinen Dänemark, wo seit jeher Damwild in freien Wildbahnen in höchst bedeutendem Stande vertreten war, diese Nebennutzung eine Summe von 80.000 Kronen, die nicht dem Ertrage der Jagd, sondern der Forstwirthschaft gutgeschrieben werden.

In ähnlicher Weise konnte das auch bei uns der Fall werden, und es wäre sogar nicht schwer, jene Summe nicht nur zu erreichen, sondern zu übertreffen.

Die aus dem alljährlichen in Dänemark erzielten so bedeutenden Abschuss an Damwild sich ergebende Nebennutzung der Forste gibt auch den zuverlässigsten Beweis dafür, dass diese Wildart auch die gewiss harten Winter höherer Breiten sehr gut zu ertragen vermag; ein Grund mehr, so manche unserer Jagdgebiete, die weder Edel- noch Rehwild oder letzteres nur in geringerem Stande aufweisen, mit Damwild zu besetzen.

Ein weiteres Beispiel für die Widerstandsfähigkeit dieses Wildes gegen die Einflüsse eines härteren Klimas gibt der so hervorragende Stand an Damwild, den Holstein aufzuweisen hat, wo ausserdem die Schaufler nicht nur eine wahrhaft capitale Stärke, beziehungsweise ein sehr hohes Gewicht erreichen, sondern auch Schaufeln tragen, die jeder Geweihsammlung zur besonderen Zierde gereichen würden.

Auf derartige Schaufler, die selbstverständlich in freier Wildbahn gehegt werden, zu pürschen, ist etwas ganz Anderes wie die Pürsche auf Thiergartenwild, und Jeder, der in der Lage war, auf ersteres Wild zu jagen, hat nur zu bald die Ueberzeugung gewonnen, dass dasselbe, um mit Erfolg angepürscht zu werden, nicht nur waidmännisches Können bedingt, sondern auch einen wahrhaft waidmännischen Genuss gewährt, welcher dem, den die Pürsche auf den Edelhirsch bietet, kaum nachzusetzen ist. Von dem kann bezüglich des in Thiergarten gehaltenen Damwildes selbstverständlich nie die Rede sein, und daher kommt es, dass man bei uns diesem Wilde eben gar keine jagdliche Bedeutung zuschrieb. Das würde sich nach Einführung desselben in freie Wildbahnen sehr bald ändern und somit auch der Betrieb der Jagd nur gewinnen, wenn das Damwild nicht mehr ausschliesslich als Parkwild angesprochen werden müsste.

Wie würde sich aber der nationalökonomische Werth der Jagd erhöhen, wenn unsere freien Wildbahnen ausser Edel- und Rehwild auch einen verhältnissmässig starken Stand an Damwild aufzuweisen hätten! Allerdings wären Gebirgsgebiete davon ausgeschlossen, da diese demselben nicht zusagen, aber so viele mit Kiefern bestockte Wälder, die absolut keinen Edelwildstand und nur einen sehr geringen Stand an Rehen beherbergen, würden sich recht gut dazu eignen, mit Damwild besetzt zu werden, und dasselbe würde mit geringer Nachhilfe, die sich hauptsächlich auf rechtzeitige Fütterung nach der Brunftzeit der Schaufler, welche diese letzteren stark hergenommen in den

Winter treten lasst, erstreckt, eine ebenso wesentliche Bereicherung der Jagd bilden, wie andererseits den Werth jedes solchen neubesetzten Jagdgebietes erhoben.

Den Beweis hiefür, dass sich Eines wie das Andere so gestalten werde und musste, geben uns so viele erst in neuester Zeit mit Damwild besetzte freie Wildbahnen in Deutschland, die ob ihres kaum nennenswerthen Standes an Edel- und Rehwild zu keiner Bedeutung gelangen konnten, nun aber selbst als Hofjagdreviere eine solche erhielten, und zwar in Folge der Möglichkeit eines nicht nur überhaupt starken Abschusses an Damwild, sondern durch den von Tragern wahrhaft capitaler Schaufeln.

Es würde allerdings geraume Zeit brauchen, bis man es in einer oder der anderen der neubesetzten Wildbahnen dahin bringt, Schaufler zu strecken, die ein Gewicht von 280 Pfund haben, was in so manchem Reviere Holsteins thatsachlich der Fall ist, und die bei dieser Starke Schaufeln tragen, die sich durch ihre Breite mit denen eines Elches vergleichen lassen.

Da die Feistzeit des Damhirsches in die Monate Juli bis September fallt, gute Schaufler aber bis Mitte October bejagt werden konnen, so bietet sich im Falle der Hege dieses Wildes den betreffenden Jagdfreunden eine Gelegenheit mehr, die Pürsche, die doch als die interessanteste und waidmannischeste Jagdart gilt, auszuüben. Nur allzu bald werden sie aber die Ueberzeugung gewinnen, dass die so allgemein jagdliche Geringschatzung des Damwildes eine durchaus ungerechtfertigte ist. Ausserdem wird der Heger ebensobald von der Meinung bekehrt, dass das Damwild sowohl an die Beschaffenheit der Walder sowie an die Ausdehnung derselben auch nur halbwegs jene Anforderungen stellt wie Edelwild oder selbst auch Rehwild, soll es zu einem bedeutenderen Stand gedeihen. Selbstverstandlich wird sich aber ersteres nach seiner Einführung als Wild der freien Wildbahn umsomehr bewahren, je mehr ihm von Natur aus sowie durch den Heger geboten wird. Vor Allem wird es im vollsten Sinne des Wortes Standwild, und schon von Natur aus nicht besonders geneigt, weit umherzuwandern, wird es sich umsomehr an seinem Standgebiete halten, vor Allem dann, wenn Wildacker und Wiesen ihm abwechslungsreiche Aesung bieten, die dann noch zur Folge hat, dass von Schadigungen der Forstculturen keine Rede sein kann.

KREUZUNGEN ZWISCHEN FASANEN.

Bezüglich keiner zweiten Federwildart haben sich, und zwar in mehrfachen Beziehungen hin, Kreuzungen als so hochst zweckdienlich erwiesen, wie zwischen einer oder der anderen Art von Pracht- und dem gemeinen Fasan.

Ganz abgesehen davon, dass das Gefieder der erzielten Nachzucht ein höchst ansprechendes war, wodurch der Reiz der Jagd wesentlich gehoben wurde, war auch — was weit mehr in die Wagschale fallt — die Starke der einzelnen Fasanen eine viel bedeutendere. Die ersten Erfahrungen, die man mit solchen Kreuzungen machte, bezogen sich auf die Nachzucht von Ring- und gemeinem Fasan. Wenngleich die Starke der einzelnen aus dieser Kreuzung stammenden Hahne nicht erheblich zu nennen war, so haben sich dagegen die aus derselben stammenden Hennen durch den hohen Grad ihrer Fruchtbarkeit ausgezeichnet, was immerhin als ein Vortheil zu bezeichnen ist. Ungleich empfehlenswerther erwies sich die Kreuzung zwischen dem so prachtigen Königsfasan und dem gemeinen oder böhmischen Fasan, zu der das so herrliche Gefieder des ersteren Veranlassung gab, die aber anderer Ergebnisse wegen vielfach wiederholt wurde.

Das erste Mal hat die Kreuzung derart stattgefunden, dass der Hahn der Art »Königsfasan« mit mehreren Hennen des gemeinen Fasans in einer Voliere gehalten wurde, das andere Mal wurde ein Hahn der letzteren Art zu den Hennen der ersteren, statt des Königsfasans also gesetzt. Die Hennen legten sehr fleissig, brüteten, und die jungen, höchst lebenskraftigen Fasanen wurden dann in's Freie gesetzt. Die Hahne unter ihnen zeigten in Allem viel Aehnlichkeit mit dem Königsfasan, wahrend die Hennen wohl schlichter aussahen, dabei aber von einer aussergewöhnlichen Starke waren. Bejagt wiesen die Hahne ganz und gar die Gewohnheiten und Eigenheiten des Königsfasans auf; d. h. sie strichen vorzüglich, jedoch baumten sie gelegentlich auch auf und suchten sich in dem Gezweige des betreffenden Baumes zu decken, wobei sie das dem Königsfasan eigene »Quinken« vernehmen liessen. Als ein Nachtheil ware die Kampflust solcher Hahne zu bezeichnen, und da sie schon im ersten Jahr mit starken Sporen bewehrt sind, so ist bei einer grösseren Anzahl solcher Hahne die Gefahr vorhanden, dass sie die minder bewehrten aus dem Gehege vertreiben.

Die Annahme, dass die Nachzucht von Königsfasan, sobald sie einer Kreuzung entstammt, unfruchtbar ist, kann nicht stichhaltig sein, da die Nachzucht, welche einer Kreuzung anderer Prachtfasanen mit dem gemeinen Fasan entstammt, sich fruchtbar erwiesen hat; aber selbst in dem Falle, als erstere richtig ware, werde sich eine solche Kreuzung, das ist die zwischen dem Königs- und dem gemeinen Fasan, doch der aussergewöhnlichen Starke der Kreuzungsproducte wegen empfehlen, ganz abgesehen von den anderen, früher erwahnten Vorzugen derselben. Uebrigens ist es eine festgestellte Thatsache, dass Fasanen, die aus einer Kreuzung des Amherst-Fasans (**Hahn**) mit dem gemeinen (Henne) stammten, fruchtbar waren, das hat sich vor einigen Jahren in der Moritzburger Fasanerie erwiesen, und ebenso wurde festgestellt, dass von Goldfasan und Hennen des gemeinen Fasans stammende Kreuzungsproducte sich sogar durch grosse Fruchtbarkeit aus-[illegible].

Florida und Californien sind von solchen Kreuzungsproducten reich bevölkert, und ebenso ist es dargethan, dass auch andere Kreuzungen zwischen Phasianus pictur und anderen Arten eine fruchtbare Nachzucht ergeben haben. Ebenso ausführliche wie interessante Abhandlungen hierüber sind in dem Werke des allbekannten in England sesshaften Fachschriftstellers W. B. Tegetmeier enthalten, der für die Fruchtbarkeit der Kreuzungsproducte von Königs- und gemeinem Fasan entschieden eintritt.

Th. F.

NOTIZEN.

IN ELSASS-LOTHRINGEN mehren sich die Wölfe in einem höchst bedenklichen Maasse, so dass sich die Nothwendigkeit grösserer Treibjagden unzweifelhaft ergeben wird.

PRINZ PHILIPP VON COBURG veranstaltete kürzlich in dem auf seiner Herrschaft Balogvar gelegenen Thiergarten eine Jagd, auf der 10 Stück Edel-, 9 Stück Damwild, 56 Wildschweine, 1 Reh und 3 Stück Verschiedenes zur Strecke gelangten. Ein kleines Waldtreiben ergab die Strecke von 7 Füchsen, 14 Hasen und 1 Reh.

FÜR DAS ELCHWILD in Ostpreussen ist eine schwere Zeit hereingebrochen, und zwar durch Ueberschwemmungen, welche weite Gebiete heimgesucht und nun, mit einer festen Eisdecke überzogen, dem darüber wechselnden Wilde dadurch höchst gefahrlich werden, dass es ausgleitend sich schwere Verletzungen am Schloss zuzieht und eingeht.

EINE WASSERJAGD in dem See von Plan, Mecklenburg, ergab die seltsame Strecke eines Hirsches; dieser musste in dem nachbarlichen Waldrevier angeschossen worden sein und hatte sich in das Röhricht genannten Sees geflüchtet, wo er von Rohrschneidern im Wundbett gesehen und weiter in den See flüchtig geworden, von dem herbeigeholten Jagdpachter erlegt wurde.

IN IRLAND, woselbst sonst im Winter die ergiebigsten Jagden auf Waldschnepfen stattfinden, ergaben sich diesmal nur verhaltnissmassig höchst geringe Strecken an diesen Langschnablern. Die bedeutendste solche beziffert sich für diese Saison auf 106 Stück, die in Limerick County geschossen wurden. In früheren Jahren, so z. B. im Winter von **1894** auf 1895 hat der Herzog von Abercorn allein 646 Stück zur Strecke gebracht.

WALDSCHNEPFEN haben sich die Gebiete unserer Breiten, die vom Herbst an bis Neujahr ein höchst aussergewöhnlich mildes Wetter um mehrere Grade nach Süden gerückt zu haben schien, zur Ueberwinterung erkoren. So wird aus Grafenegg mitgetheilt, dass gelegentlich der Ende December vorigen Jahres abgehaltenen Fasanenjagden in den Auen wiederholt Schnepfen aufgestossen wurden; nach den kurz darauf eingetretenen Schneefallen wurde das Vorkommen der Langschnabler immer haufiger, so dass man annehmen musste, sie seien von den Hohen in die so geschützten Auen gezogen, um daselbst weiter zu überwintern, und zwar wenigstens so lange, als der Boden ihnen das Stechen zum Zwecke der Nahrungssuche gestattet. Ob sie dennoch gezwungen sein werden, weiter nach Süden zu ziehen?





K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Winter 1898/99. — Kürzeste und bequemste **Schnellzugs-Verbindungen.** — Winter 1898/99.

Wien-Italien (Abbazia-Görz-Triest)

8^{15}	8^{25}	ab	**Wien**	an	9^{15}	8^{50}
8^{57}	9^{18}	an	**Abbazia**	ab	8^{30}	8^{09}
9^{00}	9^{28}		**Triest**		8^{15}	8^{00}
9^{47}	10^{08}		**Gorz**		6^{57}	7^{10}
7^{00}	2^{15}		**Venedig**		2^{10}	10^{25}
2^{25}	7^{35}		**Mailand**		7^{25}	1^{05}
6^{03}	10^{47}		**Florenz**		6^{10}	3^{01}
11^{25}	7^{35}		**Rom**		11^{10}	9^{30}
7^{00}	1^{36}	an	**Neapel**	ab	2^{55}	11[illegible]

Wien-Süd-Tirol (Meran-Levico-Arco-Riva)

9^{45}	ab	**Wien**	an	8^{35}
7^{12}	an	**Villach**	ab	[illegible]
1^{42}		**Bozen-Gries**		4^{21}
2^{59}		**Meran**		3^{00}
3^{15}		**Trient**		3^{19}
8^{19}		**Levico**		9^{40}
3^{59}		**Mori**		2^{47}
5^{09}		**Arco**		1^{07}
5^{26}		**Riva**		12^{50}
4^{16}	an	**Ala**	ab	2^{33}

Brenner-Route.

*11^{45}	10^{30}	7^{40}	ab	**Berlin**	an	6^{10}	*7^{00}	9^{00}
—	11^{11}	6^{33}		**Köln**		12^{27}	—	10^{26}
2^{05}	1^{10}	10^{42}		**Leipzig**		3^{18}	4^{33}	6^{05}
11^{25}	11^{25}	8^{50}		**Dresden**		5^{18}	—	8^{00}
9^{55}	11^{25}	9^{10}		**München**		5^{10}	8^{41}	6^{40}
12^{46}	3^{09}	12^{09}	ab	**Innsbruck**	an	12^{40}	5^{30}	2^{33}
4^{13}	7^{14}	5^{53}	an	**Bozen-Gries**	ab	8^{38}	1^{43}	9^{38}
5^{35}	8^{51}	7^{36}		**Meran**		6^{35}	12^{19}	8^{18}
5^{16}	8^{40}	7^{39}		**Trient**		7^{17}	12^{35}	7^{58}
7^{07}	11^{03}	10^{23}		**Verona**		5^{00}	10^{45}	4^{16}
*10^{10}	6^{42}	2^{25}		**Mailand**		11^{25}	*8^{10}	1^{05}
—	6^{34}	6^{03}		**Florenz**		9^{10}	—	6^{10}
*11^{53}	1^{10}	11^{25}		**Rom**		2^{30}	*5^{47}	11^{10}
* 4^{35}	6^{45}	7^{00}	an	**Neapel**	ab	8^{20}	*1^{05}	2^{55}

* Nord-Süd-Express-(Luxuszug) bis Verona täglich, bis Mailand dreimal, bis Neapel einmal wöchentlich.

Ungarn-Tirol.

8^{00}	8^{00}	ab	**Budapest**	an	9^{50}	9^{20}
6^{41}	6^{17}	an	**Klagenfurt**	ab	11^{45}	8^{30}
8^{02}	[illegible]		**Villach**		10[illegible]	6^{12}
7^{09}	4^{15}		**Innsbruck**		3^{09}	.
1^{05}	10^{07}		**München**		11^{25}	.
5^{53}	1[illegible]		**Bozen-Gries**		4^{21}	.
7^{36}	2^{59}		**Meran**		3^{00}	.
7^{39}	3^{15}		**Trient**		3^{19}	.
[illegible]	[illegible]		**Mori**		2^{47}	.
9^{50}	5^{09}		**Arco**		1^{07}	.
10^{08}	5^{26}		**Riva**		12^{50}	.
8^{41}	4^{16}	an	**Ala**	ab	2^{33}	.

Ostende-Triest-Expresszug (einmal wöchentlich).

Montag	10^{00}	ab	**London**	an	4^{30}	Freitag
	[illegible]		**Ostende**		10^{05}	
Dienstag	11^{00}		**Wien S.-Bhn.**		6^{45}	Donnerstag
Mittwoch	11^{24}	an	**Abbazia**	ab	5^{31}	Mittwoch
	10^{58}	an	**Triest**	ab	6^{10}	

St. Petersburg-Wien-Nizza-Expresszug (Wien-Nizza taglich).

Sonntag	6^{00}	ab	**St. Petersbg.**	an	2^{45}	Samstag
Montag	5^{50}	ab	**Warschau**	an	2^{00}	Freitag
täglich	11^{26}	ab	**Wien S.-Bhn.**	an	5^{55}	täglich
	3^{20}	an	**Leoben**	ab	[illegible]	
	1^{20}		**Venedig**		[illegible]	
	[illegible]		**Mailand**		10^{50}	
	1^{48}		**Nizza**		12^{10}	
	2^{19}	an	**Cannes**	ab	11^{23}	

DER ZWINGER.

DIE BARSOIS IN ENGLAND.

Der Barsoi hat bekanntlich in England eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden, und seine Zucht wird daselbst in einer Art und Weise betrieben, dass selbst die in Russland als die hervorragendsten Kenner dieser Hunderace bekannten Sportsmen, sobald sie bei ihrer Anwesenheit in England um ihr Urtheil über die daselbst gezüchteten Hunde genannter Race befragt werden, sich in der anerkennendsten Art und Weise über dieselbe aussern, soweit es sich um das Aeussere handelt. Eine offene Frage bleibt aber die Leistungsfahigkeit dieser in England gezüchteten Barsois, wie nicht minder ihre Widerstandsfahigkeit gegen die Einflüsse von tiefen Temperaturen, beziehungsweise Wetterumschlagen, wie sie sich auf den Wolfsjagden, für welche diese Hunde in Russland bestimmt sind und zu dem Zwecke welcher sie daselbst speciell gezüchtet werden, verhalten wurden.

In England selbst hat man es eingesehen, dass, so sorgfaltig man auch immer in der Zucht dieser Hunde vorgeht, man ihnen doch nicht auch nur einen Theil jener Eigenschaften anzüchten kann, durch die sich die in Russland ebenso sorgfaltig gezuchteten, aber auf Wolfsjagden verwendeten Barsois in aller und jeder Beziehung auszeichnen; in dieser Hinsicht ist es nicht die Schnelligkeit allein, mit der diese Hunde einen flüchtigen Wolf auf das Harteste zu bedrangen vermögen, es ist vielmehr die Jagdschneidigkeit und die Kraft, die beide sie in den Stand setzen, nach Fassen des Wolfes diesen auch auf die leichteste Weise zu bezwingen.

Um wenigstens die Schnelligkeit und Jagdschneidigkeit der in England gezuchteten Barsois zu erhalten, haben die Züchter dieser daran gedacht, sowohl Jagden wie Trials zu veranstalten, auf denen in Ermanglung anderer Jagdobjecte Hasen gehetzt werden sollen. Allein für einen Hund, der dazu bestimmt ist, Wolfe zu hetzen, zu fassen und zu würgen, ist die Hasenhetze ein viel zu geringer Ersatz, um von ihm die beabsichtigten Zwecke und Ziele erreichen zu können, und ebensowenig könnten diese durch Fuchshetzen zu erreichen sein, so dass also in Bezug auf die Erhaltung von jagdlichen Eigenschaften der in England gezuchteten Barsois ebensowenig Aussicht vorhanden ist, wie es seinerzeit mit jenen des Deerhound war, der nicht mehr wie einst in den derzeit so reich bestandenen Rothwildrevieren Schottlands jagdlich verwendet wird und seitdem auch lange nicht mehr das ist, was er einstens war. Ja es ist sogar hie und da die Besorgniss ausgesprochen worden, dass es mit dem Deerhound geradeso und in ebenso rascher Weise bergab gehen wird wie mit dem irischen Wolfshund, der in neuester Zeit zwar wiedergeschaffen werden sollte, der aber, wenn dieses auch vollkommen gelingen sollte, doch nie der einstige Wolfsbezwinger sein würde.

Demselben Schicksal wird auch der in England gezüchtete Barsoi verfallen. Wenngleich in der derzeit erzüchteten Generation noch immer ein Theil der Schneidigkeit, Jagdlust und Starke der Stammeltern dieser Hunde festzustellen ist, so wird die eine wie die andere sehr bald schwinden und der Barsoi im vollsten Sinne des Wortes ein Luxushund werden, der mit seinen in Russland gezüchteten und daselbst jagdlich verwendeten Racegenossen auch im Aeussern nur zu viele Unterschiede aufweisen wird.

Mit dieser kaum zu umgehenden Thatsache beschaftigen sich in England derzeit so manche Kreise von Hundefreunden, und besonders von dem Zeitpunkt an, in dem in allen englischen Fachblattern verlautbart wurde, dass eine Reihe von Jagd- und Hundefreunden sich mit der Absicht befasse, den skandinavischen Elchhund in England zu acclimatisiren, zu züchten und jagdlich zu verwenden. Allerdings ware Letzteres nur auf die in England und Schottland vorkommenden Wildarten möglich, somit die Hauptverwendungsfahigkeit jenes Hundes, das ist die zur Jagd auf den Elch, ausgeschlossen. Zum Zwecke aller anderen Jagden sind aber Hunde einheimischer Racen vorhanden; und nicht nur das, auch diese werden durch Verhaltnisse und Umstande in der Möglichkeit ihrer jagdlichen Verwendung in hohem Maasse beschrankt, so dass die Einführung neuer, denselben Zwecken dienender Racen von Hunden — wie englische Fachblatter sich ausdrücken — als ein jedes praktischen Zweckes und Zieles entbehrendes Experiment zu bezeichnen ware

NOTIZEN.

EINE SCHAU von Damenhunden wird vom 8. bis 10. Marz d. J. unter der Leitung der Ladies Kennel Association in Dublin veranstaltet werden.

DIE ERRICHTUNG eines Clubheims in Verbindung mit einem Schliefplatz und dem erforderlichen Raubzeugzwinger beabsichtigt der Oesterreichisch-ungarische Foxterrier-Club.

DER TOY SPANIEL CLUB in London veranstaltet die alljahrlich abgehaltene Ausstellung von Damenhündchen der verschiedensten Racen im Westminster-Aquarium, und zwar in der Zeit vom 2 bis 4. Mai.

IN NAMUR in Belgien halt am 4 und 5. April der Internationale Pointer- und Setter-Verein seine Continental-Fieldtrials ab, der Fieldtrial-Verein der Normandie am 20. und 21. Marz bei Daudeville im Departement Seine Inferieure und der französische Fieldtrial-Club am 23. und 24. Marz bei Boulleaume.

HUNDEAUSSTELLUNGEN werden in diesem Jahre in Norddeutschland in einer Reihe von Stadten abgehalten, die bisher in kynologischer Beziehung ungenannt geblieben sind. Unter diesen ist Halle a. S. zu erwahnen, woselbst der Verein »Casar« in diesem Frühjahre eine allgemeine Ausstellung zu veranstalten beabsichtigt.

DIE SPECIALAUSSTELLUNG des Foxterrier-Club in London, die, wie bereits mitgetheilt, vom 19 bis 21. Mai im Royal-Aquarium veranstaltet wird, hat schon jetzt die Aufmerksamkeit der Freunde und Züchter dieser Hunderace in hohem Maasse in Anspruch genommen. Abgesehen davon, dass eine Beschickung derselben geplant wird, wenn andererseits die Hundesperre ausnahmsweise solches zulassen würde, stehen Ankäufe von hochclassigem Material in Aussicht, was die englischen Züchter von Foxterriers zu ungewöhnlich reicher Beschickung dieser Ausstellung veranlassen dürfte.

HUNDE durften nach Norwegen bisher nicht gebracht werden, was für auslandische Jagdfreunde, die zum Zwecke irgend einer Jagd ihre eigenen Hunde daselbst verwenden wollten, eine hochst unliebsame Verfügung war. Englische Jagdfreunde haben es endlich dahin gebracht, dass ihnen die Einfuhrung von zur Jagd verwendeten Hunden unter gewissen Bedingungen gestattet wurde; dieses Zugestandniss wird als eine grosse Begünstigung aufgefasst und sehr viel dazu beitragen, die Jagd auf die verschiedensten Arten von Federwild, mit denen die Fjelds bevölkert sind, in ausgedehnterem Maasse, als es bisher der Fall war, betreiben zu sehen.

DER LANDESVEREIN für Hundezucht in Ungarn hat die in diesem Jahr abzuhaltende Internationale Ausstellung auf das Jahr 1900 verschoben, da sowohl die Losung der Platzfrage wie die Aufstellung der Points für die ungarischen Hunderacen es kaum ermoglichen würde, die Ausstellung dem Auslande gegenüber zu einer durchaus würdigen zu gestalten. Der Garantiefonds bleibt auch für das nachste Jahr gesichert, hingegen wird im September dieses Jahres gelegentlich der Ausstellung des Ungarischen Agricultur-Vereines in Szegedin eine Landesausstellung für Hunde, und zwar unter dem Protectorate des Landesvereines für Hundezucht stattfinden.

EIN PROCESS, den Verkauf eines Colley betreffend, hat in den Kreisen der englischen Hundefreunde grosses Aufsehen erregt. Ein Mr. Panmure Gordon kaufte einen Colley-Rüden, *Southport-Rightway*, um den Preis von 100 Pfd. St., ohne den Hund gesehen zu haben. Nachdem ihm dieser überschickt wurde, weigerte er sich, denselben anzunehmen, nachdem der Colley vollkommen aufrecht stehende Ohren hatte und an denselben deutlich zu erkennen war, dass die Spitzen derselben nur durch eine früher eingeklebte Belastung zum Ueberfallen gebracht worden waren. Die Klage auf Rückstellung des Kaufpreises wurde jedoch abgewiesen, da Zeugen und Sachverstandige aussagten, dass bei jungen Hunden die Procedur behufs Ueberfallen der Ohrenspitzen eine allgemein übliche sei und nicht als Tauschung aufgefasst werden konne, da solche Hunde, und unter diese gehört auch *Southport-Rightway*, erste Preise erhielten und der betreffende Preisrichter erklärte, dass er diesem Rüden auch dann den ersten Preis zuerkannt hatte, wenn er von dem künstlich vermittelten Ueberfalle der Ohrenspitzen in Kenntniss gewesen ware.

FISCHEN.

ZUR HEBUNG DER FISCHEREI.

Die Hoffnungen, die bezüglich eines Aufschwunges unserer und der Fischereiverhaltnisse überhaupt an die allgemeine Einführung der künstlichen Fischzucht geknüpft wurden, haben sich nur in hochst geringem Maasse erfüllt. Diese Thatsache ist um so empfindlicher, als inzwischen sich eine Reihe von die Fischerei hochst schadigenden Factoren geltend gemacht hat, die mit dazu beigetragen haben, jeden Aufschwung der Fischerei nicht nur hintanzuhalten, sondern auch noch die bestehenden Verhaltnisse viel ungünstiger zu gestalten. Es ist nicht erst besonders hervorzuheben, dass der Aufschwung des Dampfschifffahrtsbetriebes und die lebhafter betriebenen verschiedenen auf Wasserkraft und Wassernützung angewiesenen industriellen Anlagen es sind, welche namentlich alle Hauptgewasser bezüglich der Bestockung an den verschiedensten Fischarten den grossten Schaden zufügten.

Drastischer können unsere einst so überaus günstigen Fischereiverhaltnisse in ihrem Verfall durch nichts Anderes gekennzeichnet werden, als dies durch die Aeusserung eines in der Beziehung hochst competenten Fachmannes geschehen ist, und zwar dadurch, dass er sich dahin geaussert, unser Hauptstrom, die Donau, habe als Fischereigewasser alle und jede Bedeutung für Wien verloren.

Was von dieser einst so überaus ergiebigen Verproviantirungsquelle gilt, muss leider auch auf die meisten unserer Flüsse, die Weichsel vielleicht ausgenommen, ausgedehnt werden; leider ist auch nahezu nicht zu erwarten, dass sich diese so traurigen Verhaltnisse in absehbarer Zeit günstiger gestalten konnten; im Gegentheil, da sich die Ursachen derselben nur in unzureichendem Maasse und oft gar nicht abstellen lassen, so muss auch noch weiter ein Verfall der Fischerei befürchtet werden. Denn die wenigen Bache und Seen, die noch intact geblieben sind, reichen selbst bei der intensivsten Ausnützung aller Hilfsmittel, die uns die kunstliche Fischzucht an die Hand gibt, nicht aus, den Ausfall, der sich durch den Niedergang der Fischereiverhaltnisse bezüglich der Mehrzahl unserer Hauptgewasser ergibt, zu decken.

Unter solchen Umstanden ist und bleibt eine entschiedene Hebung und Erweiterung des Teichwirthschaftsbetriebes das einzige Mittel, die Fischerei zu heben.

Einst wurden Teiche um Teiche aufgelassen und der von ihnen in Anspruch genommene Boden Ackerbauzwecken dienstbar gemacht, um den Ertrag von diesem und jenem Grundbesitz überhaupt zu erhöhen. Derzeit gilt das nicht nur vom Gegentheil, sondern es wird noch allgemein die Behauptung aufgestellt, dass die Landwirthschaft bezüglich ihres Ertrages sich nur dann eines Aufschwunges zu rühmen haben wird, wenn sie den Betrieb von Teichwirthschaft mit in ihr Programm aufnimmt.

Weit entfernt, die Richtigkeit dieser Behauptung in Zweifel zu ziehen, muss im Gegentheil noch hinzugefügt werden, dass ein Aufschwung unserer Fischereiverhaltnisse nur von einem wesentlich erweiterten Betrieb der Teichwirthschaft möglich ist. Das bedingt aber zugleich eine wesentliche Vermehrung der Teiche selbst sowie andererseits der Betrieb der Bewirthschaftung derselben nach jenen Normen stattfinden muss, welche die Teichwirthschaft auf den Fürst Schwarzenberg'schen Domanen in Böhmen nicht nur zu einer für die gesammte Fischerwelt mustergiltigen, sondern auch zu einem hochst rentabeln Zweig der Landwirthschaft eines Grossgrundbesitzes werden liess.

Als seinerzeit, wie erwahnt, Teiche aufgelasssn wurden, hatte es sich um die möglichste Gewinnung von productionsfahigem Grund und Boden gehandelt, heute steht die Sache so, dass ausser der unbedingten Nothwendigkeit einer Hebung der Fischereiverhaltnisse, welche im Interesse der Allgemeinheit liegt, der oder jener Grundbesitzer daran denken muss, seinen Grund und Boden, der vermöge seiner Beschaffenheit kaum irgend einen Ertrag liefert, anderweitig zu verwerthen. Das kann nur durch dessen Benützung zur Anlage von Teichen und rationelle Bewirthschaftung dieser geschehen.

Ueberall, wo man sich zu einem solchen Wechsel der Bodenbewirthschaftung entschlossen, hat sich das gelohnt, und deshalb sollte der Anlage von Teichen behufs künstlicher Fischzucht alle Aufmerksamkeit zugewendet werden.

NAHRUNG DER TEICHFISCHE.

Bei der Ausdehnung der Teichwirthschaft auf die Zucht von Salmoniden, namentlich Bach- und Regenbogenforellen ist die Frage entstanden: Nach welcher Richtung hin müssen die Bestrebungen des Teichwirthes sich richten, um auch diesen Fischen die möglichst reiche, natürliche Nahrung bieten zu können, eine Nahrung, die selbstverstandlich im Wasser selbst ihr Entstehen finden, auf deren möglichste Vermehrung der Teichwirth aber umsomehr bedacht sein muss, wenn er bei reicherem Fischbesatz, der sich aus der Vermehrung der Arten, die in einem Teich gezüchtet werden, von selbst ergibt, auf einen Ertrag rechnen zu dürfen Aussicht haben soll?

Wenn er ausser Karpfen auch Salmoniden züchtet, dann muss er vor Allem sich über die Art der natürlichen Nahrung dieser Fischarten vollkommen klar sein. Der Karpfen, der so lange Zeit hindurch als Pflanzenfresser bezeichnet wurde, gehört zu den Kleinthierfressern, wahrend die Bachforelle zwischen den Raubfischen und dem letztangeführten steht; das heisst in Gewassern, in denen sie kleinerer Fischchen habhaft werden kann, nahrt sie sich von diesen, wird aber sich ebenso an die Kleinthiere halten, wenn ihr erstere nicht in hinreichendem Maasse geboten sind.

Der Teichwirth muss sich daher bemühen, behufs der natürlichen und ausreichenden Ernahrung von Karpfen sowohl wie von Forellen in dem betreffenden Teich eine möglichst reiche niedere Fauna zu schaffen; diese umfasst sowohl Gliederwie Weichthiere, und zwar gehören dieselben sowohl den Crustaceen wie Wassermilben und ebenso den Insecten wie verschiedenen Schneckenarten an.

Die Crustaceen, den kleinsten Gliederfüsslern angehörig, ersetzen durch ihr massenhaftes Vorkommen, was den einzelnen Thierchen an Grosse abgeht, indem in einem Cubikmeter Wasser eines Teiches von einem Meter Tiefe oft hundert Cubikcentimeter solcher den Crustaceen angehörenden Thierchen festzustellen sind.

Wenn man nun annimmt, und das ist seitens hervorragender Forscher geschehen, dass ein Cubikcentimeter dieser Crustaceen ein Gewicht von 344 Milligramm hat, was sich durch Absetzen dieser Thierchen in einem Messglase feststellen liess, so würde ein Teich von einem Hektar Flache und einem Meter durchschnittlicher Tiefe so viele dieser Crustaceen aufweisen, dass sie ein Gewicht von 344 Kilogramm repraesentiren wurden, was als Fischnahrung einen sehr wichtigen Factor darstellt.

Ausser diesen Vertretern der niederen Fauna sind es aber hauptsachlich auch die viel grösseren, daher weit mehr ausgebenden Larven verschiedener Muckenarten, die als Fischnahrung eingehende Beachtung verdienen; ebenso die Mücken selbst, die in einer in die Millionen gehenden Zahl in das Wasser fallen und den kleinsten Fischen als Futter dienen, was auch bezüglich der Wassermilben der Fall ist.

Als wesentliches Ernahrungsmaterial der Teichfische sind von den Weichthieren die verschiedenen Wasserschnecken zu erwahnen, und zwar stets in erster Reihe die Brut derselben, welche besonders in Betracht kommt, und die namentlich in der Ernahrung des Karpfen eine grosse Rolle spielt.

Was kann und soll nun der Teichwirth zum Zwecke der möglichsten Vermehrung dieser den Fischen zur Ernahrung dienenden niederen Fauna thun, wie und auf welche Art sich von der Menge des Vorhandenseins derselben Kenntniss schaffen?

Zu dem Zwecke des einen wie des anderen ist es unbedingt nothwendig, die Lebensgewohnheiten der betreffenden Arten und damit also ihre Aufenthaltsorte genau zu kennen. Die letzteren richten sich nach der Classe der Fauna, der die einen und die anderen dieser Thiere angehören, da man in jedem Wasser eine Boden-, Pflanzen- und eine Fauna des freien Wassers zu unterscheiden hat. Letztere, unter der Bezeichnung Plancton verstanden, bedarf einer weit höheren naturgeschichtlichen Kenntniss; eine Untersuchung des Grades, in dem es im Wasser vorhanden ist, streift daher bereits an das Gebiet der Forschung. Hingegen aber kann er um so erspriesslicher sich mit der Feststellung des Maasses befassen, in welchem Vertreter der Boden- und Pflanzenfauna in seinem Teiche vorhanden sind. Ihre Vermehrung kann ebenso durch Einsetzen von in anderen überreich damit besetzten Gewassern herübergebrachten, als Stamm dienenden Crustaceen verschiedener Arten stattfinden, wie andererseits wieder durch Cultur derjenigen Arten von Wasserpflanzen, auf denen Schneckenarten mit Vorliebe sich festsetzen. Zu letzterem Zwecke sowohl wie nicht minder zu ersterem muss nicht selten eine Verbesserung des Bodens stattfinden, die wieder ein eigenes Capitel der Teichwirthschaft bildet.

Die grösste und am leichtesten zu bewerkstelligende Vermehrung ist bei verschiedenen Arten von Crustaceen zu erreichen, und in dieser Beziehung bilden seichte Wassergraben sowie Lachen, von bereits langere Zeit stehendem Wasser gebildet, eine unerschöpfliche Fundgrube.

Man fischt das Wasser einfach mit einem Gazecatcher ab und nimmt auch allenfalls eine Schichte des Bodenmateriales mit, um die in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung befindlichen Eier sowie Brut zu verpflanzen. Auf diesem Wege lasst sich sehr viel thun, und die bei dem Abfischen eines stehenden Wassers mit dem Gazecatcher gefangenen vielen Mücken geben, in den Teich geworfen, den kleinsten Fischen ein hochwillkommenes Futtermaterial, von dem auch nicht der kleinste Theil verloren geht.

Neben all dem wird aber dem Besatz eines Teiches auch selbstverstandlich künstliches Futter verabreicht, doch nur in einem Grade, dass keine Ueberfutterung eintritt.

NOTIZEN.

EINE RIESENAUSTER, welche statt des gewohnlichen Gewichtes von 200 bis 400 Gramm ein solches von 3 Pfund und 200 Gramm aufwies, wurde in Finkenwarder gefischt.

DANISCHE KANONENBOOTE haben zwei deutsche Fischereidampfer bei dem Fischen auf ausserhalb der Zone gelegenem Gebiete betroffen, deren Fischereigerathe beschlagnahmt und die Schiffe nach Frederikshavn eingebracht.

DAS AUFGEBEN der Stelle als Leiter der teichwirthschaftlichen Versuchsstation zu Trachenberg seitens des Dr. Walter ist auf die geplante Auflassung dieser Station, welche die schlesischen Fischereivereine in's Leben gerufen haben, zuruckzufuhren.

HAPARANDA meldete das Eintreten von 30 Grad Kalte. Die in Folge des von den Seefischern lange ersehnten Wetterumschlages eingetretene Eisbildung hat sofort bewirkt, dass die Haupthafen der deutschen Fischereiflotte durch norwegische Schiffe mit Eis versehen wurden, dessen Zufuhr sich von Tag zu Tag steigert.

VOM 14. BIS 16 FEBRUAR halt der Deutsche Fischereiverein seine diesjahrigen grossen Versammlungen ab, und zwar findet die Hauptversammlung am 15., Abends 7 Uhr, im Reichstagsgebaude in Berlin statt, nachdem der Gesammtausschuss seine Sitzung Tags vorher im Saale des Clubs der Landwirthe abgehalten. Am 16. tagt der erweiterte teichwirthschaftliche Ausschuss.

DER DEUTSCHE FISCHEREIVEREIN ist mit den Erfolgen des Aussetzens von Lachsbrut, das mit sehr bedeutenden Kosten verbunden ist, nicht in dem Maasse zufriedengestellt, als erwartet wurde, und haben diesbezüglich eingehende Erorterungen stattgefunden, die vielleicht in dem bisherigen Verfahren, die Lachsfischerei zu heben, manche Aenderung der betreffenden Maassnahmen zur Folge haben dürften

DIE REGENBOGENFORELLE laicht, wie dies von Züchtern derselben wiederholt festgestellt wurde, zu hochst verschiedenen Zeiten und wirkt eine langere Zeit herrschende hohere Temperatur des betreffenden Fischwassers verfrühend. Daher kommt es, dass in einer und der anderen Fischzuchtanstalt in Folge der bisher so milden Wintertemperaturen die genannte Forellenart, die sonst regelmassig im Marz laicht, bereits Ende Janner dieses Jahres ablaichte.

DER VEREIN der Fischzüchter der Grafschaften Monmouthshire und Breconshire veröffentlicht einen Ausweis über die in der verflossenen Saison erzielten Resultate der Lachsfischerei in den Flüssen Usk und Ebbro. Demselben zufolge wurden in ersterer Grafschaft von April bis inclusive October 1898 256 Lachse im Gesammtgewicht von 3226 Pfund (englisch), in letzterer 227 solche Fische in einem Gewicht von 2570½ Pfund gefangen. Der schwerste in Monmouthshire gefangene Lachs wog 35, der schwerste in Breconshire gefangene 32 Pfund.

ALS FUTTER für Karpfen eignen sich jene Materialien am besten, welche nebst dem bedeutendsten Zuwachs des Karpfens auch dessen Fleisch schmackhaft machen und dabei verhältnissmassig billig zu beschaffen sind. Wo es sich um die natürliche Ernahrung dieses Fisches handelt, muss im Auge behalten werden, dass derselbe hauptsachlich Krebsthierchen als Nahrung aufnimmt, ferner kleine Schnecken, allerlei Insecten und Insectenlarven. Bei künstlicher Fütterung ist dafür zu sorgen, dass dem Futter phosphorsaure Alkalien beigemengt seien.

DIE FRUCHTBARKEIT und die darauf basirende so grosse Vermehrungsfahigkeit des Karpfens ist noch immer nicht allgemein bekannt; beide nehmen mit dem Alter des weiblichen Fisches bis zu einer gewissen Grenze

in einem ganz unverhaltnissmassig hohen Maasse zu. So z. B. wurde in einem 16 Pfund schweren weiblichen Karpfen, der dem Vorsitzenden des Ostpreussischen Fischerei-Vereines ubermittelt wurde, in den 3 Pfund schweren Eierstöcken seitens des zoologischen Institutes in Königsberg die Zahl von 2,100 000 Eiern festgestellt. Der Fisch selbst hatte eine Lange von 76 Centimeter.

DIE KARPFENZUFUHR nach Berlin hat in den letzten Wochen des Monates Janner dieses Jahres einen solchen Umfang angenommen, dass eine völlige Entwerthung dieser Fischart eingetreten ist und sogar Seefische höhere Verkaufspreise erzielen. Nicht viel besser ergeht es den Forellen, die zu erstaunlich niedrigen Preisen ausgeboten werden. Die Ursache dessen wird der plötzlichen Ueberfluthung des Marktes mit den genannten Fischarten zugeschrieben, und zwar hauptsachlich dem, dass dieselbe zu einer Zeit stattfindet, die bereits nicht mehr in die Saison fallt, in der ein oder der andere Fisch mit Vorliebe gekauft wird.

KRIEGFUHRENDE FORELLEN zu beobachten gehört zu den interessantesten die Lebensgewohnheiten dieser Fischart betreffenden Wahrnehmungen, besonders wenn diese einen erbitterten Kampf betreffen, der nicht selten über eine halbe Stunde dauert und mit ebensolcher Wildheit wie Entschiedenheit auf der Oberflache des Wassers stattfindet. Eine genaue Beobachtung desselben ist leicht möglich, wenn man nahe jener Stelle Aufstellung nimmt, auf der zwei Forellen, eine knapp hinter der anderen nahe der Oberflache des Wassers einander im Kreise verfolgen. Die Ruckenflossen sind aufgerichtet und ragen mit einem Theil der Schwanzflosse aus dem Wasser. Plötzlich fahrt einer der Fische mit einem kraftigen Schlag der letzteren naher an den verfolgten Gegner heran und sucht ihn an der Schwanzflosse selbst zu fassen. Gelingt dies, so wird der festgehaltene Fisch erbarmlich geschöttelt und seitlich durch das Wasser gedrangt. Eine weniger gestreckte und breitere Forelle ist immer im Vortheile gegen einen langeren und schmaleren Fisch, da sie nicht nur mehr Kraft entwickeln, sondern sich auch viel rascher bewegen kann. Solche Kampfe finden im Sommer statt und dürften wohl um den Besitz einer ein sicheres Versteck bietenden Höhlung, wenn nicht vielleicht zur Laichzeit eines eben im Laichen begriffenen Weibchens wegen geführt werden.

LITERATUR.

UNSERE MONARCHIE. Die osterreichischen Kronlander zur Zeit des fünfzigjahrigen Regierungsjubilaums Seiner k. und k. apostolischen Majestat Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurencic. (Verlag Szelinski, Wien.) — Das grosse Werk ist mit der vorliegenden 24. Lieferung vollstandig. Diese handelt in einem vom Herausgeber selbst geschriebenen Artikel von dem Regierungsjubilaum Seiner Majestat; eine Galerie vortrefflicher Reproductionen zeigt uns den Kaiser in Linz, in Gastein, in Innsbruck, bei den Manövern in Böhmen etc. sowie auch sechs hubsche, sehr interessante Altersportrats Seiner Majestat. Die uberaus originelle Einbanddecke wird den Lesern wohl willkommen sein.

THEATER ETC.

DAS STADTTHEATER in Wahring hat mit seiner letzten Novitat: »Um's tagliche Brot«, Posse mit Gesang in vier Acten von F. Antony, Musik von Paul Mestrozi, keinen vollen Erfolg errungen; in der Reihe von Aufführungen, welche die neue Bühne bisher gebracht, ist die jüngste Neuheit die schwachste gewesen. Es ist nicht mehr als eine Posse, die der herrschenden Faschingsstimmung Rechnung tragt. Wir können es uns deshalb versagen, die sogenannte Handlung breitspurig zu erzahlen. Herr Helm, ein reichgewordener Privatier, bietet der prima ballerina Arabella Hand und Herz. Diese greift aber — sonderbar genug — nicht zu, sondern fordert von dem reichen Nichtsthuer, dass er sich erst eine Stellung schaffe und um's tagliche Brot zu arbeiten lerne. Dies thut Helm, doch bringt er es nur bis zum Lohndiener in einem Confectionshaus. Dort lernt er ein arbeitsames Madchen kennen, das er schliesslich auch heiratet, indem er auf Arabella, durch die er ja eigentlich erst ein Anderer, Besserer geworden, schnöde Verzicht leistet. Diese Handlung bietet Anlass zu mancherlei, nicht immer ganz einwandfreien Spassen, Verkleidungen und Handgreiflichkeiten, wie solche in der Regel nur im Circus, da aber weit geschickter, producirt werden. Der Verfasser hat übrigens auch bei der vielverlasterten Pariser Operette Anleihen gemacht, indem er uns die prima ballerina zu Beginn des ersten Actes in lustigen Tricots vorführt und spaterhin beim Champagnersouper — Cancan tanzen lasst. Am besten war der zweite Act, der im Warteraum eines Dienstvermittlungsbureaus spielt. Der dritte und der vierte Act waren ganz possenhaft ohne festes Gefüge. Den Herrn Helm gab Herr Fröden mit dem ganzen Aufwande seiner ansehnlichen Vis comica. In grösseren Partien wirkten Herr John und Herr von Lenor als gichtgeplagter Lebemann sehr verdienstlich. Fraulein Mayer prasentirte sich als Arabella wohl recht hübsch, aber für eine schmucke Ballerine doch nicht agil und schlank genug. Fraulein Falkner gebricht es ganzlich an fröhlichem Temperament. Herr Stöhr, ein tüchtiger Schauspieler, war verurtheilt, einen Cretin zu spielen. Unverzeihlich war es, den trefflichen »Böhmen« Herrn Rakowitsch seinem gewohnten Idiom, mit dem er in der Rolle des phrasendreschenden Schneiders grösste Wirkung erzielt hatte, zu entfremden. Summa summarum: Wir hatten gern gewünscht, dass die neue Bühne statt einer Dutzend-Faschingsposse ein gesundes, lustiges Stück seinem aufbaubedürftigen Spielplan einverleibt hatte.

IM COLOSSEUM hat mit 1. d. M. ein theilweiser Programmwechsel platzgegriffen. Eine der besten Krafte des Ensembles ist aber nach wie vor die kleine Amerikanerin Miss Deyo, welche, mag sie auch nicht gerade Amerikas beste und schönste Tanzerin und Sangerin sein, wie der Zettel sie grossprahlerisch nennt, sicher eine der anmuthigsten ihres Genres ist. Yamata Tiero ist eine indische Sangerin. Sie verdient keinen Schönheitspreis, aber ihre perlenden Coloraturen sind hörenswerth. Vorzüglich sind die beiden jugendlichen Schwestern O'Meers auf dem Drahtseil, desgleichen die urwüchsige Arabertruppe Touareg's, die ausserordentlich gewandte Parterrespringer sind; dabei begleiten diese braunen Leute ihre Sprunge mit ohrenbetaubenden Zurufen. Mlle. Ferny ist eine sogenannte »Entkleidungs«-Chanteuse. Sie hat namlich den besten Willen, sich successive der Mehrzahl ihrer Hüllen zu entledigen, wahrend sie irgend einen melodiösen Gassenhauer zum Besten gibt; die löbliche Censur hat aber der allzu liberalen Entledigung von Kleidungsstücken eine weise Grenze gesetzt. Zu nennen sind noch die drei Romas, Athleten mit Kugelstangen, Clown Lui-Lui mit seinem ballspielenden Hund und der Liedersanger Kassina. Ein neu eingerichtetes Ballet, betitelt »Der Diamantenpalast«, bietet der Hofoper wohl keine Concurrenz, aber fur ein mit Scenirungsschwierigkeiten kampfendes Variététheater ist die Vorführung immerhin ganz anerkennenswerth.

IN DANZER'S ORPHEUM steht gegenwartig das Gedankenleserpaar Kreps im Mittelpunkte des Interesses. Eigentlich sind es Vater und Tochter, und die Letztere ist eine »Hellseherin« der geschicktesten Art. Ihre Leistung, die mannigfaltigsten Gegenstande zu nennen, die Leute aus dem Publicum Herrn Kreps in ein bereitgehaltenes Kastchen legen, ohne dass dieser seine Tochter — wie sonst üblich — apostrophirt, ist wahrhaft verblüffend. Ja sie errath scheinbar die Gedanken fremder Personen. Man kennt eine ausreichende Erklarung dieser Production nicht. Daneben bietet das Orpheum noch ein mannigfaltiges und recht amüsantes Programm.

BALLE.

BALLKALENDER 1899.

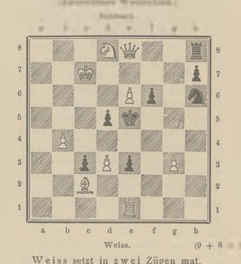
14. Februar: Maskenball, Blumensale.
14. » Sofiensale.
15 » Fiakerball, Blumensale.
18. » »Donauhort«-Kranzchen, Hôtel Continental.
18. » Maskenball, Sofiensale.
18. » »Normannen«-Kranzchen, Grünes Thor.
23. » Ferienheimball, Sofiensale.
23. » »Wiener Bicycle-Club«, Ronachersaal.
20. Marz: Frauenheim-Kranzchen, Sofiensale.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1172.

Von E. Pradignat in Soujon.



Weiss. (9 + 8

Weiss setzt in zwei Zügen mat.

Lösungen.

Nr. 1169 (Fritsch). 1. Ld6, K×d6 od. Le4; 2 D×g7 etc. Anderes leicht.

Nr. 1170 (Svejda): 1. Df1!, L×D; 2. Td4†; 3. Sg7‡. A) 1. . . . L×T; 2. Db5† etc. B) 1. . . . K×T; 2. Dg2†; 3. Ld7‡ C) 1. . . . b7—b6; 2. D×f2 etc.

Partie Nr. 379.

Gespielt am 31. December 1898 im Wiener »Café Sperl«.

(Springergambit.)

Weiss: F. GROSSBACH. — Schwarz: AMATEUR.

	Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5×e4
3.	Sg1—f3	g7—g5 [1])
4.	Lf1—c4	Lf8—g7
5.	d2—d4	d7—d5 [2])
6.	Lc4×d5	c7—c6 [3])
7.	Ld5—c4	Dd8—e7
8.	0—0	Sg8—h6
9.	Sf3×g5 [4])	De7×g5
10.	Lc1×f4	Dg5—g4
11.	Lf4×h6	Dg4×d1
12.	Lc4×f7†	Ke8—d7
13	Lh6×g7	Dd1×c2 [5])
14.	Sb1—a3!	Dc2×e4 [6])
15.	Ta1—e1	De4—b4 [7])
16.	Lg7×h8	b7—b6
17.	Lh8—f6!	Aufgegeben [8])

[1]) Der jetzt in Wien lebende russische Meister Alapin empfiehlt in seinen Analysen über das Königsgambit: 3. . . . . f7—f5, um den complicirten Varianten des Allgeier- und Kieseritzky-Gambits aus dem Wege zu gehen.

[2]) Ein Bauernopfer, um das Spiel rasch zu entwickeln; üblicher ist aber 5. . . . g4 oder 5. . . . d6.

[3]) Besser war 6. . . . Sf6.

[4]) Eine energische Fortsetzung des Angriffes, mit welcher bereits das spatere Damenopfer geplant wird.

[5]) Auch nach 13. . . . D×f1†, 14. K×f1, Td8 stunde Schwarz auf Verlust.

[6]) Auf 14. . . . D×b2 würde Weiss durch 15. Sc4 einen entscheidenden Angriff erlangen.

[7]) Auf 15. . . . D×e1, 16. T×e1, Td8 folgt 17. Lf6 nebst eventuell Te7†.

[8]) 17. . . . D beliebig, 18. Te7† etc.

RATHSEL.

SPORT-RATHSEL.

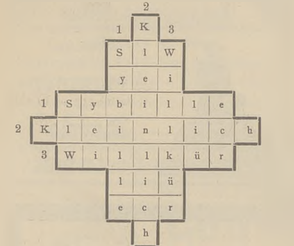
Von *N. Römer.*

1	a	a	a	a	a	a	a	a	a
2	a	a	a	b	b	b	c	d	d
3			d	d	e	e	e		
4			e	e	e	e	e		
5			e	f	f	g	g		
6			g	g	h	h	h		
7			i	i	i	i	i		
8			k	k	k	k	m		
9			m	n	n	n	n		
10			n	o	o	o	o		
11			o	o	o	o	o		
12			o	o	o	o	p		
13			p	r	r	r	r		
14			r	r	r	r	r		
15			r	s	s	s	s		
16	s	s	t	t	t	t	t	v	v
17	v	v	w	y	y	y	y	z	z

1. 3j. *Beauminet*-Sohn.
2. 3j. *Ercildoune*-Tochter.
3. Inländischer Deckhengst.
4. Trial-Stakes-Sieger.
5. 3j. *Bocage*-Sohn, 4j. *Phil*-Tochter.
6. Mutterstute.
7. 5j. *Morgan*-Sohn.
8. Ueberraschungssieger in Wien 1898.
9. Inländischer Jockey.
10. 2j. *Gaga*-Tochter.
11. Oesterreichischer Derby-Sieger.
12. Oesterreichische Stutenpreis-Siegerin.
13. 4j. *Gunnersbury*-Sohn.
14. Ueberraschungssieger in Wien 1898.
15. 4j. *Dunure*-Tochter.
16. Mutter eines Karolyi-Memorial-Siegers.
17. In Ungarn aufgestellter Deckhengst.

Die Mittelreihe von oben nach unten ergibt den Sieger mit dem Jockey in einem grossen Zuchtrennen in Budapest 1898.

Auflösung des Sport-Räthsels in Nr. 5:



Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Anton Strasser in Wien, Carl Holzwarth in Wien, Emil Glassner in Wien, Armin Decker in Wien, Friedrich Dangl in Wien, Moriz Klein in Pressburg, David Strauss in Budapest, Aladar v. Paulovics in Budapest, Elemér Devay in Szegedin, Hermann Grossmüllner in Graz, Albert Feichtinger in Brünn, Markus Löwy in Prag, Gotthold Forster in Teschen, Luigi Pregoli in Triest.

BRIEFKASTEN.

G. R. v. FL. in Wien. — Wir bedauern, von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können.

K. K. in Sz. — Das Hantelstemmen ist weniger bei den englischen als bei den amerikanischen Athleten beliebt.

H. T. in M. — Herr Demeter Diamantidi, der elegante Eisläufer, Reiter und Fahrer, starb im April 1893 durch einen plötzlichen Blutsturz.

M. F. in Wien. — Mr. Jersey ist ein Pseudonym. Hinter demselben verbirgt sich eine der besten Schauspielerinnen Englands, Mrs. Langtry.

BARON B. in L. — Die Rennlaufbahnen von *Kisbér*, *Kincsem* und *Rajta-Rajta* finden Sie in Victor Silberer's »Turf-Lexicon« sehr ausführlich geschildert.

S. F. in Wien. — Jener *Cuttlestone*, welcher im Steward's Cup in Goodwood 1891 Zweiter hinter *Unicorn* war, ist identisch mit dem gleichnamigen Führpferde von *Tokio*.

L. v. K. in R. — Ganz im Gegentheil! Man darf ja nicht glauben, dass für den Anfänger im Rudern minderes Material gut genug sei; gerade der Neuling braucht das beste Material!

O. G. in R. — Das Rugby-Fussballspiel wird in Wien nicht betrieben. Ein hiesiger Club hatte wohl die Absicht, einen Versuch damit zu machen, ist aber von dieser Idee wieder abgekommen.

O. P. in W. — Um die Weltmeisterschaft im Rudern wurde zum ersten Male im Jahre 1831 gekämpft. Der erste Gewinner des Meistertitels war C. Campbell, der denselben 1838 siegreich gegen R. Coombes vertheidigte, aber 1846 von R. Coombes geschlagen wurde. Coombes blieb bis 1852 Weltmeisterruderer.

S. N. in R. — Der Schipperke ist ein kleiner, schwarzer, ruthenloser Terrier, der auch flammischer Terrier heisst. Man beachtete diese Art Hunde lange Zeit hindurch in gar keiner Weise, doch seit vielleicht zehn Jahren erfreut er sich einer ziemlichen Beliebtheit, besonders in England.

L. L. in O.-T. — Jenes Sechs Tage-Rennen, welches im December 1881 zu New-York stattfand, und welches Fitzgerald mit 582 Meilen 55 Ellen (= 936 614 Kilometer) gewann, war ein »Wie Ihr wollt«-Rennen, das heisst, es stand den Theilnehmern frei, nach Belieben zu gehen oder zu laufen.

R. in G. — Da der in Frage stehende Hengst *Pet Lamb* ein Halbblüter ist, so ist er nicht im Gestütsbuche zu finden. Es ist uns daher unmöglich, Ihnen Näheres über seine Abstammung etc. mitzutheilen. Wenden Sie sich vielleicht diesbezüglich an das englische Fachblatt »The Sportsman«, London, Fleetstreet 140.

P. M. in Wien. — Am 15. und am 18. October des vergangenen Jahres hat *p. p. c.* zwei Verkaufs-Handicaps gewonnen. In dem ersteren trug sie 43 Kg. und wurde von Finan geritten, in dem letzteren hatte sie 48½ Kg. im Sattel und war der Steuerung von Gilchrist anvertraut. Die Stute befindet sich bei R. Johnson in Kottingbrunn in Training.

G. B. in Wien. — Es ist selbstverständlich, dass das grosse Zwei Meilen-Rennen, welches der Wiener Trabrenn-Verein für den kommenden Herbst auszuschreiben gedenkt, nicht blos über 3200 Meter rund, sondern genau über zwei volle englische Meilen, also 3218 Meter führen muss, wenn dadurch der bestehende amerikanische Zwei Meilen-Record in aller Form soll geschlagen werden können.

»HENRY« in Tr. — Die gute Nase des Hundes ist erblich und muss in beiden Eltern so viel wie möglich entwickelt sein. Es wäre daher gewiss ein Fehler, eine scharf witternde Jagdhündin mit einem schlechtnasigen Hunde zu paaren. Die Paarung einer zu eiligen, heftigen Vorstehhündin mit einem ruhigen Hunde ist nicht zu tadeln, da ja das eine Extrem durch das andere gemildert wird.

L. T. in P. — Das Kopfthier ist in der Regel ein altes Thier, welches besonders über die Sicherheit des Trupps wacht. Der Trupp ist deshalb so lange vertraut, als das Kopfthier nicht unruhig ist; wie dasselbe aber zu sichern anfängt, das heisst umheräugt, ob ihm keine Gefahr droht, hören die anderen Stücke des Trupps sogleich zu äsen auf und sichern mit. Es ist daher gewiss von Wichtigkeit, das Kopfthier nicht zu schiessen.

A. F. in Wien. — *Gourmand* wurde 1890 von Herrn Julius von Jankovich-Bésan von Gunnersbury—Primadonna gezogen. *Gourmand* gewann als Zweijähriger ein Maidenrennen in Budapest und das Henckel-Memorial, als Dreijähriger das Tartar-Rennen, das Oesterreichische Derby und den Preis von Piber, als Vierjähriger das Bálvány-Handicap, den Ritter-Preis und den Esterházy-Preis in Budapest. *Gourmand* ist nicht eingegangen.

»ALTER ABONNENT« in Linz. — Appleton hat derzeit den Jagdstall des Fürsten Franz Auersperg unter seiner Aufsicht. Der einst so hervorragende Hindernissjockey absolvirte seinen letzten öffentlichen Ritt auf *Trouville* in der Grossen Pardubitzer Steeple-chase 1894. Die Stute des Grafen Carl Kinsky zeigte aber einen solchen Widerwillen gegen die Hindernisse und refusirte so oft, dass ihr Reiter schliesslich das Rennen aufgab und *Trouville* nach Hause ritt.

R. S. in Wien. — Wir sind leider weder in der Lage, Ihr »Freies Handicap« zu veröffentlichen, noch uns in eine Besprechung desselben einzulassen. Vielleicht befriedigt es aber Ihren Ehrgeiz, wenn wir constatiren, dass Sie in *Rio tinto* den Trial-Stakes-Sieger, in *Anuska* die Gewinnerin des Oesterreichischen Stutenpreises erblicken und weiters der Ansicht sind, dass das diesjährige Oesterreichische Derby von *Szabdse* gegen die im todten Rennen endenden *Ronny* und *Anuska* gewonnen wird.

S. G. in S. — Englische Otterjäger behaupten, dass Otter nur dann, wenn der Bau Junge beherbergt, zu einem solchen regelmässig zurückkehren, in der Regel aber immer mehrere Baue besitzen und je nach ihren Raubzügen bald den einen, bald den anderen beziehen. Wer sich die Mühe nimmt, an was immer für einem Fischwasser Otterspuren und Otterlosung aufzusuchen, wird sie sicher finden und schliesslich von der Menge der einen und der anderen ebenso überrascht sein, wie er endlich die Ueberzeugung gewinnen wird, dass in dem der Annahme nach otterfreien Fischwasser immer mehr als ein Otter sein Unwesen treibt.

K. K. in Leipzig. — Man muss da genau unterscheiden. *Kozma* ist wohl zweimal im Residenz-Preis in Wien als Erster durch's Ziel gekommen, aber er hat den Residenz-Preis nicht zweimal gewonnen. 1894 schlug *Kozma* sehr leicht *Calypso*, *Turul*, *Or-vert* und drei Andere. 1896 kam er zuerst vor *Voltigeur*, *Bentinck*, *Toreador* und *Benoiton* ein; *Gomba* war am Start stehen geblieben, *Proponent* nach 200 Metern gewendet worden. Da die Stewards dieses Rennen für falsch erklärten, mussten die Pferde noch einmal antreten. *Kozma* und *Bentinck* blieben jedoch diesmal zu Hause, und es siegte *Proponent* gegen *Gomba* und *Voltigeur*.

CARL W. in München. — Im diesjährigen Grossen Preis von Baden 1899 sind von österreichisch-ungarischen Pferden noch Herrn Anton Dreher's *Busserl* und *Per Butters*, Graf Tassilo Festetics' *Diadal* und *Guardian*, Herrn Andor von Péchy's *Barnato II.* und Baron Gustav Springer's *Galifard* laufberechtigt. Für den Grossen Preis von Baden 1900 wurden von österreichisch-ungarischen Pferden Herrn Anton Dreher's *Gagerl*, *Per Butters* und *Tippu-Tipp*, Graf Moriz Esterházy's *Retour Chaise*, Graf Tassilo Festetics' *Diadal*, Herrn Andor von Péchy's *Longfellow* und *Savoyard*, Herrn Ludwig von Schosberger's *Hebe*, Herrn Nicolaus von Szemere's *Melfitano* und Herrn Rudolf Ritter Wiener von Welten's *Idicab*, *Icalu* und *Imorham* gemeldet.

F. S. in Prag. — *Isinglass* gewann als Zweijähriger ein Maidenrennen am 18. Mai in Newmarket (Werth: 196 Pfd. St.), die New Stakes in Ascot (2006 Pfd. St.) und das Middle Park Plate in Newmarket (2375 Pfd. St.), als Dreijähriger die Zweitausend Guineen in Newmarket (4250 Pfd. St.), die Newmarket Stakes (3795 Pfd. St.), das Derby in Epsom (5515 Pfd. St.) und das St. Leger in Doncaster (5300 Pfd. St.), als Vierjähriger die Princess of Wales Stakes in Newmarket (10 911 Pfd. St.), die Eclipse Stakes in Sandown Park (9285 Pfd. St.) und die Jockey Club Stakes in Newmarket (11.302 Pfd. St.) und als Fünfjähriger den Ascot Gold Cup (2520 Pfd. St.). *Isinglass* hat also insgesammt 57.455 Pfd. St. an Rennpreisen gewonnen. Seine einzige Niederlage erlitt *Isinglass* im Lancashire Plate 1893 durch *Raeburn*.

W. K. in N. — Ueber den Einfluss der Bodenbeschaffenheit auf die Resultate der Rennen hat im Jahre 1896 ein englischer Fachschriftsteller eine interessante Statistik veröffentlicht. Er suchte sich sechs Meetings des genannten Jahres aus, wo der Boden sehr tief war, und dann weitere sechs Meetings, bei denen das Geläuf sehr hart war. In den Meetings der ersten Kategorie wurden unter 124 Rennen 31 von den Favorits gewonnen, das sind 25 Percent, in den Meetings der letzteren Kategorie wurden unter 115 Rennen 55 von den Favorits gewonnen, das sind 48 Percent. Weiters brachte er heraus, dass die Sommermonate den Favorits günstiger seien als die Herbstmonate, und stellte schliesslich folgende Regel auf: »Im Frühjahre verfolge genau die Rennen, im Sommer mache Studien über die vergangenen Rennen, und im Herbst schliesse, wenn du wetten willst, die Augen zu und verlasse dich auf dein gutes Glück.«

GF. TH. E. in St. — Nachstehend finden Sie die Stammtafeln von *Orwell* und von *Buccaneer* und die Abstammung von *Angot:*

ORWELL 1887	Bend Or 1	Doncaster 5	Stockwell 3	The Baron 24 Pocahontas
			Marigold	Teddington 2 Schwes er v. Singapore
		Rouge Rose	Thormanby 4	Melbourne1 od. Windhound3 Alice Hawthorne
			Ellen Horne	Redshank 15 Delhi
	Lizzie Agnes 16	Macaroni 14	Sweetmeat 21	Gladiator 22 Lollypop
			Jocose	Pantaloon 17 Banter
		Polly Agnes	The Cure 6	Bran 1 Zarina
			Miss Agnes	J. Birdcatcher 11 Agnes

[illegible]	Wild Dayrell 7	Ion 4	Cain 8	Paulowitz 8 Paynator (18)-Stute
			Margaret	Edmund 12 [illegible]
		Ellen Middleton	[illegible]	Sultan 8 [illegible]
			Myrrha	Malek 3 Bessy
	Stute [illegible]	Little Red Rover 37	Tramp 3	Dick Andrews 9 Gohanna (24)-Stute
			Miss Syntax	[illegible] Beningbrough (7)-Stute
		[illegible]	Edmund 12	[illegible] 8 Emmeline
			Squib	[illegible]er 15 Berenice

[illegible] 2, 4, 5 Rennfam[illegible] Familie, 8, 11, 12 14 Sire-[illegible], die Anderen S[illegible]

Graf Ladislaus Thun hat im Jahre 1874 eine *Angot* gezogen, welche von Brigadier—Geraldine, v. Canobie—Gala, v Galaor—Roulette, v. Perrion Raffle, stammte *Brigadier* wurde 1866 vom Grafen Hugo Henckel v. St. Giles—Violet, v. Elis—Pickpocket, v. Plenipotentiary—Deception, v. Mountebank, gezogen

A. v. P. in R. — Fred Barrett wurde am 21. October 1867 in Metfield als Sohn eines Hoteliers geboren. Gemeinschaftlich mit seinem Bruder George kam er dann zu William Manser in Newmarket in die Lehre. Seinen ersten öffentlichen Ritt absolvirte er 1882 auf *Blandura* in einem Handicap in Pontrefact, doch wurde die Stute um einen Kopf von *Yorkist* geschlagen. Seinen ersten Sieg errang Fred Barrett ein paar Wochen später im Halifax Spring Handicap auf *Calcedony*, welcher $35^1/_2$ Kg im Sattel hatte. Im Ganzen steuerte er in diesem Jahre zwölf Sieger. Im darauffolgenden Jahre gewann er dreizehn Rennen, und bereits 1884 feierte er classische Erfolge. Er brachte den Royal Hunt Cup und den Liverpool Steward's Cup auf *Acrostic* nach Hause und erhöhte die Zahl seiner Siege auf 41. Er war jetzt schon ein gesuchter Jockey und brauchte den Kampf mit den Ersten seines Faches nicht zu scheuen. Im Jahre 1885 war er in der Liste der erfolgreichen Reiter Englands mit 96 Siegen Vierter hinter Fred Archer, C. Wood und seinem Bruder George. Er gewann in der 1885er Saison auf *Althorp* die Ascot Stakes, auf *Bird of Freedom* das City and Suburban Handicap, auf *Borneo* den Manchester Cup u. s. w. Welch grosser Beliebtheit sich zu jener Zeit Fred Barrett erfreute, zeigt der Umstand, dass er 1886 nach seinem Bruder die meisten Rennen (577) ritt, von denen er 94 erfolgreich gestaltete. Das Jahr darauf nahm er zum ersten Male am Derby auf *Martley* theil, allerdings ohne Erfolg Die glänzendste Saison hatte er 1888, in welchem Jahre er an den Stall des Herzogs von Portland gebunden war. Er schwang sich zum Champion-Jockey empor, wobei er bei 542 Ritten 108 erste, 90 zweite und 61 dritte Plätze zu verzeichnen hatte. Er steuerte *Ayrshire* im Derby und *Donovan* in all den grossen Zweijährigen-Rennen von 1888 zum Siege. Nachdem *Donovan* prächtig überwintert hatte, schienen Fred Barrett auch die grossen Zuchtrennen von 1889 sicher zu sein. In den Zweitausend Guineen erlitt jedoch *Donovan* eine unerwartete Niederlage durch *Enthusiast*, darauf wurde der *Galopin*-Sohn im Derby der Steuerung von Tom Loates anvertraut. Bei den weiteren Siegen von *Donovan* im St. Leger, in den Prince of Wales' Stakes zu Leicester und zu Ascot, in den Newmarket Stakes etc war Fred Barrett auf dem grossen Hengste im Sattel. Ausserdem fielen ihm noch die Eclipse Stakes auf *Ayrshire* und das französische Derby auf *Clover* zu. In Folge seines zunehmenden Gewichtes erhielt er dann im Jahre 1890 weniger Ritte; doch gelang es ihm, das französische Derby zum zweiten Male auf *Heaume* und das Cambridgeshire auf *Alicante* zu gewinnen. 1890 und 1891 blieb er 41mal und 45mal erfolgreich, im Sommer 1892 wurde er vom General Alfons von Kodolitsch engagirt. Seinen ersten öffentlichen Ritt im Inlande absolvirte Fred Barrett auf *László*, welcher am Eröffnungstage des Pester August-Meetings ein Welter-Handicap gewann. Ein paar Tage später steuerte er im St. Stephans-Preis *Espoir* zum Siege, welchen ausgezeichneten Hengst er dann auch noch im Residenz-Preis, im Jubiläums-Preis und im Pester St. Leger erfolgreich ritt. Fred Barrett erwarb sich rasch die Sympathien der heimischen Turfkreise und rechtfertigte auch in jeder Weise den vorzüglichen Ruf, den er von England mitgebracht hatte. Einige Ritte Barrett's konnten wirklich als Cabinetsstücke vollendeter Reitkunst bezeichnet werden. Trotzdem er nur in der zweiten Hälfte der 1892er Saison in Oesterreich-Ungarn thätig war, feierte er doch zwanzig Siege, eine in Anbetracht seines Gewichtes hohe Zahl. Leider stand dann Fred Barrett im darauffolgenden Jahre nicht mehr ganz auf der Höhe seines einstigen Könnens, er enttäuschte mehrfach und konnte auch das ganze Jahr über nur neunzehn Rennen gewinnen, darunter allerdings das Derby auf *Gourmand*. Als dann im December 1893 General von Kodolitsch starb, dachte Niemand mehr an ein Engagement von Fred Barrett, der in Folge seiner Neigung zur Corpulenz das Reiten ganz aufgeben musste. Sein im Laufe der Jahre erworbenes Vermögen bot ihm genügend Mittel zu einem luxuriösen Leben. Im Ganzen hat Fred Barrett in England bei 3457 Ritten 608 Siege und 548 zweite Plätze, in Oesterreich-Ungarn bei 168 Ritten 39 Siege und 37 zweite Plätze errungen. Fred Barrett war zweimal vermählt. Seine erste Frau, eine Tochter des berühmten Jockeys James Goater, hinterliess ihm einen Sohn; seine zweite Ehe ging Fred Barrett am 17. October 1894 mit Miss Mary Rovell ein. Barrett starb im Frühjahre 1895 an einem Nierenleiden.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien